Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 18 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | **Halle, Montag, 30. Mai 1927** | **7. Jahrgang * Nr. 125**

Sowjet-Antwort an die Kriegstreiber

(Telegraphenagentur der Sowjetunion.) **Moskau**, 28. Mai.

Die Regierung hat dem englischen Geschäftsträger Peters folgende, von Litwinow unterzeichnete, Antwortnote überreichen lassen:

Die Sowjetregierung hat von dem Inhalt der gestern dem Sowjet-Geschäftsträger Rosengolz zugestellten Note Kenntnis genommen, in der mitgeteilt wird, daß die Regierung Großbritanniens das Handelsabkommen von 1921 aufhebt und die diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Großbritannien abbricht. Dieser Beschluß ist der Sowjetregierung nicht unerwartet gekommen. Sie weiß schon längst, daß der Abbruch der Beziehungen mit der Sowjetunion durch die ganze Politik der jetzigen britischen konservativen Regierung vorbereitet wurde, die alle Anträge der Sowjetregierung auf eine Regelung der gegenseitigen Beziehungen durch Verhandlungen ablehnte. Die Sowjetregierung weist nochmals entschieden alle Beschuldigungen, daß sie jemals das Abkommen von 1921 verletzt hätte, als vollkommen unerwiesen und durchaus unbegründet zurück. Die einzige Quelle dieser Beschuldigungen ist, wie dies mehrmals vollkommen unwiderlegbar erwiesen wurde, eine

gewissenlose Information, die aus den anrüchigen Quellen weißrussischer Emigranten geschöpft wurde, und gefälschte Dokumente,

mit denen die britische Regierung während der ganzen Dauer der Aufrechterhaltung der Beziehungen zur Sowjetregierung gern zu operieren pflegte.

Die Ergebnislosigkeit der Durchsuchung der Handelsdelegation, die mit größter Sorgfalt einige Tage lang ausgeführt wurde, ist der beredteste Beweis für die Loyalität und die Korrektheit der offiziellen Agenten der Sowjetunion. Die Sowjetregierung überzeugte die Unterstellungen britischer Minister über eine Spionage der Handelsdelegation mit Verachtung und hält es für unter ihrer Würde, auf sie zu antworten. Die Sowjetregierung stellt fest, daß die britische Regierung sowohl für die erste Verletzung des Handelsabkommens von 1921, die ihren Ausdruck fand in einem Ueberfall der Polizei auf territoriale Räume der offiziellen Agenten der Sowjetunion, wie auch für die zweite Verletzung, die in der Aufsuchung dieser Abmachung ohne die vorgesehene sechsmonatige Kündigung besteht, keine rechtmäßige Veranlassung hatte.

Es ist der ganzen Welt vollkommen klar, daß der Hauptgrund für den Bruch das Fiasko der Politik der konservativen Regierung in China ist und der Versuch, dieses Fiasko durch eine Diversion gegenüber der Sowjetunion zu verschleiern.

Ferner, daß der unmittelbare Anlaß der Wunsch der britischen Regierung ist, die öffentliche Meinung von der Ergebnislosigkeit des sinnigen Ueberfalls der Polizei auf die Arcos und die Handelsdelegation abzulenken und dem britischen Minister des Innern aus der skandalösen Lage herauszuhelfen, in die er infolge dieses Ueberfalls geraten ist. Die Völker der Sowjetunion und ihre Regierung hegen keine Feindschaft gegen die Völker des britischen Reiches, mit denen sie normale und freundschaftliche Beziehungen unterhalten wollten. Dies ist zweifelsohne auch der Wunsch der Völker des britischen Reiches. Diese normalen Beziehungen wünscht und wünschte die gegenwärtige britische Regierung jedoch nicht, sie vom ersten Tage ihres Bestehens bestrebt war, die Beziehungen zur Sowjetunion im Zustande stetiger Spannung zu erhalten und sie weiter zuzuspitzen. Die britische Regierung zieht dem System normaler Beziehungen das System der Gewalttätigkeit und der Feindschaft vor. Sie hat sich zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen, für den sie die ganze Verantwortung übernehmen muß, im vollen Bewußtsein der Erschütterung entschlossen, die dieser Bruch unvermeidlich in den bestehenden politischen und wirtschaftlichen internationalen Beziehungen hervorrufen wird.

Sie mußte wissen, daß der Bruch das wirtschaftliche Chaos, das Europa nach dem Weltkrieg noch nicht überwunden hat, verstärken und der Sache des Friedens einen schweren Schlag versetzen wird.

Sie hat sich jedoch zu dieser Handlung entschlossen, indem sie die Interessen breiter Massen des britischen Reiches und selbst der britischen Industrie opferte. Die Sowjetregierung nimmt von diesem Akt in der vollen Ueberzeugung Kenntnis, daß er nicht allein von den werktätigen, sondern auch von allen fortschrittlichen Elementen der ganzen Welt verurteilt werden wird. Sie spricht zugleich die Ueberzeugung aus, daß die Zeit nahe ist, wo das britische Volk die Möglichkeit finden wird, sein Streben nach Frieden und Wiederherstellung der normalen freundschaftlichen Beziehungen zu den Völkern der Sowjetunion unbehindert zu verwirklichen.

ADGB.-Ortsausschuß Torgau gegen ein neues 1914

In der letzten Sitzung des Gewerkschaftskartells Torgau wurde folgende Entschließung eingereicht:

Wiederum steht das internationale Proletariat vor wichtigen Entscheidungen. Die Delegierten des ADGB.-Ortsausschusses Torgau protestieren gegen die Wahnsinnspolitik der reaktionären Regierung in England als eine Folgeerscheinung des ganzen Weltimperialismus. Wir rufen alle Kollegen und Kolleginnen auf, heute mehr denn je den Ernst der Situation zu erkennen, und wir fordern deshalb vom ADGB., alle Maßnahmen gegenüber den kriegslüsternen Imperialisten zu treffen, damit kein zweites 1914 entsteht. Organisiert, mobilisiert und alarmiert gegen den imperialistischen Krieg. Hände weg von Sowjet-Rußland!

Obige Resolution fand einstimmige Annahme.

Erfolge Hankaus

Loyang, 27. Mai.

Drahtmeldungen aus dem Hauptquartier Fengyuhsiangs (Loyang) zufolge haben sich Truppen der Hankau-Regierung an verschiedenen Stellen den Uebergang über den Loho-Fluß erzwungen und am Flußufer Gegenangriffe der Mukden-Kavallerie zurückgeschlagen. Letztere zogen sich mit schweren Verlusten in der Richtung auf Hutschau (ungefähr 100 Kilometer nördlich von Tschentschau) —Yanting—Fukau zurück. Eine Mukden-Brigade, die in Schanghai belagert wurde, lief zur Nationalregierung über.

Kriegshetze in Mitteldeutschland

Die hallische deutschnationale Presse für einen Krieg gegen Sowjet-Rußland

„Man mag uns in London sagen, was man uns gibt"

In der „Hallischen Zeitung" vom 29. Mai schreibt Adolf Lindemann:

„Kommt es zum kriegerischen Konflikt zwischen England und Rußland, bildet Deutschland ohne weiteres das Aufmarschgebiet, ob wir den Artikel 16 so oder so auslegen ... Andererseits können wir es uns auch überlegen, ob wir nicht auf Englands Seite treten, wenn es sich lohnt. Man mag uns in London sagen, was man uns gibt. Natürlich soll man uns nicht mit dem Butterbrot der Rheinlandräumung kommen. Bei der Möglichkeit, daß die rote Armee sich mit britischen Soldaten auf deutschem Boden herumschlägt, ist kein Preis zu hoch. Unbedingt ist Deutschlands Gleichberechtigung in jeder Beziehung, auch in bezug auf die Wehrhaftigkeit, zu fordern. Wir stehen vielleicht am Vorabend großer Ereignisse. Wir er große Männer in Berlin finden? ... Bei England geht es um alles: Um die Niederringung des Erzfeindes, der an den Säulen britischer Weltherrschaft rüttelt. Ohne Deutschland ist dieser Erbfeind nicht zu besiegen. Darum stehen wir jetzt hoch im Werte. Nutzen wir den Augenblick."

*

Die deutschnationale „Hallesche Zeitung" macht also offene Propaganda für die Teilnahme Deutschlands an einem Kriege gegen Sowjet-Rußland. Warum die „Hallesche Zeitung"? Warum die kleinen Provinzblätter und nicht die regierungsoffiziöse deutschnationale Presse in Berlin? Weil die letztere mehr Rücksicht auf die im Kabinett sitzenden deutschnationalen Vertreter nehmen muß! Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die faschistische Provinzpresse eine viel deutlichere Sprache führt, als die Berliner Organe der Reaktion. Unsere Genossen haben in ganz Mitteldeutschland die Aufgabe, die örtliche Presse in dieser Beziehung genau zu verfolgen.

In einer schamloseren und niederträchtigeren Weise hat die nationale Presse Deutschlands sich noch nie an den Erzfeind angebiedert, wie jetzt seit dem Bruch der diplomatischen Beziehung. Welches Verbrechen dabei die sozialdemokratische Presse Mitteldeutschlands begeht, die von der Kriegsgefahr überhaupt nichts wissen will, braucht nicht gesagt zu werden.

Offerte an die englischen Kriegshetzer

„Der Jungdeutsche", das Organ des Jungdeutschen Ordens nimmt in seiner Nummer 122 vom 26. Wonnemonat Stellung zum Abbruch der Beziehungen Englands zur Sowjetunion. Es ist selbstverständlich, daß die Faschisten jungdeutscher Couleur für den Kampf gegen die Sowjetunion sind, es ist selbstverständlich daß sie den „asiatischen Bolschewismus" vernichten wollen, getreu ihrer Entschließung, in der es hieß, daß kein Deutscher „auf den Vorfeldern der asiatischen Weltrevolution verbluten" dürfe. Zwar kann heute „Der Jungdeutsche" noch nicht offen erklären, daß er die einheitliche Kriegsfront gegen die Sowjetunion fordert, dazu fehlt noch die nötige Stimmungsmache. Aber heute schon schreibt er:

„Wenn es einmal in jener Zeit den deutschen Staatsmännern nicht möglich sein sollte, bei der Machtlosigkeit des Deutschen Reiches einem solchen Bunde (mit England! Die Red.) zu entgehen, dann darf das nur gegen sofort praktische, greifbare Zugeständnisse geschehen, die Deutschland zu einer völlig gleichberechtigten Großmacht machen. Ohne solche Zugeständnisse wäre das Deutsche Reich verraten und verkauft. Ebensowenig wie wir Prodolschewisten werden können, ebensowenig dürfen wir Söldner der angelsächsischen Plutokratie werden, die nachher das Nachsehen haben."

Das ist die wahre Politik der deutschen Bourgeoisie! Sie ist heute nicht etwa „friedlich", wie das die Sozialdemokraten den deutschen Arbeitern weismachen wollen, sie ist imperialistisch und wartet nur ab, wie sie möglichst vorteilhaft in das Geschäft kommen kann. Wird der deutschen Bourgeoisie ein Vorteil versprochen, dann wird sie sehr schnell offen in die Kriegsfront gegen die Sowjetunion eingereiht sein. Der Kampf der deutschen Arbeiter gegen die Faschisten und gegen die Bürgerblockregierung kann das Einreihen Deutschlands in den Ring der Imperialisten gegen die Sowjetunion verhindern.

Der Aufmarsch der roten Front zu Pfingsten in Berlin muß deshalb eine der größten Demonstrationen der deutschen Arbeiterschaft gegen Kriegsgefahr und imperialistischen Krieg werden!

England wirbt Freiwillige nach China

(Inprekorr.) **Moskau**, 28. Mai.

Die hiesige Presse veröffentlicht folgende Meldung aus Leningrad:

Die Arbeit englischer Agenten zur Anwerbung von Freiwilligen für die Truppen, die nach China entsandt werden, werde von den Mittelmeerhäfen nach Finnland verlegt. In der letzten Zeit ist bekannt geworden, daß englische Agenten energisch Freiwillige für die englische Armee in Finnland anwerben und allen, die sich dazu bereit erklären, vorschlagen, einen Vertrag für drei Jahre mit sechstausend Mark Jahrgeld und zweitausend Mark Monatslohn zu unterzeichnen.

Frau Heß erkennt den Täter in der Person des Genossen Friehe

Nun aber heraus mit Max Hoelz!

Halle, 29. Mai.

Der Berliner „Montag-Morgen" berichtet aus Halle:

„Nach neuntägiger Dauer wurde gestern die Vernehmung des Bergarbeiters Friehe, der sich selber der Erschießung des Gutsbesitzers Heß während des mitteldeutschen Aufstandes bezichtigt, zu Ende geführt. Eine amtliche Auskunft über das Ergebnis wird begreiflicherweise nicht gegeben, jedoch erfährt der Berichterstatter des „Montag Morgen", daß

die Witwe des Gutsbesitzers Heß, deren ursprüngliche Angaben über den Tod ihres Gatten zu dem lebenslänglichen Zuchthausurteil gegen Hoelz geführt hatten, in Friehe den wirklichen Mörder

kannt hat. Die Gegenüberstellung der Frau Heß mit Friehe rief äußerst erregt. Als Frau Heß in das Zimmer des Untersuchungsrichters geführt wurde, schritt sie sofort auf Friehe zu, der in einer Gruppe von mehreren Personen stand, und rief: „Das ist der Kerl, der meinen Mann erschossen hat!" Die Erinnerung an die furchtbare Szene wurde in ihr so übermächtig, daß sie fassungslos auf Friehe einschrie: „Du Mörder, Du Lumpenhund!" Der Untersuchungsrichter und die im Zimmer anwesenden Beamten mußten sich zwischen Frau Heß und Friehe stellen, um Tätlichkeiten zu verhindern.

Auch der Verwalter des Gutes Roitzschgen, ein Herr Fiedler, der bei der Erschießung des Gutsbesitzers Heß zugegen war, soll Friehe erkannt haben. Friehe wurde nach Abschluß der Vernehmung nach Hause entlassen, weil angesichts seines Geständnisses und seiner Selbststellung ein Fluchtverdacht nicht vorliegen kann. Nach den Aussagen der Frau Heß, die von einer großen Reihe von Zeugen bestätigt werden, kann aber nicht mehr bezweifelt werden, daß das Geständnis Friehes den Tatsachen entspricht und daß infolgedessen die Verurteilung von Hoelz wegen dieser Tat, die er immer bestritten hatte, in der Tat auf einem Justizirrtum beruht."

Großes Eisenbahnunglück bei Wegeleben

Am gestrigen Sonntag ereignete sich auf der Strecke Halle—Halberstadt ein großes Zugunglück, bei dem 49 Personen verletzt wurden. Wir veröffentlichen einen ausführlichen eigenen Bericht im Provinzteil unserer heutigen Ausgabe. (Siehe Mansfeld-Sangerhausen S. 10.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192705 30-19/fragment/page=0001

Der Aufmarsch der roten Front und die Kriegsvorbereitungen der Weltbourgeoisie

Pfingsten sollte eine erste Demonstration sein, die den Kampfwillen der deutschen Arbeiterschaft für Achtstundentag, höheren Lohn, für die Einheit, gegen Provokation, für Sowjet-Rußland und Revolution bekundet.

Durch die Ereignisse der letzten Wochen und Tage hat das Pfingsttreffen eine erhöhte Bedeutung erhalten. Es wird noch mehr sein als eine der wichtigen Demonstrationen, die unsere Arbeit in der letzten Kampfperiode fördern halfen. Es wird zu einer Heerschau jener Kräfte, die bereit stehen, die gegen die Sowjetunion gerichteten kriegerischen Pläne der Weltbourgeoisie mit allen Mitteln zu bekämpfen. Das Pfingsttreffen der roten Front wird die Kerntruppe aufmarschieren lassen, um die sich die ganze Arbeiterklasse scharen wird, jetzt, wo es heißt, den Krieg gegen den Arbeiterstaat zu verhindern.

*

Unter der Führung Englands wird der Krieg gegen die Sowjetunion mit allen Mitteln und im schärfsten Tempo im Westen vorbereitet, gegen das revolutionäre China und indirekt gegen die Sowjetunion, wird bereits mit allen Mitteln im Osten Krieg geführt.

Die Geldschrankknacker, die mit Recht den Namen englische Regierung führen, unterscheiden sich von den anderen Geldschrankknackern nur dadurch, daß es ihnen nicht darauf ankam, etwas in den Schränken der Arcos und der russischen Handelsvertretung in London zu finden. Der Einbruch war nur ein Vorwand für den Abbruch der Beziehungen, und sie haben die Beziehungen abgebrochen, obgleich nichts gefunden wurde. Die konservative Regierung, deren Außenminister der „Nobelfriedenspreisträger" Herr Chamberlain ist (übrigens ist auch Herr Stresemann „Nobelfriedenspreisträger") glaubt, daß die Stunde des Angriffs geschlagen habe.

Dem Abbruch der englisch-russischen Beziehungen ist eine lange, zähe Arbeit vorangegangen, die die Randstaaten Polen, Lettland usw., die Balkanländer und Ungarn, Italien unter englischer Führung zu einem Ring gegen die Sowjetunion zusammenschmiedete. In den letzten Wochen ist es England gelungen, seine chinesische Position wesentlich zu verbessern, nicht nur in militärischer Hinsicht, sondern vor allem dadurch, daß es verstanden hat, das in eine Finanzkrise verwickelte Japan in ihr Schlepptau zu bringen. Und zu gleicher Zeit, als der Einbruch in das Arco-Gebäude durchgeführt wurde, hat die englische Regierung das seit Kriegsende kaum mehr bestehende Bündnis mit Frankreich erneuert. Frankreich war der einzige Gegenspieler Englands in Europa, der auch auf mehrere kleine Staaten Einfluß hatte. Nach diesem Bündnis erscheint der Ring um Sowjet-Rußland fast geschlossen. Er wird vollständig geschlossen sein, wenn England noch den deutschen Kapitalismus, „das Zünglein an der Wage", völlig gekauft haben und die letzten französischen Widerstände durch Konzessionen beseitigt haben wird.

Innenpolitisch hat die englische Regierung auch reichlich Vorsorge getroffen. Sie hat im Parlament ein Anti-Streikgesetz vorgelegt, das berufen ist, die Abwehrmaßnahmen der englischen Arbeiter, seien diese gegen den Krieg, seien sie gegen ihre eigenen Unternehmer gerichtet, im Keime zu ersticken. Das einheitliche Vorgehen der englisch-französisch-japanischen Imperialisten stellt die größte militärische Macht der Welt dar, und wenn es nach dem Willen der Bourgeoisie geht, ist alles bereit, gegen die Sowjetunion loszuziehen.

*

Die Arbeiterschaft darf jetzt kaum mehr mit den Gegensätzen rechnen, die das einheitliche Vorgehen der Kapitalisten aller Länder noch verhindern könnte. Das bloße Bestehen der Sowjetunion ist eine Todesgefahr für die Ausbeuter aller Länder. Auch ihr friedliches Bestehen, ihr Wachstum und Entwicklung ist eine Drohung, denn sie erweckt die Sympathien der unterdrückten Klasse und unterdrückten Völker. Die Arbeiterschaft der ganzen Welt kann die Wichtigkeit der Sowjetunion gut an der Wut ermessen, mit der sich die Ausbeuter auf sie stürzen wollen.

*

Die Ereignisse der letzten Tage bestätigen im höchsten Maße die Wichtigkeit einer Organisation wie es der RFB. ist und sein soll.

Hunderttausende Arbeiterfäuste werden sich zu Pfingsten erheben, Fäuste, die auch niedersausen können, wenn es zu verhindern gilt, daß Deutschland durch Kriegslieferungen, durch Transporte oder in irgendeiner Weise am imperialistischen Krieg teilnimmt. Und hat die Bourgeoisie kriegerische Gelüste gegen Sowjet-Rußland, so wird ihnen der Aufmarsch der Arbeiterbataillone zeigen, daß sie den imperialistischen Krieg mit allen Mitteln verhindern wollen und können. Die erhobenen Fäuste sind eine ernste Warnung und sicher keine wirkungslose. Die Parole zum Pfingsttreffen der roten Front lautet: Hände weg von Sowjet-Rußland! Wer aber Hand anlegt an den Arbeiterstaat, auf den sollen die Fäuste niedersausen.

Paul Levi hetzt zum Kriege

In der letzten Nummer der Levi-Korrespondenz ist folgendes zu lesen:

„Die Truppen Hankaus, die vor drei Monaten noch den Sieg an die flatternden roten Fahnen geheftet zu haben schienen, sind nicht mehr. Inzwischen lesen wir zum trotze, daß Genosse Borodin entflohen ist; der „Turkestaner" hat sein Werk getan und ist gegangen. Die Zeche bezahlen die anderen. Insofern ist die schreckliche Tragödie, die über Hankau heraufzieht, nur die Wiederholung des gestrigen: Wann wird es das letztemal sein?"

Nach dieser Verunglimpfung der chinesischen Revolution und der aktiven Solidarität der russischen Genossen kommt Levi auf den Ueberfall in Peking und London zu sprechen. Hier kann Levi nicht umhin, die kriegsprovokatorischen Absichten der Torys zuzugeben, aber er tut es nur, um Sowjet-Rußland besser verunglimpfen zu können. Vor ein paar Tagen schrieb noch Otto Bauer zumindest an einer Stelle, daß man „das revolutionäre" Rußland mit allen Mitteln verteidigen müsse. Für Paul Levi gibt es kein revolutionäres Rußland. Er schreibt brüsk:

„In den ersten Zeiten der ersten Blockade Rußlands ward Rußland von den Kapitalisten blockiert. Ueber alle Blockade hinweg aber sahen die Proletarier aller Welt auf Rußland hin: vergessen wir doch nicht, daß dieses Land einmal die größte internationale Kraftquelle bedeutete, die das Proletariat je gehabt. Und diese inkommensurable Größe hat — darüber wird sich in Moskau niemand täuschen — über manche Schwierigkeiten hinweggeholfen. Auch nicht darüber wird man sich täuschen, wodurch das alles zerstört worden ist. Und wir glauben auch, daß nunmehr, in diesen Schwierigkeiten, die Frage in Rußland geprüft werden wird, wie weit es noch möglich sein wird, die 3. Internationale aufrecht zu erhalten."

Hier trifft sich Paul Levi mit Otto Bauer und Saupe. Nicht die Imperialisten sind schuld, sondern die 3. Internationale. Levi fährt fort:

„Und die Arbeiter in Rußland? Gesetzt den Fall, sie hätten in Rußland etwas zu sagen: wer glaubt heute, daß ein russischer Arbeiter noch ein Interesse daran habe, daß in Europa eine kommunistische Organisation aufrechterhalten werde, die nichts anderes ist, als ein Lautsprecher für das, was in das Moskauer Mikrophon geredet wird?"

Dieser Renegat schließt von sich auf andere. Die russischen Arbeiter werden mit Verachtung über dieses Geschreibsel hinweggehen.

Levi setzt seine Arbeiten für die Imperialisten fort. Er fordert buchstäblich auf, die Sowjetunion zu überfallen. Die Sowjetunion wäre isoliert, die Tore ständen offen!

Levi fährt fort:

„Es war keine leichte Sache für die Moskauer Machthaber — die abgesägten wie die herrschenden —, es so weit zu bringen, wie sie jetzt sind: vieles gehabt, alles zerschlagen, nichts gerettet. Es ist kein Wunder, daß die diplomatische Sprache in Moskau mit einmal so klein geworden ist."

Er kennt sehr gut die Kriegsgefahr. Er weiß, daß Deutschland nicht neutral bleiben, sondern in die Kriegsfront einschwenken wird. Er kündigt aber an, daß die Sozialdemokratie nichts dagegen unternehmen werde. In seiner Sprache drückt er sich folgendermaßen aus:

„Hier scheint uns die Aufgabe der deutschen Sozialdemokratie einzusetzen, und hier wird sich wieder einmal rasch zeigen, wie wenig die Politik der deutschen Regierung „unsere Politik" ist. Es ergeben sich auch hier die Aufgaben der Internationale ganz ohne weiteres. Die Aufgaben wohl, aber leider auch die organisatorische Schwäche, in der sich die Internationale seit dem letzten Krieg immer noch befindet."

Die Kapitulation wegen „der Schwäche" der Internationale wird also schon von vornherein angekündigt. So sieht „der Kampf" der linken Führer gegen den imperialistischen Krieg für die Sowjetunion aus! Wir wissen, daß die linken SPD.-Arbeiter mit Empörung auf diese verräterische Haltung der linken Führer antworten werden.

Schändliches Verhalten der reformistischen Konsumbureaukratie in Magdeburg

Wie die bürgerliche Presse meldet, haben auf dem in Magdeburg tagenden 25. Jahrestag der Gründung der Mitteldeutschen Konsumvereine die reformistischen Konsumbureaukraten sämtliche Anträge unserer Genossen, darunter einen Antrag, eine Konsumdelegation nach Rußland zu schicken, und die Verbindung mit dem „Zentrosojus" herzustellen, abgelehnt. Drei Vorstandsmitglieder des Konsumvereins Schwarzenberg wurden aus dem Verband ausgeschlossen bzw. der Ausschluß beantragt mit der Begründung, daß sie die streikenden englischen Bergarbeiter unterstützt haben. (!!)

Ueber den Verlauf der Tagung bringen wir einen ausführlichen Bericht in unserer morgigen Nummer.

Nach dem Parteitag — Hindenburg-Rummel

(Eig. Drahtm.) **Kiel**, 30. Mai

Gestern abend ist der Reichspräsident Hindenburg in Begleitung des Reichswehrministers Dr. Geßler in Kiel eingetroffen. Die sozialdemokratischen Führer des Reichsbanners hatten angeordnet, daß die Reichsbannerarbeiter gemeinsam mit dem Stahlhelm an dem feierlichen Empfang Hindenburgs teilnehmen sollten. KPD., RFB. und RJ. richteten an die Kieler SPD. und die SAJ. einen Offenen Brief, in dem sie vorschlugen, den Empfang Hindenburgs abzulehnen und eine gemeinsame Kundgebung der Arbeiter gegen den Hindenburg-Rummel durchzuführen. Die SPD. hat diesen Brief nicht beantwortet.

Ja, ja, die Republik!

Auf dem Wege nach Mussolinien

(Eig. Drahtm.) München, 30. Mai.

Nachdem die Münchener Polizei die Kundgebung des Reichsbanners verboten hatte, haben die Münchener Faschisten eine auf dem Gewerkschaftshaus gehißte schwarzrotgoldene Fahne gestern abend verbrannt. Da während dieser Zeit die Straßenbeleuchtung in dieser Straße ausgeschaltet wurde, muß man annehmen, daß die Attentäter den städtischen Beamten nahestehen.

Der Schiedsspruch im sächsischen Kohlenbergbau verbindlich. Der Eisenschiedsspruch im sächsischen Kohlenbergbau ist nach der üblichen Methode vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Arbeiterkämpfe im Reich

Hamburg, 28. Mai. Für die im ersten Schiedsspruch noch nicht berücksichtigten restlichen fünf Betriebe des **Nordwestlichen Wollkonzerns** ist dieser Tage nunmehr in zwei gesonderten Schiedssprüchen ebenfalls die Entscheidung gefällt worden. Während für den Delmenhorster Betrieb eine Lohnerhöhung um 7,2 Prozent ausgesprochen wurde, ist für die übrigen vier Betriebe ein Grundlohn von 52 und 53 Pf. mit einem Zuschlag von 4 bis 7 Pf. zent für Facharbeiter festgelegt worden. In den letzteren vier Betrieben sollen ferner die Akkordlöhne mit den Arbeitervertretern (einschließlich der von der Direktion gekauften gelben Werkvereinsvertreter) vereinbart werden.

Schon die Tatsache, daß die gemeinsamen Forderungen der heroisch kämpfenden Textilarbeiter des ganzen Norddeutschen Wollkonzerns in drei verschiedenen Schiedssprüchen zerrissen wurden, zeigt die Strategie des Unternehmertums und der ihm willfährigen staatlichen Schlichtungsinstanzen. Was durch die Drohungen, Aussperrungen, gelbe Werkspitzel, Klassenjustiz usw. nicht erreicht werden konnte, das soll nun die Schlichtungspraxis erreichen, nämlich die einheitliche und geschlossene Kampffront der Textilarbeiter um einen 10prozentige Lohnerhöhung usw. in Stücke zu reißen. Deshalb muß die Ende dieser Woche voraussichtlich in Leipzig tagende Konferenz der Vertrauensleute des Textilarbeiterverbandes der streikenden NWK.-Betriebe diesen Plan durchkreuzen und alle drei Schiedssprüche infolge ihrer gänzlich ungenügenden Lohnerhöhungen und den übrigen großen Mängeln unbedingt ablehnen. Die Textilarbeiterfunktionäre müssen von vornherein den geplanten Versuch der Reformisten, durch Aufzählung angeblich bestehender Schwierigkeiten die Notwendigkeit einer getrennten Stellungnahme zu den drei Schiedssprüchen zu begründen, energisch zurückweisen.

Saarbrücken, 28. Mai. Der Abwehrkampf des saarländischen Proletariats gegen die Lohnabbauoffensive der Unternehmer nimmt gewaltige Ausmaße an. Zu den bereits vor kurzem gemeldeten Solidaritätsbeschlüssen einer ganzen Anzahl von Belegschafts- und Zahlstellenversammlungen reihen sich alltäglich weitere Belegschaften und Zahlstellen an. So haben die Zahlstellenversammlungen des BAV. in Hostenbach, Sulzbach, Außen, Saarbrücken usw. in einstimmig angenommenen Resolutionen ihre Zustimmung zu den von der letzten Bergarbeiterdemonstration erhobenen Forderungen ausgesprochen. Weitere Beschlüsse protestieren gegen die arbeiterschädigende Schreibweise der „Bergarbeiter-Zeitung". Inzwischen versuchen es die Unternehmer mit provokatorischen Einschüchterungsmaßnahmen. Auf der Grube Jägersfreude wurde der Sicherheitsmann Wunn wegen seines klassenbewußten Auftretens von der Grubendirektion entlassen. Trotzdem die Belegschaft beschloß am 27. Mai nur im Falle der Wiedereinstellung Wunns anzufahren, weigert sich der reformistische BAV.-Bezirksleiter Hettrich, überhaupt Wunn zu vertreten, womit die Verräterei der Reformisten schon gekennzeichnet ist.

Politische Randbemerkungen

Die Nervenkrise als Kriegsursache

Nachdem der Kieler Parteitag der SPD. an der Kriegsgefahr mit stoischer Ruhe vorbeigegangen ist, ermannt sich das Berliner Leibblatt Chamberlains, der „Vorwärts", zu einer Beantwortung der Fragen: „Ist ein Weltkrieg möglich? Ist der Krieg in Sicht?"

Und antwortet kaltblütig, ganz im Sinne seines britischen Herrn und Meisters: „Von einer unmittelbaren Bedrohung des Weltfriedens kann unter diesen Umständen noch nicht gesprochen werden." Denn . . . „Es war in der Tat eine Nervenkrise des Londoner Kabinetts, die zum Abbruch der amtlichen Beziehungen geführt hat" Und außerdem: Deutsche Arbeiter, keine Angst: „Deutschland bleibt neutral" . . . „Selbst wenn . . . wäre die deutsche Sozialdemokratie immer noch stark genug, einen solchen Wahnsinn zu verhindern." Wir gestatten uns die vorwitzige Frage: „Etwa wie 1914" oder: Wenn die SPD. „so stark" ist, warum hat sie nicht wenigstens den Bürgerblock verhindert?

Entweder — Oder

Hilferding sagt auf dem Kieler Parteitag der SPD.: Die KPD. sei tot. Wir haben diesmal eine Statistik der Kommunistenhetze in einer einzigen Nummer des „Vorwärts" aufgestellt. In der Abendausgabe vom 28. Mai ist der ganze Leitartikel, der die Kriegsgefahr abzuleugnen versucht, dem sogenannten „Kriegsgeschrei" der KPD. gewidmet. Dann folgen drei Artikel: „Neue kommunistische Politik". In derselben Nummer noch zwei längere Notizen gegen die „Rote Fahne" und gegen die Landtagsfraktion der KPD. Seid doch vernünftig! Entweder ist die KPD. tot und dann braucht ihr die sozialdemokratischen Arbeiter nicht mit sechs Artikeln in einem Abendblatt von vier Seiten zu füttern, die ohne Ausnahme der Bekämpfung der „toten" KPD. gewidmet sind. Oder erblickt ihr in der KPD. die größte Bedrohung Eurer Koalitionsgeschäfte über die Köpfe der SPD.-Arbeiter hinweg mit den bürgerlichen Parteien. Das letztere ist natürlich der Fall.

Auch ein „Frontkämpfer"!

Der Hauptschriftleiter des „Stahlhelm", Organ des Stahlhelmbund der Frontsoldaten, E. V., ist ein gewisser Dr. Heinz Brauweiler. Man sollte annehmen, daß dieser Mann als einer der Häuptlinge des Frontsoldatenbundes Frontkämpfer war. Was stellt sich jetzt heraus?

Dr. Heinz Brauweiler war während des Krieges als Redakteur einer Zentrumszeitung reklamiert und hat höchstens vom sicheren Hinterhalt und noch hinter der Etappe die Siegesberichte unserer „glorreichen Truppen" in Satz gegeben.

Der Mann ist außerordentlich geeignet, über „Frontgeist", den er in der Redaktionsstube zu Papier brachte, zu schreiben.

Die Zeitung des Stahlhelm kann auf die öffentliche Anfrage, wie es denn eigentlich mit dem ehrenwerten Brauweiler stünde, nicht leugnen, daß er das Weltgemetzel nur auf der Landkarte mitgemacht hat.

Kleine Szene — große Folgen

Im englischen Parlament hat sich laut dem amtlichen Protokoll während der Debatte über den Abbruch der Beziehungen mit der Sowjetunion folgende kleine Szene abgespielt:

Abgeordneter Ammon (Arbeiterpartei): Kann der Ministerpräsident sagen, ob das Dokument, das als ein Vorwand für die Razzia benutzt wurde, entdeckt worden ist?

Baldwin: **Nein.**

Das genügt!

Was ist das Hauptkennzeichen der Zivilisation?

Dem Leitartikel des Sprachrohres des französischen Außenministeriums, dem „Temps", vom 25. Mai entnehmen wir folgende charakteristische Sätze:

„Solange die Sowjets die Schulden, die Rußland gegenüber Frankreich gemacht hat, und die das russische Volk in seiner Gesamtheit verpflichten, nicht anerkennen werden, solange sie sich nicht entschließen werden, sie sonal dem französischen Staate, den französischen Besitzern russischer Werte und den französischen Staatsangehörigen, die durch die bolschewistische Revolution beraubt wurden, abzustatten, wird sich zum Abschlusse der schwebenden Verhandlungen kein Boden der Verständigung praktisch finden lassen . . .

Man sieht nicht, wie das Problem praktisch gelöst werden kann, solange die Sowjets sich an die Prinzipien halten werden, zu denen sie sich immer laut bekennen und in deren Namen sie sich für berechtigt halten, einzig und allein kraft ihres revolutionären Willens die Schulden zurückzuweisen, die durch das russische Volk in seiner Gesamtheit eingegangen worden sind. (!) . . . Man gibt sich vor allem bei der Regelung der Fragen zwischen Frankreich und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken davon Rechenschaft, daß ein wahres Nebeneinanderbestehen des kommunistischen Sowjetregimes und des normalen Regimes der zivilisierten (!) Welt unmöglich ist."

Auslandsstimmen zur Kriegsgefahr

Die „Züricher Post" schreibt: „Deutschland will in dem Konflikt zwischen England und Rußland neutral sein, aber ob ihm die Neutralität erlaubt wird, ist die Frage, die sich bei einer weiteren Entwicklung des englisch-russischen Konfliktes in den Mittelpunkt stellen wird.

Cool über den Abbruch der Beziehungen

A. J. Cool, der Sekretär des Bergarbeiterverbandes Großbritanniens, äußerte sich über die Regierungserklärung am 24. Mai wie folgt:

„Wenn sich die Tories zu einem Bruche entschließen, werden die Arbeiter nicht mit ihnen gehen, und wir werden unsere Beziehungen mit den Arbeitern der Sowjetunion noch fester gestalten als je.

Die Bergarbeiter und ihre Angehörigen werden des letzten Jahres eingedenk sein, in dem die Dickköpfe über die Unterstützung im Ausmaße von mehr als einer Million Pfund Sterling rasend waren, die die Gewerkschafter der Sowjetunion geschickt hatten, um uns in unserem Kampfe zu helfen."

Friede! Friede! 2½ Milliarden für Kriegsschiffe

Paris, 29. Mai.

Wie „Figaro" berichtet, sieht der Budgetvoranschlag für die Kriegsmarine für 1928 Ausgaben in Höhe von 2 550 000 000 Francs vor. Das Blatt stellt fest, daß dies die höchste Ziffer sei, die seit Jahren eingesetzt wurde; denn 1927 habe sich das Budget für die Kriegsmarine nur auf 1800 Millionen, 1926 auf 1577, 1925 auf 1400 und 1924 auf 1200 Millionen belaufen.

Kundgebung der russischen Gelehrten

(OE.) **Moskau**, 27. Mai.

Eine Versammlung der Rektoren aller russischen Hochschulen hat beschlossen, sich voll und ganz dem Aufruf der Russischen Akademie der Wissenschaften anzuschließen, in welchem diese die englische Gelehrtenschaft auffordert, der Kriegsgefahr entgegenzutreten. Zugleich gab die Versammlung der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Hochschulen Sowjet-Rußlands ihre für den Ausbau des Sowjetstaates so notwendige Arbeit auch dann ohne Wanken fortsetzen werden, wenn die nächste Zeit ernste Schwierigkeiten bringen sollte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192705 30-19/fragment/page=0002

Die militärische Lage in China

Von Tanglhinlhe.

Nach dem Verrat **Tschangkaischeks** suchten sich die Truppen der **Wuhan-Regierung** und die Truppen **Fengyuhsiangs** in **Honan** zu vereinigen, um auf schnellstem Wege **Peking** zu erobern und von dort aus **Tschangkaischek** außerhalb **Schanghaikwans** zu vertreiben und von der **Lunghai-Eisenbahnlinie** aus auf **Schanghai** und **Nanking** zu marschieren, um Tschangkaischeks Truppen zu liquidieren.

Tangsendji begann, siegreich von **Wuschengkwan** nordwärts gegen die **Hankau-Peking-Linie** vorzurücken, während Fengyuhsiang von **Lungkwan** aus ostwärts gegen die Lunghai-Linie vormarschierte. Nach kaum einem Monat hatten beide, obwohl dort überall Kräfte **Wupeifus** und **Tschangtsolins** konzentriert sind, große Fortschritte erzielt. Die Tangsendji-Armee hat eine starke Wupeifu-Truppe aus **Schangtsai** in der Nähe von **Tschenschau**, dem Eisenbahnkreuzpunkt der Hankau-Peking- und der Lunghai-Linien, vertrieben. Fengyuhsiang hat sowohl die strategisch bedeutsame Stadt Kaifeng wie auch das große Arsenal von **Kungseng** erobert, er hat die Wupeifu-Truppen von dieser Front vertrieben und steht jetzt den Tschangtsolin-Banditen bei Tschentschau gegenüber. Nach den neuesten Meldungen sind die 11. und die 17. Mukden-Armee bereits vollkommen geschlagen; das bedeutet, daß Tschenschau in kürzester Zeit in die Hände Fengyuhsiangs gelangen wird.

Abgesehen von ihrem Vormarsch in Honan marschieren die Fengyuhsiang-Armeen noch von **Süd-Chinjüan** auf **Kalgan** und von der Provinz **Schansi** auf die Provinz **Tschili** zu. Dieser Aufmarschplan ist für **Peking** außerordentlich gefährlich. Die sich dadurch bedroht fühlenden **britischen** Imperialisten greifen dem längst eingeschlafenen Wupeifu wieder unter die Arme und schieben ihn in den Vordergrund.

Wupeifu, von dem chinesische und ausländische Zeitungen seit langer Zeit nicht den Aufenthaltsort anzugeben wußten, befindet sich gemäß den letzten Meldungen aus britischen Zeitungen in **Nanjang (Süd-Honan**, weit von einer Eisenbahnlinie entfernt). Während seine Armee schon Ende vergangenen Jahres wegen Geldmangels einen vollkommenen Zusammenbruch erlitten hatte, meldet jetzt **„Manchester Guardian"**, daß er über genügend Geldmittel verfüge. Da er weder einen Hafen, noch einen Handelsplatz besitzt und keine Eroberungen gemacht hat, kann man wohl verstehen, woher die „genügenden Geldmittel" stammen. Die **Briten** wissen ganz genau: **Tschangkaischek** ist nicht ihr Freund, sondern der Freund ihrer Feinde, der **Japaner** und **Franzosen**, die darauf ausgehen, den britischen Einfluß in Schanghai erheblich zu schwächen.

Nach dem Verrat Tschangkaischeks an der Wuhan-Regierung haben die Briten, trotzdem ihre Zeitungen den Verrat bejubelten, Tschangkaischek keine Hilfe zukommen lassen, sondern im Gegenteil **Tschangtsuntschang** und **Suntschuanfang** gegen ihn unterstützt. Die Tschangtsuntschang-Flotte unternimmt dauernd heftige Angriffe gegen Schanghai. Als Tschangkaischek kürzlich **Pukau** gegenüber von **Nanking** von Tschangtsuntschang zurückerobert hatte und hernach die **Pukau-Tientsin-Eisenbahnlinie** weiter entlang rücken wollte, verweigerte ihm der britische Marinekommandeur die Zustellung von Waggons mit der Begründung, daß die Tientsin-Pukau-Eisenbahnlinie aus britischem Kapital erbaut worden sei und er sie nicht in Gefahr der Zerstörung preisgeben könne.

Die von **Tschangkaischek** sehnlichst erwünschte Versöhnung mit Suntschuanfang und Tschangtsolin kam durch Verhinderung seitens der Briten nicht zustande. Der Tschangkaischek nach seinem Verrat von der Schanghaier Handelskammer zugesagte Kredit ihm schließlich auch nicht gewährt, so daß er sich gezwungen sah, den Präsidenten der Schanghaier Handelskammer, ein britisches Werkzeug, zu verhaften. Von Tschangkaischek gänzlich abgelehnt, schenkten die Briten auch **Tschangtsolin** kein vollkommenes Vertrauen, weil dieser und seine Clique im tiefsten Grunde doch noch immer japanfreundlich sind. Deshalb unterstützen sie wieder mehr und mehr ihre alten eigenen Lakaien **Suntschuanfang** und **Wupeifu**, die sich in **Nord-Kiangsu** gegen **Nanking** und in **Süd-Honan** gegen **Wuhan** wenden.

Mit dem alten Marschalltitel und genügend neuem britischen Gelde organisiert Wupeifu jetzt wieder seine alten nominellen Anhänger (seine tatsächlichen Anhänger sind zum Teil vollkommen zerschlagen und zum Teil zu den Kuomin- und Tschangtsolin-Armeen übergelaufen). Der bekannte schwankende **Szetschwan-General Jangsse** marschiert, ausgehalten mit dem britischen Gelde Wupeifus, vom Süden der Provinz **Szetschwan** nach **Hupe**. Nach britischen Meldungen soll er bereits **Itschang** und **Saze** in **West-Hupe** erobert haben und jetzt **stark Wuhan** bedrohen. Weiteren britischen Meldungen zufolge soll auch General **Diadsin**, ein früherer nominaler Anhänger Wupeifus, die Stadt **Haangtschou** in der Nähe von **Wuhan** angreifen. Außerdem sollen sich auf der Rennbahn in der Nähe von Wuhan die Truppen **Lintsolungs**, der seinerzeit von Wupeifu zu den Kuomin-Armeen übergegangen war, gegen die Wuhan-Regierung konzentrieren.

Demnach stände die Dreistadt **Wuhan (Hankau)**, **Wutschang** und **Nanjang** in außerordentlicher Gefahr, ja, es soll sogar einer angeblich amerikanischen Quelle über London zufolge Hankau schon am 20. Mai gefallen sein. Andererseits berichten die britischen Zeitungen, daß **kommunistische** Truppen aus dem Süden der Provinz **Hunan** nach Wuhan zögen, um die Stadt zu schützen, und daß die Besatzungstruppen in Wuhan durch die Arbeiterwehr verstärkt seien. Von all diesen Meldungen sind nur die bestätigt, daß General Jangsen wieder von Wuhan abgefallen ist und sich gegen die revolutionäre Regierung wendet, und daß sich Hunan-Truppen vom Westen der Provinz Hunan zum Kampf gegen Jangsen nach dem Westen der Provinz Hupe begeben. Stadojim hat sich zwar von der Wuhan-Regierung losgesagt, konnte aber sofort von den Regierungstruppen unschädlich gemacht werden. Festzustellen ist, daß Wuhan von jeher von zuverlässigen revolutionären Truppen belegt und daß die starke Arbeiterwehr von Wuhan mit modernen Waffen ausgerüstet ist.

„In Nanking und Peking steht alles zum besten, in Wuhan ist alles schlecht", das ist der augenblickliche Refrain der imperialistischen Presse zur revolutionären Bewegung. Tatsächlich ist Peking, wie wir gesehen haben, von den chinesischen revolutionären Truppen aufs äußerste bedroht. Ebenso gefährdet sind **Nanking** und **Schanghai**, die Hauptstützpunkte Tschangkaischeks, durch Tschangtsuntschang und Suntschuanfang. Obwohl die imperialistische Presse auch Meldungen darüber bringen muß, kehrt sie hierbei den Standpunkt hervor, als ob nichts daran sei. Wenn aber Jangsen noch mehrere hundert Kilometer von Wuhan entfernt ist, so heißt es bereits, er hätte Wuhan umzingelt. Auch in der **deutschen** Presse, besonders in der mit den britischen „Times" verbundenen **„Deutschen Allgemeinen Zeitung"** wissen „China-Kenner" ihren Lesern nichts Interessanteres vorzubringen, als die dauernden Hinweise auf den Zerfall Wuhans. Nehmen wir nun an, **Hankau** wäre wirklich von feindlichen Truppen besetzt; dann bedeutete dies noch lange nicht, daß auch die proletarische Stadt **Wutschang** und das Arsenal **Hanjang** aufgegeben sind. Erinnern wir uns nur: in der Revolution 1911 haben die **Tuanlhesui-Truppen** auch **Hankau** von den Revolutionären zurückerobert, und nach zweimonatiger hartnäckiger Belagerung konnten sie nicht etwa in Wutschang und Hanjang einziehen, sondern mußten Hankau wieder aufgeben.

Von den Siegen der revolutionären Truppen in **Nordchina** haben die Imperialisten überhaupt nichts berichtet. Fest in der Hand der **Wuhan-Regierung** liegen die Provinzen **Hunan, Hupe, Kiangsi, Kansu, Schensi, Schansi** und der größte Teil der Provinz **Honan**. Gerade diese sieben Provinzen machen den Kern Chinas aus und ziehen sich von Süden nach Norden bis zur Mongolei über die beiden Ströme Jangtse und Hoangho hinweg. Es sind die landwirtschaftlich fruchtbarsten und dichtest bevölkerten Provinzen. Die besten und wichtigsten Eisenbahnnetze befinden sich in diesem Gebiet. Hinzu kommt noch, daß in den Provinzen Hunan, Kiangsi, Hupe und Honan die Bauernbewegung unglaublich stark ist. Schon die Bauern allein werden ihre rote Wuhan-Regierung schützen.

Die revolutionäre Regierung im Kampf gegen die Wirtschaftsblockade

(Eig. Meld.) **Hankau**, 28. Mai.

(Telegraphenagentur der Wuhan-Regierung)

Im Zusammenhang mit der gespannten Lage am **Geldmarkt** und der Blockade von seiten Nankings war hier in letzter Zeit ein Anziehen der Preise und Zunahme der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Reis wurde um 10 Prozent teurer. Die Belieferung der Armee und Hauptstadt mit Reis nahm indes zu. Zur Besserung der Finanslage hat die Nationalregierung eine dreiköpfige Kommission eingesetzt, darunter Sunfo (den Sohn Sunyatsens), **der das Amt** des Verkehrsministers bekleidet. Unter anderem wird eine Anleihe in Form einer Lotterie „Sieg der Norderpedition" in Höhe von 5 Millionen Dollar aufgelegt. Die Höhe der Lotteriegewinne beläuft sich auf eine halbe Million Silberdollar. Die ausländischen Banken fordern, natürlich vergebens, von der Nationalregierung Aufhebung ihres Verbots der Silberausfuhr. Wenn sie auch noch Sabotage gegenüber den Zahlungsmitteln der Nationalregierung betreiben, so beginnen gleichwohl einzelne ausländische Firmen wieder Zahlungsmittel der Zentralbank gegen 15 bis 20 Prozent zu diskontieren.

Die Imperialisten rüsten zum Feldzug gegen die Wuhan-Regierung

(WTB.) London, 28. Mai. „Daily Exprez" berichtet aus Schanghai, die britischen Militärbehörden planten die Entsendung einer britischen Infanteriebrigade von Schanghai oder Hongkong nach Tientsin.

Die japanische Regierung hat 2000 Mann der in der Mandschurei stehenden Truppen nach Tsingtau in der Provinz Schantung entsandt.

Wie die Agentur Indepacifique aus Tokio berichtet, hat der Kriegschef Yokiwa den Flottenstützpunkt Sasebo am 26. Mai mit 700 Mann Marineinfanterie mit Bestimmung Tsingtau verlassen.

Das japanische Außenministerium bereitet eine Note für die Regierungen Nord- und Südchinas vor, in der angekündigt wird, daß die japanische Regierung die energischsten Maßnahmen ergreifen werde, falls dem Transport der japanischen Truppen irgendwelche Hindernisse in den Weg gelegt würden. Nach einer offiziellen Mitteilung der Regierung hat diese bereits Befehl gegeben, in Port Arthur eine weitere gemischte Brigade zum sofortigen Abtransport bereit zu halten.

Wie in Schanghai verlautet, soll ein amerikanisches Transportschiff mit 2300 für Tientsin bestimmten amerikanischen Marinesoldaten an Bord Schanghai demnächst verlassen. Ein zweites Transportschiff habe Befehl erhalten, sich zu einer Fahrt von Schanghai nach Manila vorzubereiten, um von dort aus 1300 Marinesoldaten wahrscheinlich nach Tientsin abzutransportieren.

Wie der „Daily Telegraph" meldet, hat das Diplomatenkorps in Peking beschlossen, angesichts des Vormarsches der Südtruppen das Pekinger Gesandtschaftsviertel sowie die Konsessionen in Tientsin in Verteidigungszustand zu setzen. Die internationalen Wachen sollen in beiden Städten durch Truppen und Marinesoldaten erheblich verstärkt werden.

*

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Verhandlungen des englischen Gesandten Lampson in Schanghai mit den englischen Militär- und Zivilbehörden sowie mit Tschangkaischek mit diesen verstärkten Kriegsvorbereitungen in Zusammenhang stehen. Die imperialistischen Mächte bereiten sich offen auf einen neuen Vorstoß gegen das revolutionäre China vor

Der selbst von den imperialistischen Agenturen zugegebene Vormarsch der revolutionären Wuhan-Truppen droht alle Hoffnungen, die sie auf den Verräter Tschangkaischek gesetzt hatten, endgültig zu zerstümmern. Der Abfall Tschangkaischeks hat nicht vermocht, die revolutionäre Front zu sprengen. Die Spekulationen der Imperialisten sind zusammengebrochen. Und schon holen sie wieder zu einem offensichtlich gemeinsamen neuen Schlag aus.

Ungeheure Truppenmassen werden in Peking und Tientsin konzentriert. Englische und amerikanische Kriegsschiffe fahren den Jangtse hinauf, und Lampson verhandelt in Schanghai, wie die englische Regierungsagentur meldet, über „Maßnahmen zum Schutze der Jangtseschiffahrt".

Danach kann über das Ziel des nächsten imperialistischen Vorstoßes kein Zweifel bestehen: Wuhan, der wichtigste Stützpunkt der chinesischen Revolution, soll getroffen werden.

Die Gefahr wächst von Tag zu Tag. Das internationale Proletariat hat jetzt doppelt und dreifach die Pflicht, durch verstärkte Solidarität den Kriegstreibern das Handwerk zu legen.

Fengyuhsiang im Kampf mit Wupeifu

Hsiennang, 27. Mai.

Meldungen aus dem Hauptquartier des Generals Tangsendji (Hsiennang) berichten über einen Vorstoß seiner Truppen von Langsi (Standort der Vorhut) aus in Richtung von Hsinesin und Tengsichau, um die Stadt Kanyang von Süden her zu umzingeln. In Nanyang haben die Truppen Wupeifus den Versuch gemacht, festen Fuß zu fassen. Unter dem Druck von Norden her gleichzeitig anrückender Streitkräfte Fengyuhsiangs wurden sie gezwungen, sich in die westliche Umgebung Nanyangs zurückzuziehen. Die Truppen Fengyuhsiangs und Tangsendjis versuchen, sich bei Nanyang zu vereinigen, um dort die Westtruppe Wupeifus zu vernichten. Gelingt dies, so ist auch der Plan einer Vereinigung der Truppen Wupeifus vom Norden aus der Nanyanger Gegend her mit einem kleineren Teil der Truppen des gegenrevolutionären Generals Jangsen vom Südwesten her zum Scheitern verurteilt. Jangsen hält gegenwärtig die Linie Schiangli—Kiangkiang—Schanang (am Flusse Hanjang) besetzt. Ein anderer, und zwar der größere Teil der Streitkräfte Jangsens, versucht einen direkten Vorstoß in östlicher Richtung, entlang dem Fluß Hanjiang, auf Hankau. In der Gegend von Hsientautschen kam es dabei zu einem Zusammenstoß mit Hankautruppen, der die Streitkräfte Jangsens zum Rückgang in westlicher Richtung zwang.

Die Aufhebung der Mologa-Konzession

Moskau, 29. Mai.

Der stellvertretende Vorsitzende des Hauptkonzessionskomitees, Kjandrow, erklärte: Die Sowjetregierung hat, nachdem ein gütliches Uebereinkommen über die Auflösung der Mologa-Konzession getroffen worden ist, auf die Interessen des Konzessionärs in vollem Maße Rücksicht genommen und beschlossen, den Konzessionär für seine Ausgaben auf Grund einer gerechten Schätzung des Konzessionseigentums zu entschädigen. Dem Konzessionär wurden bereits für Rechnung des Betrages, der ihm zukommt, zwei Millionen Mark überwiesen. Es wurde eine Sonderkommission zur Uebernahme des Eigentums und zur endgültigen Abrechnung eingesetzt. Der Betrieb der Mologa wird dem nordwestlichen Holztrust zu weiterer Ausbeutung übergeben. Es besteht kein Zweifel, daß sich die Sowjetregierung während der Liquidierung gegen die Mologa ebenso wohlwollend und aufmerksam verhalten hat, wie sie es während des Bestehens der Konzession getan hat.

Die Wandlungen

Von Kurt Kläber

(Schluß)

Hermann Hannibal mußte bloß noch in ihn einorganisiert werden. Er konnte ja eines Tages angegriffen werden. Schutz war überhaupt das Notwendigste für ihn. Der Schlosser kam mit seiner Flinte und als alter Soldat zum dritten Bezirk. Ein fetter, brustkranker Bäcker, der nie eine Flinte getragen hatte, wurde sein Leutnant. Erst exerzierten sie alle Tage. Dann alle Abende. Zuletzt nur noch Sonntags. Da dem Faschist Hermann Hannibal aber langsam kein Brot und keine Unterstützung mehr für sein Soldatenspiel gegeben wurde, mußte er sich wieder eine Beschäftigung suchen.

Er fand sie nicht gleich. Erst nach drei Hungerwochen. Er kam in einer Kesselschmiede unter und wurde Ausstraker. Es war eine schlechte Arbeit. Außerdem mußte der Besitzer dieser Kesselschmiede noch nicht wissen, daß Italien faschistisch geworden war, daß alles dem Staat und durch den Staat wieder alles dem Bürger gehörte. Wenigstens handelte dieser reiche Mann nicht nach diesen erhabenen Beschlüssen. Er zahlte schlechtere Löhne wie vor der faschistischen Periode. Er behandelte den Hermann Hannibal auch nur als Arbeiter und nicht als gleichberechtigten Bürger. Man hatte also die Pflicht ihn aufzuklären, und ihm das alles klar zu machen und zu erörtern.

Auch die anderen dachten so wie der Hermann Hannibal. Warum auch nicht. Jeder war ja selber Faschist. „Streik!" hallte es durch die lange Kesselschmiede.

Der Ruf wurde zum Signal für alle Kesselschmieden! „Ho!" gab es so viele Fabrikbesitzer, die Mussolinis Botschaft nicht erfüllt hatten! Da schrien ja sogar die Metallarbeiter das Wort „Streik" mit. „Bessere Löhne! Behandelt uns als Italiener!" setzten sie dazu.

Es traf die Streikenden wie ein Blitzschlag, als man ihre Forderungen nicht berücksichtigte. Als sie außerdem noch von der faschistischen Ortsbehörde als Verräter und Schmähtinge an der heiligen Sache des Faschismus bezeichnet wurden, und als Gendarmerie gegen sie anrückte, hätten sie beinahe den Verstand verloren. Und was sollten sie jetzt tun? Sicher wußte der große „Duce" nicht, wie schändlich sie hier behandelt wurden. Sie beschlossen also einstimmig, eine Abordnung zu ihm zu senden, damit er von ihrer Not erfähre. Dem kleinen Hermann Hannibal geschah das Glück, daß er mit dazu erwählt wurde.

Er saß wie ein aufgeblähter Hahn im Zuge nach Rom. O, was wollte er dem „Großen" alles sagen. Seine ganze verschüchterte, mißhandelte Seele wollte er vor ihm aufreißen. Er sollte einmal sehen, wie sich der kleine italienische Mensch nach der Verwirklichung des Faschismus und nach Freiheit und einem besseren Leben sehnte.

Heimwärts war er zusammengefallen wie ein verschlickter Sträfling. Er heulte sogar. Der „Duce" hatte sie nicht einmal sehen wollen. Er hatte sie gleichfalls Verräter an dem heiligen Gedanken des Faschismus schimpfen lassen, und es war ihnen gesagt worden, sie fänden erst wieder Gnade vor seinen Augen, wenn sie in ihre Fabriken zurückgekehrt wären und ihre dreimal geheiligte Pflicht täten, für die sie Gott erschaffen hätte, zu **arbeiten**. Denn das Leben zu ändern, oder den Faschismus zu verwirklichen, das wäre nicht ihre, sondern **nur** seine Angelegenheit.

Auf dieser Fahrt wurde es aber dem kleinen Hermann Hannibal April klar, daß er das dritte Mal betrogen worden war, und es war leicht für den alten Anselmo Potalli, die Heimkehrenden und die noch Streikenden davon zu überzeugen, daß sie weiter streiken und noch Schlimmeres tun müßten, wenn sie bessere Löhne haben und ein besseres Leben beginnen wollten. Daß sie also nicht auf die Botschaft des „Duce" zu hören hätten, ja, daß dieser „Duce" ein genau so großer Verräter an der heiligen Sache der Freiheit war, wie die ganze übrige faschistische Führerschaft, und daß es für den kleinen Hannibal und für die mit ihm hungernden armen Mailänder Arbeiter nie eine andere Freiheit geben wird, als die, die sie, die Arbeitenden, sich selber erzangen oder erobertern.

Dem kleinen Hermann Hannibal wurde das nicht nur bewußt, er spürte das plötzlich mit einer Klarheit, wie er noch nichts in seinem Leben gespürt hatte. Sicher, es konnte im Leben hundert Wege zur Freiheit geben, diese Freiheit aber zu erobern und mit der ganzen Kraft seines Hirnes und seines Leibes dafür zu kämpfen, das war der seine.

Es war nicht notwendig, daß der Hermann Hannibal Aprile an dem der Rede des alten Potalli folgendem Umzuge teilnahm. Es war noch weniger notwendig, daß er an der Spitze dieses Umzuges marschierte. Er stellte sich aber an die Spitze, weil er das Gefühl haben mußte, nach seinen vielen Umwegen einer der Ersten zu sein, die in dieser Freiheit entgegen marschierten. Als die Gendarmerie und die von dem dicken Badermeister geführten faschistischen Hilfstruppen aus der Nebenstraße stürzten, wehrte er sich nur seiner Haut. Er schrie noch: „Es lebe die Freiheit! Es lebe die Revolution!" Es war das Fazit und die Antwort auf alle Fehdschläge und Erschütterungen, die sein Leben berührt hatten.

Auf dem kleinen Friedhof, wo die Arbeiter Mailands ihre großen Toten begraben, scharrte man ihn nächtlich ein. Er liegt nicht weit von seinem Vater. Ein kleiner Kämpfer als der alte Aprile, aber ein größeres Beispiel, ein demonstrativerer Wegweiser! Ist er nicht tatsächlich noch der Hermann Hannibal geworden, der er werden sollte. Irgend ein Erster, der die ganzen Wege Roms mitging und sich zu allem verleiten ließ, bis . . . Bis er [illegible] sah, daß er der ewig Betrogene war, der ewig falsch Gewiesene, der ewig Ausgestoßene und Ausgebeutete. Und er blieb stehen und sucht einen anderen Weg. Seinen Weg. Den Weg des Arbeiters. Er ging ihn auch, und der Weg wurde sichtbar. **Hüte dich, Rom!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192705 30-19/fragment/page=0003

Hallische Tageschronik

Arbeit für die Feuerwehr. Am 29. Mai, gegen 7 Uhr nachmittags, rückte die Feuerwehr nach der Neuen Promenade aus, wo der Inhalt eines Kellerschachtes, vermutlich durch Hineinwerfen eines noch brennenden Zigarren- oder Zigarettenrestes, in Brand geraten war. Die Wehr rückte nach 5 Minuten wieder ab. — Am 29. Mai, gegen 7.45 Uhr nachmittags, geriet auf dem Bahnhofsvorplatz ein Personenkraftwagen beim Anlaufenlassen des Motors in Brand. Beim Eintreffen der herbeigerufenen Feuerwehr war das Feuer bereits gelöscht. Der Wagen wurde erheblich beschädigt.

Tragödie am Kastanienbaum. Am 28. Mai gegen 5.15 Uhr nachmittags fuhr in der Kurallee ein Personenkraftwagen gegen einen Kastanienbaum, durchbohrte mit der Kurbelstange den etwa 60 Zentimeter starken Stamm und blieb schwer beschädigt liegen. Die beiden Insassen des Wagens, der Führer und ein Begleiter, erlitten bei dem Anprall Verletzungen durch Glassplitter im Gesicht und an den Händen, der Führer trug außerdem erhebliche innere Verletzungen davon. Beide Verunglückte wurden mit dem städtischen Krankenwagen dem Diakonissenhaus zugeführt. Der beschädigte Kraftwagen mußte abgeschleppt werden. Das Unglück erfolgte dadurch, daß der die Reilstraße befahrende Kraftwagenführer, der an der Ecke Kurallee die Einmündung dieser Straße fast überfahren hatte, plötzlich noch in die Kurallee einbog und hierbei anscheinend die Gewalt über das Fahrzeug verlor.

Volkspark. Morgen, Dienstag, abend 8 Uhr findet das fünfte Sommerkonzert als Volkstümlicher Abend statt.

Volksbühne. „Cardillac", Oper von Paul Hindemith, wird als 10. Werk der ersten Spielreihe gegeben, und zwar als Premiere am 19. Juni, 7½ Uhr, für Theatergemeinde A, am 21. Juni, 8 Uhr, für B, am 23. Juni, 8 Uhr, für C. Für die zweite Spielreihe folgt als 10. Werk „Falstaff", Oper von Verdi, und zwar am 27. Juni, 8 Uhr, für G; am 30. Juni, 8 Uhr, für H; am 2. Juli, 8 Uhr, für J. Einlösung der 10. Marken für A bis 11. Juni; für B bis 14. Juni; für C, G, H, J bis 15. Juni erbeten. Die Mitglieder haben diese beiden Opern gegen Vorlage der ordnungsgemäßen Mitgliedskarte frei. „Der Revisor", Beginn 8 Uhr, wird am 1. Juni für H und am 16. Juni für J gegeben. Die zweite Aufführung im „Ring des Nibelungen", die „Walküre", ist am Donnerstag, 2. Juni, 7 Uhr, „Siegfried" am 8. Juni, 7 Uhr. „Götterdämmerung" am 28. Juni, 7 Uhr. Der Kulturfilm „Urwelt im Urwald" läuft am 30. Mai, 8¼ Uhr, im Thalia. Zur Theaterfahrt nach Magdeburg am 25. und 26. Juni liegen die Listen zur Einzeichnung in der Geschäftsstelle aus. Hin- und Rückfahrt ist für unsere Mitglieder frei. Unser großes Sommerfest findet am 18. Juni in der „Saalschloßbrauerei" statt. Sondervorstellungen: „Zirkusprinzessin" am 4. Juni, „Der Diktator" am 7. Juni, „Adieu Mimi" am 10. Juni. Karten in unserer Geschäftsstelle Brüderstraße 14, Ruf 234 79.

Volkshochschule. Das Tagesprogramm für die Jenafahrt am Sonntag, 19. Juni, liegt nunmehr fest. Es sieht u. a. vor: Besichtigung des Planetariums, dem Vortrag des Herrn Syndikus Dr. Schomerus von den Zeiß-Werken „Geschichte und Sozialpolitik der Zeiß-Werke". Anschließend Besteigung des Zeiß-Wolkenkratzers. In der Universität Lichtbildervortrag des Herrn Univ.-Prof. Dr. Weber: „Was es in Jena zu sehen gibt." Anschließend Stadtbesichtigung, Spaziergang nach dem Stern, Forst, durch den Münchenrodaer Grund zur Papiermühle, Volkstänze, Vorführungen der Musikgemeinschaft der Volkshochschule usw. Karten (4 Mk.) sind von heute an zu haben und möglichst sofort zu lösen. — Herr Ingenieur Glatz führt in seinem 2. Vortrag am Dienstag, 31. Mai, abends 9 Uhr, im Hörsaal 18 der Universität über „Flugzeug und Flugwesen" eine große Zahl von Lichtbildern vor.

Walhalla. Von der Dollynoff-Revue „Die Welt steht Kopf" findet morgen, Dienstag, die Abschiedsvorstellung statt. Heute gastiert Direktor Peter Dollynoff nochmals persönlich in verschiedenen Bildern. Ab Mittwoch, 1. Juni, findet ein kurzes Gastspiel der Rolf Röder-Revue 1927 „Große Kleinigkeiten" statt. Die vollständig neue Ausstattung an Kostümen und Dekorationen stammt aus den ersten Berliner Ateliers. Gewöhnliche Preise.

Revue der schönen Frauen im Modernen Theater. Ab Mittwoch, 1. Juni, bringt die Direktion des Modernen Theaters eine Varieté-Revue der schönen Frauen mit dem weiblichen Welt-Champion Miß Steffi Bernert und dem gefeierten bulgarischen Operettentenor Augel Hedkareff.

Volkspark
Morgen, Dienstag, abends 8 Uhr
5. Sommer-Konzert
(Volkstümlicher Abend)
Leitung: Musikdirektor Schütze, Leipzig
Eintritt 50 Pfennig 1418

Allen Kameraden des RFB. herzlichen Dank für die Ehrung am zweiten Todestage meines lieben Mannes
1429 Witwe Ella Mahler

Täglich große Auswahl in
Kaffee- und Teegebäck
sowie alle Sorten Kuchen
Konditoreiwaren
findet Sie bei
Max Schröder, Schwetschkestraße Ecke Lerchenfeldstr.
Sonnabend früh 9 Uhr: ff. Speckkuchen
Täglich frische Pfannkuchen

Kleiderschr., Vertiko, Tische, Federbetten, Plüschsofa, Bettst. m. Matratze, großer Glasvorbau, 1 Schaukasten
Frau Holland,
Zapfenstraße 18

Alle Bücher
empfehlen die
Buchhandlungen
Lerchenfeldst. 14
Harz 42/44

Zuverlässiger
Zeitungsträger
für Kaßnitz gesucht. Meldungen sind an den Genossen Albert Göstel, Konsumverein, zu richten

Ansichtspostkarten empf. Volksbuchhandl.

Von der Reise zurück!
1421 **Nervenarzt Dr. Rühle**

Stadt-Theater
Heute:
Montag 8 Uhr
Zirkusprinzessin
Dienstag 6 Uhr:
Fidelio

Modernes Theater
Nur noch b. Dienstag
Der gute Mai-Spielplan
Ab 1. Juni:
Varieté-Revue
der schönen Frauen!
1425 mit dem
Welt-Champion
Miß Steffi Bernert
am Punching-Ball

Walhalla
Telephon 283 85
Anfang abends 8 Uhr
Nur noch heute und morgen
Die große Revue
Die Welt steht Kopf
Heute nochmals pers. Gastspiel von Dir. Dollynoff i. div. Bild.
Ab Mittwoch, dem 1. Juni
Die fabelhafte Ausstattungs-Revue
Große Kleinigkeiten
in 27 Bildern von
Rolf Röder
Prunkv. Ausstattung
Gewöhnliche Preise

Kauft nur bei unseren Inserenten

Warum essen Sie jetzt keinen Fisch mehr
Weil auch Sie glauben, daß in den Monaten ohne R der Fisch nicht schmeckt
Kommen Sie Dienstag
1426 in die

Gr. Ulrichstr. 53 u. am Reileck
Kaufen Sie und Sie werden sich überzeugen können, daß das Gegenteil der Fall ist
Von morgen eintreffenden Kühlwaggon in blutfrischer Qualität

Kabeljau ohne Kopf	Pfd.	19 ₰
Seelachs groß, fett u. zart	Pfd.	19 ₰
Schellfisch ohne Kopf	Pfd.	28 ₰
Karbonaden vollständig bratfertig	Pfd.	30 ₰
Hochfeine Bratschollen	Pfd.	38 ₰
Rotzunge mittel 40 ₰	groß	65 ₰

Alle anderen Seefische ebenfalls billigst
ff. ger. Schellfisch, Seelachs, Forellenstör, Goldbarsch, Flundern, Seehasen, Lachsheringe, Kieler Bücklinge und Sprotten
Hochfeine, fette, zarte **Rauchaale**
Ferner besonders preiswert:
Bratheringe Dose 2 Pfund schwer ..... 75 ₰
Riesenauswahl in
Marinaden u. Oelsardinen
für den Pfingstausflug
Neue Matjesheringe
Stück 15, 20, 25 und 30 ₰

Ein Kasten

Köstritzer Schwarzbier
enthält mehr Nahrwert, als eine Menge teurer Nährpräparate. Täglich genossen, ist Köstritzer Schwarzbier das beste Stärkungs- u. Kräftigungsmittel für Gesunde u. Kranke, Blutarme u. stillende Mütter. Wegen d. stärkenden u. belebenden Wirkung von den Aerzten allgemein geschätzt und empfohlen. Als Hausgetränk sollte deshalb Köstritzer Schwarzbier in jeder Familie zu finden sein

Es ist erhältlich durch alle Flaschenbierhandlungen und in den durch Plakate kenntlichen Geschäften
Verlangen Sie überall ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein

Schreibwaren
empfehlen die
Volksbuchhandlungen
Lerchenfeldstraße 14 Harz 42/44

Bekanntmachungen

Betr. Vergnügungssteuer-Ordnung der Gemeinde Piesteritz

Unter dem 3. März d. J. ist für die hiesige Gemeinde eine neue Vergnügungssteuer-Ordnung erlassen worden, die unter dem 12. d. M. die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden hat. Die Ordnung hält sich genau an den Wortlaut der durch Gesetz vom 7. Juli 1923 erlassenen Muster-Steuerordnung und kann im übrigen die Ordnung selbst jederzeit im Gemeindeamt Nr. 2 während der Dienststunden eingesehen werden. *1640

Piesteritz, 27. Mai 1927. Der Gemeindevorsteher.

Die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung lade ich zu einer Sitzung auf **Donnerstag, 2. Juni, nachmittags 5 Uhr,** nach dem Sitzungssaale hierdurch ergebenst ein. Tagesordnung: 1. Wahl von Vertrauensmännern für den Ausschuß zur Wahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1928. 2. Neuwahl des Schiedsmanns und des Stellvertreters für den 2. Bezirk. 3. Anstellung eines Beamten. 4. Ruhegehaltsfestsetzung für einen Lehrer. 5. Ruhegehaltsfestsetzung für einen Beamten. 6. Stellenplan der Exekutiv- und Kriminalpolizei. 7. Jahresbeitrag an einen Verein. 8. Eingemeindungen. 9. Nachbewilligung gezahlter Mietbeihilfen an Erwerbslose für die Monate Dezember 1926 bis März 1927. 10. Errichtung einer Dampfversorgungs- und Wärmeausnutzungsanlage im städtischen Eltwerk. 11. Kassenprüfungsverhandlungen. Anschließend nichtöffentliche Sitzung. *1641

Zeitz, 27. Mai 1927. Der Stadtverordnetenvorsteher. Goldstein.

Werbt
Abonnenten für die Parteipresse!
Werbt
Inserenten für die Parteipresse!

Alle Drucksachen
liefert die Buch- und Kunstdruckerei
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg EGmbH
Halle, Lerchenfeldstr. 14

Albrecht Klaus, Weißenfels, Schützenstr. 8
Kolonialwaren
Spezialität: Butter, Eier, Käse
Landbrot — Landwurst

Herren- u. Theaterfrisieren
Anfertigung v. Haararbeiten
Ia. Bubikopfschneiden
Gute saubere Bedienung
Erwerbslose ermäßigte Preise
Max Zeymer, Frisiergeschäft
Weißenfels
An den Stufen 6

Möbel
auf Teilzahlung
Schlafzimmer, Küchen
Bettstellen, Matratzen
Schränke, Federbetten, Vertikos
Ratenzahlung nach Wunsch
S. Osswald
Zweigniederl. Weißenfels
Klosterstr. 18

Weißenfels
Gustav Kastenhuber
Fleischermeister
Leipziger Straße 75
empfiehlt
prima hausschlacht. Wurst- sowie alle
Fleischwaren
in guter Qualität

Weißenfels
Zur Weintraube
Jeden Freitag und Sonnabend
ff. Salzknochen
Bekannte Küche
ff. Oettler-Biere

Langendorf
Gasthaus Lorbeer
empfiehlt der Arbeiterschaft seine Lokalitäten
Jeden Dienstag und Freitag
Schlachtefest

Hausschlachtene
Wurstwaren
in bekannter Güte empfiehlt
Paul Pech, Langendorf
Wochenmarktstand

Wilhelm Haupt
Weißenfels, Beuditzstr. 4a
Milchhandlung
Kindermilch
täglich frisch, frei Haus
Liter 35 Pf.

Rind- und Schweineschlächterei
Hermann Winter
Weißenfels, Kubastraße 4
empfiehlt alle Sorten prima
Fleisch- u. hausschlachtene Wurstwaren

Lebensmittel
Spezialität:
hausschl. Wurstwaren
kauft man preiswert bei
H. Schlüter
Weißenfels
Langendorfer Str. 27

Fritz Reich
Weißenfels, Nicolaistr. 18
Schirme, Stöcke, Lederwaren, Tabakpfeifen
Drechslerei-Reparaturwerkstatt

Lebensmittel und Kolonialwaren
Kaffee
von Max Richter, Leipzig, empfiehlt
Otto Krischok
Fischgasse 29
Stand auf dem Wochenmarkt

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Hüten, Mützen, Hosenträgern Regenschirmen, Stoff- und Lederhandschuhen, Damen-Strümpfen und Herren-Socken sämtl. Herrenwäsche usw.
zu billigsten Preisen
Erich Hirsch
Weißenfels-Neustadt

Bücher Schulartikel und Schreibwaren
kauft man gut u. preiswert in der
Volksbuchhandlung
Weißenfels
Marienstraße 46

Rogosch
Weißenfels
färbt reinigt wäscht alles

Alles was der Radfahrer für sein Fahrrad braucht, billigst bei
Fahrrad-Becker
Weißenfels, Leipziger Str. 7
(Schwarzer Adler)
Markt

Stadt-Theater
Telephon 990
empfiehlt seine renov. freundl. Lokalitäten
Vereinszimmer, Festsaal und Wintergarten für Vereins- und Privatfestlichkeiten
Freundliche saub. Fremdenzimmer
Anerkannt vorzügl. preisw. Küche
Speisen zu jeder Tageszeit
Bestgepfl. Biere u. Weine

Reichskrone
Inh. Hans Hechler. Fernruf 976
Das Lokal des geselligen Familienverkehrs
Täglich Künstlerkonzert
Küche und Keller bieten das Beste
Kulante Preise

Fr. Röhrig
Weißenfels, An den Stufen 3
Kolonialwaren
Jeden Mittwoch Schlachtefest
sowie jeden Dienstag
ff. selbstgeräuch. Heringe

Leder-Ausschnitt!
Leder-Handlung
J. Dickens, Jüdenstr. 24
Gummiabsätze, Einlegesohlen
Schuhspanner sowie sämtl.
Schuh-Bedarfsartikel

Jeder aufgeklärte Arbeiter, Angestellte und Beamte verkehrt nur im
Gewerkschaftshaus
Prima Speisen und Getränke
Vorzügliche Küche
Mittagstisch im Abonnement 70 ₰
Vereinszimmer

Laden-Einrichtungen
Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen u. einz. Bettstellen m. Matratzen werden preiswert angefertigt
Albin Kretzner, Weißenfels
Bau- und Möbeltischlerei
Gr. Burgstr. 25

Werbt
Leser für den
Klassenkampf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270530-19/fragment/page=0004
DFG

Gewerkschaftsbewegung

ADGB. und Rotes Kreuz

Graßmann Vorstandsmitglied des Roten Kreuzes

Die reformistischen Arbeiterführer lassen sich keine Gelegenheit entgehen, **um auf allen nur denkbaren Gebieten in enge Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie zu treten.** Bereits des öfteren wurde in der kommunistischen Presse darauf hingewiesen, daß Graßmann, **als Vertreter des ADGB.,** dem Hauptvorstand des feudal-reaktionären Roten Kreuzes angehört. Nicht nur die Kommunisten, sondern breiteste Kreise der Mitgliedschaft des Arbeiter-Samariter-Bundes haben immer erneut die Zurückziehung Graßmanns aus dieser Funktion verlangt. Es ist eine Selbstverständlichkeit für jeden Arbeiter, **daß die freien Gewerkschaften ihre Unterstützung nur einer Samariter-Organisation, dem ASB., bieten dürfen.** Anders denkt der Vorstand des ADGB. Er pfeift auf die immer erneut ausgesprochene Forderung der ASB.-Mitgliedschaft; **Graßmann bleibt nach wie vor Mitarbeiter des Vorstandes vom Roten Kreuz.**

Das Nachrichtenblatt für die Funktionäre des ASB. veröffentlicht nun ein Schreiben des ADGB., **das die Antwort auf eine Anfrage der Verwaltungsstelle Plauen des DMV.** darstellt. Die Plauener DMV.-Funktionäre hatten nämlich nicht glauben wollen, daß der ADGB. tatsächlich mit dem Roten Kreuz zusammen arbeitet.

„Berlin, 14. Januar 1927.

An den
Deutschen Metallarbeiter-Verband
Plauen.

Werte Genossen! Im Besitze Ihres werten Schreibens vom 11. Januar können wir Ihnen mitteilen, daß tatsächlich der Genosse Graßmann Mitglied des Vorstandes vom Roten Kreuz ist. Falsch ist natürlich die Annahme, daß diese Mitwirkung um der Samariterorganisation willen erfolgt; richtig ist vielmehr, daß wir sehr stark interessiert sind bei der Verwendung der großen Wohlfahrtspflegemittel, die dem Roten Kreuz zur Verfügung stehen, mitzuwirken und auch zu sehen, wie diese Mittel Verwendung finden. Der Arbeiter-Samariter-Bund ist davon unterrichtet, daß wir selbstverständlich seine Auffassung teilen, daß die organisierte Arbeiterschaft, soweit sie Lust und Neigung verspürt, in den ASB. gehört. Gerade in der Eigenschaft als Vorstandsmitglied des Roten Kreuzes hat Graßmann sich wiederholt bemüht, die Fortentwicklung des ASB. zu unterstützen und auch Differenzen zwischen dem ASB. und dem Roten Kreuz beizulegen. Daß letzteres nicht immer zur Zufriedenheit der Arbeiter-Samariter ausgefallen ist, liegt nicht in der Tätigkeit und dem Willen des Kollegen Graßmann, sondern in den dabei mitwirkenden Verhältnissen.

Mit Gruß
Der Vorstand des ADGB
gez. Ernst Schulze."

Dieser Rechtfertigungsversuch spricht in seiner Hilflosigkeit für sich selbst. Die SPD. bewilligt dem Roten Kreuz erst Millionen in Reich und Ländern und glaubt dann, durch Graßmann Einfluß auf die Verwendung dieser Gelder zu erlangen! **Warum werden diese Millionen nicht für proletarische Gesundheitsorganisationen beantragt?** Und möge der ADGB. doch einmal nachweisen, wo seine Mitwirkung und „Aufsicht" beim Lotteriestandal des Roten Kreuzes oder bei den Paraden vor Prinzessinnen und Generalen blieb. Wieso bleibt, trotz Graßmanns „Mitwirkung" im Hauptvorstand, die ehemalige **Kronprinzessin Ehrenvorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins vom RK.?** Und worin bestand denn die Fortentwicklung des ASB. durch das Hauptvorstandsmitglied des RK., Gr. ßmann? **Vermutlich darin, daß der ADGB. den ASB. auffordert, sich dem Roten Kreuz anzuschließen?**

Die Worte des ADGB. sind leere Ausflüchte. Aber es muß auch immer wieder den Mitgliedern des ASB. gesagt werden, daß auch in ihrer eigenen Organisation die Arbeitsgemeinschaftler sitzen. Auch der Vorstand des ASB. meidet und sabotiert bewußt den Kampf gegen das RK. Hat doch der 1. Vorsitzende, Kretschmar, erst kürzlich geäußert: **man solle doch das Rote Kreuz endlich in Ruhe lassen; es sei eine dem ASB. ähnliche Organisation, nur zu militärisch eingestellt.** Graßmann und Kretschmar sind für einen Verein Blute. **Die Mitgliedschaft des ASB. und der Gewerkschaften muß dafür sorgen, daß Führer, die sich an einen Tisch mit den reaktionärsten Kreisen der deutschen Bourgeoisie setzen, verschwinden, damit die Organisation im Interesse der Arbeiter den Kampf führen kann.**

SPD.-Mehrheits-Beschlüsse gegen die Kommunisten

ADGB.-Kartell Eisleben

Am Sonntag, dem 22. Mai, standen in der Kartellsitzung Eisleben folgende Punkte auf der Tagesordnung: 1. Eingänge, 2. Arbeitsgerichtsgesetz, 3. Abrechnung von der Maifeier, 4. Statutenberatung, 5. Gewerkschaftliches.

Unter Eingängen lag ein Antrag der Ortsverwaltung des Bergarbeiterverbandes vor, der eine außerordentliche Kartellsitzung beantragte, um die Vorkommnisse bei der Maifeier zu klären. Hierzu erklärte der sozialdemokratische Vorsitzende Pinkowsky, daß er auf solche Anträge pfeife, die Festsetzung einer Kartellsitzung habe nur der Kartellvorstand zu bestimmen.

Der Antrag der Zimmerer auf Stundung der Kartellbeiträge wurde gegen vier Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Der angesetzte Vortrag über das Arbeitsgericht mußte nun schon zum zweiten Male abgesetzt werden, weil man keinen Referenten bekommen konnte. Dann kam eine Ueberraschung: **Man präsentierte eine vom Kartellvorstand aufgestellte Liste der ständigen und unständigen Arbeitsrichter.** Die Kollegen Wessel und Lämmer protestierten gegen eine solche Maßnahme, zumal der Vorstand es nicht fertiggebracht hat, ein ausführliches Referat über das Arbeitsgerichtsgesetz halten zu lassen. Die Vorschläge der Arbeitsrichter müssen die Arbeiter selbst in ihren Versammlungen besprechen.

Die Abrechnung der Maifeier zeigte einen Ueberschuß von 23,40 Mark. Anschließend wurde der Kassenbericht vom letzten Quartal gegeben — Kassenbestand 115,90 Mark. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt.

Dann kam es doch noch zur Aussprache über die Maifeier. Von den Kommunisten sprach der einstmalige Kommunist Herbst, dessen „Anklage" gegen die Opposition aber völlig in sich zusammenbrach. Er stellte seine Person in den Vordergrund und beschuldigte die KPD., sie hätte damals seinen Austritt unterschlagen (Herbst wurde von der UVV. ausgeschlossen). Den „Klassenkampf" bezeichnete er als „Lustige Blätter" und dergleichen mehr. — Das alles sollte die Maifeier betreffen! Die Kollegen Wessel und Lämmer zerpflückten die Ausführungen von Herbst und erklärten, daß die Maifeier wieder gezeigt hat, **daß die Arbeiterschaft hinter der KPD. steht.** Vom Kartellvorstand wurde eine Resolution vorgelegt, daß in Zukunft keine Veranstaltung mit der KPD. gemacht werden solle. Diese Resolution wurde gegen die Stimmen der Opposition angenommen.

Der Punkt Statutenberatung wurde auf Antrag des Kollegen Wessel abgesetzt, weil der Kartellvorstand den Beschluß des Kartells: Jedem Kartelldelegierten einen Statutenentwurf zuzustellen, nicht durchgeführt hatte. Dieses soll nun nachgeholt werden.

Unter „Gewerkschaftliches" wurde u. a. bekanntgegeben, daß die Konsumgenossenschaft in den einzelnen Gewerkschaften Vorträge halten will.

Um das Streikrecht der Eisenbahner

Eine Denkschrift der Transportarbeiter-Internationale an die Arbeitskonferenz

Auf der jetzt in Genf tagenden Internationalen Arbeitskonferenz steht bekanntlich auch die Frage der Freiheit der gewerkschaftlichen Betätigung auf der Tagesordnung. Der Internationale Gewerkschaftsbund hat bereits die Verfolgungen der freien Gewerkschaften durch die kapitalistischen Regierungen, mit denen er allerdings durch das Arbeitsamt in **engster Arbeitsgemeinschaft** steht, aufgezählt. Die Amsterdamer glauben anscheinend ernstlich, daß durch die Ausfüllschriftliche Freiheit garantiert werden könne.

Nun hat auch der Generalrat der **Internationalen Transportarbeiter-Föderation** (ITF.) der Arbeitskonferenz eine **Denkschrift eingereicht,** in der die Unterdrückung der gewerkschaftlichen Betätigung, das Verbot von Streiks u. a. Maßnahmen insbesondere bei den Eisenbahnern auseinandergesetzt wird. Die Denkschrift kommt zum Schluß zu der **Forderung,** daß den Eisenbahnern, ganz gleich ob die Betriebe privatkapitalistisch oder staatlich sind, **das ungeschmälerte Streikrecht** gewährt werden muß.

Die Denkschrift untersucht die Beschwerden der Eisenbahner von drei Gesichtspunkten: Wo den Eisenbahnern die Freiheit des Zusammenschlusses verwehrt ist; wo ihren Gewerkschaften wichtige kollektive Rechte — vor allem das Streikrecht — vorenthalten wird und wo die Eisenbahner individuell am freien Gebrauch des Koalitionsrechts behindert sind.

Trotzdem das Verbot, auch Eisenbahnergewerkschaften zu bilden, „mit dem in den Friedensverträgen ausgesprochenen Grundsatz des Koalitionsrechtes aller Arbeiter, Angestellten und Beamten im Widerspruch steht", sind unabhängige Organisationen der Eisenbahner in **Jugoslawien, Ungarn, Rumänien, Italien und Litauen verboten.** In **Holland, Deutschland, Bulgarien,** in der **Tschechoslowakei, Estland, Luxemburg** und **Schweden** ist **das Streikrecht der Eisenbahner** entweder durch Gesetz oder durch entsprechende Anwendung von Verordnungen **unter Verbot** gestellt oder praktisch als ungesetzlich außer Kraft gesetzt. Die Denkschrift verweist bei **Deutschland** insbesondere auf den großen **Eisenbahnerstreik im Februar 1922.** Damals wurde durch eine Verfügung der Reichsregierung den Eisenbahnern erklärt, daß sie kein Streikrecht hätten. Einer Eisenbahnbeamtengewerkschaft wurde aufgetragen, aus ihrem Statut den Streik als gewerkschaftliches Kampfmittel zu streichen. Ein Eisenbahnerführer, der den Eisenbahnerstreik im Februar 1922 proklamiert hatte, wurde durch alle Gerichtsinstanzen zur Leistung von Schadenersatz verurteilt.

Neben dem ausdrücklichen Streikverbot wenden verschiedene Länder bei drohenden oder ausbrechenden Streiks die Waffe der **militärischen Mobilisation des Eisenbahnpersonals** an, um so dem Streik zu begegnen. Das taten die Regierungen in Belgien, in Bulgarien, in Ungarn und in Griechenland. Auch in Frankreich, Luxemburg, Spanien und der Tschechoslowakei ist ausdrücklich die militärische Mobilisierung des Eisenbahnpersonals im Falle eines Streiks vorgesehen.

Die Denschrift fordert zum Schluß die Freiheit der Person, die **Freiheit der Organisation,** die **völlige Freiheit der kollektiven Aktion.** „Insbesondere widersetzt sich die Eisenbahnerschaft allen Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, Streikhandlungen der Eisenbahner durch Gesetz, Dienststatut oder wie immer, zu verbieten oder daraus strafbare Delikte zu konstruieren."

Die Denkschrift nimmt leider nicht Stellung zu der, besonders in Deutschland, zur höchsten Blüte getriebenen Praxis des Zwangsschlichtungswesens, das letzten Endes darauf hinausläuft, jeden Streik, also auch einen Streik der Eisenbahner, als ungesetzlich zu erklären: Sie nimmt — begreiflicherweise — deshalb zu dieser Frage nicht Stellung, weil ja die reformistischen deutschen Gewerkschaftsführer die Initiatoren der Schlichtungsordnung waren, und weil insbesondere der **ADGB. offen und praktisch brutal gegen das Streikrecht der Eisenbahner** Stellung genommen hat.

Wir Kommunisten und oppositionellen Gewerkschaftler waren in Deutschland und in den anderen Ländern die einzigen, die für das uneingeschränkte Streikrecht aller Arbeiter, Angestellten und Beamten durch Wort und Tat eingetreten sind. Deshalb haben wir auch das Recht, zu sagen, daß das Streikrecht der Eisenbahner und ähnlicher Berufsgruppen nicht zurückerobert wird durch einen Appell an das kapitalistische Institut der Internationalen Arbeitskonferenz, sondern allein im **unversöhnlichen Kampf mit der kapitalistischen Gesellschaft;** im Kampfe aber auch mit allen den halben und lauen Elementen in den **reformistischen Gewerkschaften,** die es als ihre Aufgabe ansehen, „ihren Staat" und „ihre Wirtschaft" vor Erschütterungen zu bewahren, selbstverständlich auf Kosten der breiten werktätigen Massen.

Arbeiter, sorgt dafür daß auch Eure Gewerkschaft eine Delegation zum 3. Reichstreffen der roten Front entsendet

Rohrleger-Vereinbarungen — ein Erfolg kommunistischer Gewerkschaftsarbeit

Durch den Druck der Arbeiterschaft und unter kommunistischer Führung der Rohrlegerbranche im DMV. ist in **Berlin** folgendes Ergebnis erzielt worden:

Der tarifliche Stundenlohn für Rohrleger, Bauklempner und Schmelzer beträgt: ab 18. Mai 1927 1,41 Mk., ab 28. September 1927 1,47 Mark; für Helfer ab 18. Mai 1927 1,15 Mark, ab 28. September 1927 1,20 Mark. Alle anderen Löhne regeln sich prozentual. Die Landzulage beträgt in der ersten Lohnperiode 5,75 Mark, in der zweiten 6 Mark. Die sogenannte kleine Landzulage ist beseitigt, so daß in allen Fällen die volle Landzulage zu zahlen ist.

Das Lohnabkommen ist mit vierzehntägiger Frist zum Schluß eines jeden Monats, zum ersten Male im März 1928 kündbar. Der Rahmentarif läuft bis zum 31. März 1928.

Die Arbeitszeit beträgt 46½ Stunden pro Woche. Für körperliche Reinigung und Umkleiden werden zehn Minuten vor Feierabend gewährt. **Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit dürfen nur gefordert werden, wenn durch deren Unterlassung Menschenleben in Gefahr kommen, Verkehrsstörungen eintreten,** wenn Schäden durch **Naturereignisse** zu beseitigen oder zu verhindern sind, ferner bei **dringenden** Reparaturarbeiten. Für die ersten zwei Ueberstunden über die achtstündige Arbeitszeit sind 25 Prozent Aufschlag, für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Prozent, für Arbeit an hohen Feiertagen 100 Prozent Aufschlag zu bezahlen. **Leistet ein Arbeiter Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit, so muß er so viel Stunden aussetzen, wie nötig sind, um die wöchentliche Arbeitszeit von 46½ Stunden nicht zu überschreiten.** Ist die wöchentliche Arbeitszeit im Betrieb verkürzt, so darf diese verkürzte Arbeitszeit einschließlich Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit nicht überschritten werden.

Die **Ausbildung der Rohrleger** resp. die **Umschulung der Helfer zu Rohrlegern wird nach einer Ausbildungsordnung geregelt.** Auf fünf durchschnittlich in einem Betrieb beschäftigte Rohrleger darf ein Rohrleger ausgebildet werden, bei 10 = 2, bei 15 = 3, bei 20 = 4, bei 30 = 5, bei 40 = 6 usw., jedoch auch nur dann, wenn die Voraussetzungen der Ausbildungsordnung erfüllt sind und die Zustimmung zum Abschluß eines Lehrvertrages vom Obmann der Arbeiter in der Schlichtungskommission in jedem einzelnen Fall erfolgt ist.

Einstellungen von Arbeitskräften haben nur durch den Städtischen Arbeitsnachweis, Fachabteilung für das Rohrlegergewerbe, zu erfolgen, der durch einen Fachausschuß kontrolliert wird.

Die **Akkordarbeit-Bestimmungen** bleiben wie bisher. Der **Tariflohn** wird bei Akkordarbeit auf alle Fälle **garantiert.**

Bei **auswärtigen Arbeiten** hat der Rohrleger oder Helfer das Recht anstatt wie bisher dreimal, jetzt **viermal** im Jahre auf Kosten des Unternehmers von dem Montageort nach seinem Berliner Wohnort zurückzukehren, wobei ihm die **Fahrzeit** und das **Fahrgeld** für jede Hin- und Rückfahrt zu **vergüten** ist.

Arbeiterinnen im Kampf

In den letzten Monaten wurden in jenen Produktionszweigen, wo infolge der Vereinfachung des Arbeitsprozesses die Zahl der Ungelernten, der Hilfsarbeiter und vor allem die Zahl der wegen ihrer Anspruchslosigkeit besonders begehrten weiblichen Arbeitskräfte rapid gestiegen ist, zahlreich zum Teil erbitterte Kämpfe ausgefochten. Der Inhalt dieser Kämpfe liefert fast in allen Fällen den Beweis dafür, daß die Forderungen der unterdrücktesten Schichten der Arbeiterklasse, besonders diejenigen der Frauen, nach Lohnausgleich, Sicherung der Akkordlöhne, Abschaffung des Prämiensystems, nach Verkürzung der durch diese Art der Entlohnung noch besonders verlängerten Arbeitszeit mehr und mehr in den Vordergrund der Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit gerückt werden.

In einer Reihe von Industrien, in denen die Hälfte und mehr der gesamten Arbeiterschaft Frauen sind, wurden bei den Verhandlungen um Lohn und Arbeitszeit zum Teil mit der Waffe des Streiks um die Erhöhung der Frauenlöhne und ihre tarifliche Festlegung bis zu einem bestimmten Bruchteil der Männerlöhne gekämpft. In der Schuhindustrie, wo die Lohnspanne bisher 34 Prozent betrug, forderte der Verband bei den Rahmen-Tarifverhandlungen im April für die Arbeiterinnen 75 Prozent der Männerlöhne. In der chemischen Industrie, wo der Unterschied 35 Prozent ausmacht, wurden 75 Prozent oder von einzelnen Belegschaften „eine wesentliche Erhöhung der Frauenlöhne" verlangt. Bei dem Kampf in der Porzellanindustrie, der die Betriebe in allen deutschen Industriegebieten in Bewegung brachte, erhoben die Arbeiter und Arbeiterinnen neben Forderungen nach allgemeiner Lohnerhöhung als besondere Kampfslosung die Erhöhung der Frauenlöhne ebenfalls auf 75 Prozent der Männerlöhne. Die tatsächliche wirtschaftliche Gleichstellung der Arbeiterinnen mit ihren männlichen Arbeitskollegen **„gleicher Lohn für gleiche Arbeit",** wurde auch während der Metallarbeiterbewegung in Berlin und in Thüringen gefordert, also in Gebieten, wo in diesem Industriezweig die Gewerkschaftsopposition bereits an Boden gewonnen hat.

Gegen die willkürliche Festsetzung der Stücklöhne, für die Beseitigung der Konkurrenz der Arbeiter untereinander wehrte sich die Textilarbeiterschaft in Ostsachsen. Durch Stillegung der Betriebe gelang es ihnen, den Widerstand der Unternehmer gegen die Festlegung der Akkordsätze in dem Tarifvertrag zu brechen. Mehr als 20 000 Textilarbeiter, darunter 70 Prozent Frauen, stehen seit Wochen in Hamburg, in Delmenhorst, in Leipzig, in Thüringen und Böhmen im Streik. Sie kämpfen mit den im Norddeutschen Wollkamm zusammengeschlossenen Unternehmern um die Zahlung von Garantielöhnen, um die Abschaffung des von den gefügigen Lohnfachleuten ausgeklügelten „verfeinerten Akkordsystems", um die Beseitigung der Prämien und Zuschläge, die lediglich die fortschreitende Senkung ihrer Löhne vertuschen sollen.

Dort, wo die Unternehmer ihre Angriffe gegen die Frauenlöhne richteten, stießen sie in einzelnen Betrieben auf den entschlossenen Widerstand der Arbeiterinnen. In der Gummifabrik in Mannheim, in den Buchbindereien in München-Gladbach, in der AEG. Treptow, bei Maffey & Schwartzkopf-Berlin wissen die Arbeiterinnen die Versuche der Unternehmer, ihre an sich schon niedrigen Akkordlöhne noch mehr zu verringern, entschieden zurück. Dadurch, daß **die Arbeiterinnen die Betriebe verließen** oder passiven Widerstand leisteten wie in Treptow, gelang es ihnen meistens, obwohl diese Aktionen von den Gewerkschaften nicht vorbereitet waren, den Vorstoß der Unternehmer abzuwehren.

Der wachsende Widerstand gegen die Herausforderungen der Unternehmer, die sich häufenden Wirtschaftskämpfe gerade in den von der Frauenarbeit getragenen Industrien zeigen, daß die Arbeiterinnen anfangen, sich gegen die Bedrohung ihrer eigenen Existenz und für das Leben ihrer Kinder zu wehren. Diese neuen, durch die Rationalisierung auf den Kampfplatz geworfenen Truppen zu organisieren, sie in den zum Klassenkampf entschlossenen Flügel der Arbeiterbewegung einzureihen, aus zufälligen Bundesgenossen zu aktiven Mitkämpfern für die Vernichtung der kapitalistischen Ausbeutung zu machen, ist eine Aufgabe, welche die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung im Interesse der gesamten Arbeiterklasse erfüllen muß.

Die Reichs-Frauenkonferenz der KPD., die am 18. und 19. Juni in Berlin stattfindet, wird diese Gewinnung der Arbeiterinnen für den Klassenkampf zu ihrer wichtigsten Aufgabe erklären und alles dazu beitragen, sie zu lösen.

Neue Gewerkschaftsliteratur

Die Arbeiter Chinas im Kampfe gegen den Imperialismus

Aus dem Bericht der ersten Delegation der Gewerkschaften der Sowjetunion nach China.*)

Aus dem Inhalt: Rede des Vertreters des chinesischen Seemannsverbandes, des Genossen Tschentuen, vor Berliner Arbeitern am 16. März 1927 (statt eines Vorwortes). — Warum die Delegation des Zentralrates der Gewerkschaften der USSR. nach China gesandt wurde. — Der Generalstreik in Schanghai: Die Ursachen des Streiks und des Boykotts der englischen und japanischen Waren. — Wofür die Arbeiter und Studenten Schanghais kämpften. Der Verlauf des Generalstreiks. — Die Rolle der chinesischen Großbourgeoisie. — Die Großbourgeoisie ist des Kampfes müde. — Fraktionen der Großbourgeoisie. Versuche der Spaltung der Streikbewegung. — Der Streik flaut ab. Verhandlungen. — Der Abbruch des Seeleutestreiks. Die Imperialisten wollen die Zerstörung der Bewegung. — Wiederaufnahme der Arbeit in den japanischen Textilfabriken. — Das Liebäugeln der englischen Imperialisten mit der chinesischen Bourgeoisie. Neue Zusammenstöße und Erschießungen. — Die Ergebnisse des Streiks. — Der Streik in Hongkong und Schamin: Arbeiterwehr. — Die Gewerkschaftsbewegung in China. — Arbeiterklasse, Studenten und Bauern. — Richtet sich der Kampf des chinesischen Volkes gegen die Europäer und Ausländer im allgemeinen? — Die wirtschaftliche und rechtliche Lage der chinesischen Arbeiter. — Die Perspektiven der chinesischen Arbeiterbewegung. Die Aufgaben des internationalen Proletariats. Umfang 72 Seiten. Preis 1 Mark, Organisationsausgabe 50 Pf.

*) Führer-Verlag, Berlin, Chausseestr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192705 30-19/fragment/page=0005

Stadt Halle

Erledigung des hallischen Druckereikonfliktes durch den SPD.-Parteitag

Unter dieser Ueberschrift berichtet F. O. H. in seinem Blättchen über den Sieg des Parteivorstandes über die „Linken" in Halle. Von einer Kommission wurde das Ei gelegt und von den Delegierten dann ausgebrütet. Die Bedingungen, die von der Opposition geschluckt werden sollen, sind folgende:

1. **Die Vertreter der Organisation und Genossenschaftsdruckerei in Halle sollen so schnell wie möglich mit der Konzentration bindende Verträge abschließen, die im Sinne und Richtung des Parteivorstandsvorschlages — entsprechend dem Vermittlungsvorschlag der Beschwerdekommission — liegen.**
2. **Die vom Parteivorstand in Halle erworbenen Grundstücke und Maschinen sind anderweitig in geeigneter Weise zu verwenden.**
3. **Zur Sicherung der politischen Meinungsfreiheit des „Volksblattes" in Halle und für die Zusammenarbeit der einzelnen Organe (Geschäftsführer, Gesellschafter, Preßkommission) dient die Mustergeschäftsordnung der Konzentration A. G. als Grundlage.**

Der Parteivorstand in Berlin, der mit den geschaffenen Werten der mitteldeutschen SPD.-Arbeiterschaft nichts gemein hat, wird Eigentümer; die Besitzrechte über Druckerei und Verlag zergliedern sich auf 50 Prozent für Berlin und 50 Prozent für die „Linken" in Halle. Nur unter dieser Bedingung läßt der Vorstand sein hallisches Blättchen weiter auf dem Harz von der Genossenschaftsdruckerei herstellen. Damit hat der Vorstand gerade das erreicht, was er von Anfang an gewollt und wogegen sich die Opposition aufgelehnt hatte. Letztere wird ohne großes Tamtam die Bedingungen schlucken, und nach dem „Kampf der Linken gegen den SPD.-Vorstand" wird in einigen Tagen kein Hahn mehr krähen. **Die Arbeiter sind und bleiben die Betrogenen, so wie wirs vorausgesagt haben.** Ob in ihnen die Kraft ist, sich zur Wehr zu setzen, möchten wir, nach allem, was sie sich seit 1914 von ihrer Führerschaft haben bieten lassen, bezweifeln. Mit aller Deutlichkeit sei es aber hier nochmals gesagt, und wir werden dies bei allen Anlässen wiederholen: Die Herren in Berlin, wie die „Führer" in Halle, die jetzt das Eigentum mitteldeutscher Arbeiter verschachern, sind Brüder mit gleichen Kappen, die ihre Aburteilung nur durch das revolutionäre Proletariat erhalten können.

Werden die sozialdemokratischen Arbeiter endlich begreifen, daß der Parteivorstand sowie ihre „linken" Führer eine **Betrügergesellschaft schlimmster Sorte** sind? Als Beweis dafür dient:

1. **Das Eigentum der hallischen und mitteldeutschen Arbeiterschaft, geschaffen aus eigener Kraft, soll dem Parteivorstand in die Hände gespielt werden. Die Meinungsfreiheit der sozialdemokratischen Arbeiter wird vom Parteivorstand mit Füßen getreten.**
2. **Die „linken" Führer, die bisher den Arbeitern in der Sozialdemokratie versprochen haben, gegen diesen Anschlag mit aller Entschiedenheit zu kämpfen, treten feige den Rückzug an und überlassen es heute dem Parteivorsitzenden Wels, in einer in den nächsten Tagen stattfindenden Mitgliederversammlung in Halle die Pläne des Parteivorstandes zu vertreten und durchzusetzen.**
3. **Der Parteivorstand hat kein Recht, die vom mitteldeutschen Proletariat geschaffenen Werte für sich zu beanspruchen. Durch einen formalen Beschluß, der die Unterstützung auch der hallischen Führerclique finden wird, sollen die sozialdemokratischen Arbeiter Mitteldeutschlands um ihr Eigentum gebracht und ihr Organ dem Parteivorstand ausgeliefert werden.**

*

Der „Volksbote" beschwindelt seine Leser

In der Sonnabend-Nummer veröffentlicht der Zeitzer „Volksbote" einen Bericht über **die Opposition auf dem sozialdemokratischen Parteitag** mit dem Hinweis:

„Die Beschwerdekommission auf seiten der Hallenser."

Der Bericht ist nach Ankündigung des „Volksboten" verspätet eingegangen. Ob es daran liegt oder ob man den darin dick aufgetragenen Schwindel immer noch zeitig genug an die sozialdemokratische Mitgliedschaft heranzubringen glaubte: jedenfalls enthält der „Volksbote" über den hallischen Druckereikonflikt eine ganz andere Lesart als die oben von Herrn F. O. H. Schulz zitierte. Der „Volksbote" schreibt:

„Neben dieser Abstimmung war es die Regelung des hallischen Pressekonfliktes, der zeigte, daß der Einfluß der Linken auf die Gesamtpartei wächst. Die Beschwerdekommission, der die Beilegung dieser Angelegenheit übertragen worden war, stimmte dem Vorschlag der hallischen Organisation zu, die Anteile an dem durch die Zusammenlegung zu bildenden Unternehmen so zu verteilen, daß 55 Prozent dem Bezirk, 45 Proz. dem Parteivorstand übertragen werden sollen. Im letzten Augenblick scheint diese glückliche Lösung zu scheitern am Verhalten der Parteileitung. Wir wünschen im Interesse der Parteibewegung im hallischen Bezirk, daß der Parteivorstand die Frage nicht zur Prestigefrage macht."

„Scheint diese glückliche Lösung zu scheitern", ist ein etwas dämlicher Witz. Denn den sozialdemokratischen Lesern wird mit keinem Wort verraten, **daß diese Lösung wirklich gescheitert ist**, und daß, wie bereits von uns erwähnt,

nunmehr 50 Prozent Anteile auf den Parteivorstand der Wels und Hilferding, die anderen 50 Prozent auf die Hallenser entfallen.

und daß sich damit immer die Meinung des Parteivorstandes durchsetzen wird, haben ja die hallischen „Linken" selbst in ihren Auseinandersetzungen zugegeben. Damals hieß es: Wenn auch nur ein Genosse auf seiten des Parteivorstandes steht, und das wird bei solchen Abstimmungen immer der Fall sein, dann kann sich der Parteivorstand durchsetzen.

Der Parteivorstand wird übrigens, wie aus all dem hervorgeht, der Opposition etwas husten und die Frage nicht nur zu einer Prestigefrage machen, sondern

zu einer kategorischen Machtfrage.

Wenn die rosaroten Lämmer des „Volksboten" eine solche schwindelhafte Berichterstattung treiben, dann hat der Parteivorstand auch mehr als leichtes Spiel mit dieser sogenannten Opposition, die sich fortwährend auf ihre Sachlichkeit beruft, nur um nicht bei den Berliner Machthabern ernsthaft anzuecken.

Man wird ja nun sehen, ob die hallischen Oppositionellen, die Flücht und Schaumburg (Flücht hat man eigenartigerweise überhaupt nicht auf den Parteitag geschickt) sich die höhnische Berichterstattung ihres ethischen Chefredakteurs und die schwindelhafte ihrer Zeitzer Gesinnungsfreunde bieten lassen werden, oder ob sie in aller Oeffentlichkeit so viel Rückgrat aufbringen, dagegen aufzumucken. Nach allem, was bisher geschehen ist, dürfen die SPD.-Arbeiter wohl kaum darauf hoffen.

Das Urteil im Steinbach-Prozeß

Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages in der Strafsache Rümmler, am Sonnabend, wurde zunächst noch der Tischlerlehrling Erich Grieg vernommen. Der Zeuge bekundet ebenfalls mit aller Bestimmtheit, daß Steinbach und Kapischke den Angeklagten dauernd provoziert haben. Sie seien beide in sehr betrunkenem Zustand nach Hause gekommen und in der Toreinfahrt noch über den Hund des Hausbesitzers gestolpert.

Steinbach habe dem Angeklagten unter anderem zugerufen: **„Wir schlachten Euch noch alle ab!"** Ueber die Vorfälle, die sich im Seitengebäude zu Anfang abspielten, kann dieser Zeuge keine Angaben machen, da er dieses Kampffeld von seinem Standort aus nicht sehen konnte. Umso besser konnte er die Vorgänge in der Toreinfahrt übersehen. Hierüber sagt auch dieser Zeuge aus, daß Steinbach auf den Angeklagten losgegangen sei. Mit den Worten: „Mach, daß Du hinauskommst, Du Hund!" versetzte er ihm mit seinem schweren Knüppel den ersten heftigen Schlag über den Kopf, dem dann im schnellen Verlauf noch weitere Schläge folgten. Der Angeklagte habe sich hierauf mit seinem Messer zur Wehr gesetzt. Selbst als dem Steinbach der Knüppel entfallen sei, sei er **noch mit den bloßen Fäusten auf den Angeklagten losgegangen.** Plötzlich sei er dann rückwärts getaumelt und in den Hof gefallen. Der Angeklagte hat seinen Standpunkt an der Wand gar nicht verlassen und auf den taumelnden Steinbach auch nicht mehr eingestochen.

Der öffentliche Ankläger

Wie wir bereits in unserer Sonnabendnummer noch berichten konnten, beantragte Staatsanwalt Bodenburg für den Angeklagten Rümmler im Falle Kapischke eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten. Im Falle Steinbach war selbst der Anklagevertreter davon überzeugt, daß sich der Angeklagte ganz zweifellos in Notwehr befunden habe und für diesen Fall freigesprochen werden müsse. Im übrigen gibt er die Schuld an der Schlägerei dem Angeklagten, und ist der Meinung, daß diese erst durch einen Zuruf des Angeklagten, ob denn da unten (bei Kapischke) jetzt die Karten gelegt werden, zustande gekommen sei. Der Herr Staatsanwalt vergißt hierbei aber zu erwähnen, daß dieser Zuruf erst erfolgt ist, als von seiten der Frau Kapischke, wie diese selbst zugab, die Schimpferei gegen den Angeklagten eröffnet war.

Das Urteil

Nach fast zweistündiger Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird in einem Falle (Kapischke) der schweren Körperverletzung für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt.
Im zweiten Falle (Steinbach) wird der Angeklagte freigesprochen, da feststeht, daß er sich hier in Notwehr befunden und diese nicht überschritten hat.

Keiner von den im Saal anwesenden Zuhörern hat diesen Spruch erwartet. Jeder Zuhörer, selbst die Vertreter der Stahlhelmpresse, haben mit einem glatten Freispruch gerechnet, da sich die alleinige Schuld der beiden betrunkenen Stahlhelmer ganz zweifellos ergeben hat. Das Merkwürdige dieses Spruches ist aber die Tatsache, daß das Gericht sogar zugunsten des Angeklagten annahm, daß er zuerst auch von Kapischke tätlich angegriffen sei. Weiter hat das Gericht auch die Aussagen der Eheleute K. keinen Glauben geschenkt und dennoch erfolgte die Verurteilung, deren Begründung allerdings mehr als fadenscheinig ist.

Das ganze Urteil baut sich auf ein Wort auf.

Der Angeklagte hatte bei seiner Vernehmung gesagt, daß er, nachdem er mit Kapischke die Treppe herabgefallen sei und sich wieder frei machen konnte, sein Messer gezogen habe und jetzt erst mit dem Messer den Stahlhelmer Kapischke „in die Flucht getrieben" habe. Er hat damit natürlich gemeint — und so haben es auch alle im Saal Anwesenden verstanden —, daß er sich jetzt mit dem Messer gegen die weiteren Angriffe Kapischkes zur Wehr gesetzt und diesen dabei verletzt hat. Das Gericht ist der Ansicht, daß für ihn kein Grund bestand, jetzt noch auf Kapischke loszugehen. Keiner, der der Verhandlung beigewohnt hat, wird aber darüber im Zweifel sein, daß Rümmler, sobald er dem K. den Rücken zugekehrt und das Seitengebäude verlassen hätte, von Kapischke auch wieder, und diesmal von hinten, angegriffen worden wäre. Wie in diesem Falle die Angelegenheit für den Angeklagten ausgelaufen wäre, darüber dürfte auch kein Zweifel bestehen.

Das Urteil ist nichts anderes, als ein übles **Kompromiß.** Die Richter scheuen sich wahrscheinlich, offen anzuerkennen, daß die volle Schuld an dem Exzeß ganz allein den beiden Stahlhelmern zuzusprechen ist. Auf der anderen Seite aber möchten sie den unschuldigen Angeklagten versöhnlich stimmen und rechnen ihm auf die zuerkannte Strafe die Dauer der Untersuchungshaft in voller Höhe an, so daß er schlimmstenfalls noch einen Monat zu verbüßen hätte. Nicht Recht ist hier gesprochen, sondern ein Kompromißversuch wird hier unternommen. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme, und ganz besonders auch nach der Urteilsbegründung selbst, hätte hier ohne weiteres ein glatter Freispruch erfolgen müssen. Es ist ein Unding, wenn ein Gericht den Ausspruch eines Angeklagten willkürlich so auffaßt, wie er von einem vernünftigen Menschen niemals aufgefaßt werden kann. Gerade durch dieses Urteil drückt das Gericht dieser vollkommen unpolitischen Schlägerei ebenfalls den politischen Stempel auf. Selten zeigt sich das Zweierleimaß-System der reaktionären Richter so deutlich, wie es an dieser Verhandlung erkennbar ist.

Die Lieblinge und Beschützer der besitzenden Klasse waren besoffen, haben in ihrer Trunkenheit einen harmlosen alten Einwohner angegriffen, ganz erheblich verletzt und hätten ihn sicher totgeschlagen, wenn sie nur etwas weniger betrunken gewesen wären. Derjenige, der sich mit dem Mut der Verzweiflung zur Wehr setzte und sein Leben verteidigte, wird nicht nur auf die Anklagebank gesetzt, sondern auch bestraft, obwohl sich selbst für die Richter die völlige Unschuld des Angeklagten ergeben hat. Nicht im Namen des Volkes, sondern

im Namen der herrschenden Klasse ist dieses Urteil gesprochen!

Hallische Tageschronik

Achtung! Referentenkursus für Halle findet nicht statt. Der Referentenkursus findet heute abend wegen Krankheit des Genossen Grade nicht statt. Neuer Termin wird bekanntgegeben. BL.

Rentenzahlung bei der Post. Die Zahlung der Invaliden- und Unfallrenten für Juni findet beim Postamt 2, Thielenstraße 2a, wie folgt statt: am 1. Juni für die Nr. 1 bis 5000, am 2. Juni für die Nr. 5001 bis Schluß. Zahlzeit vom 1. bis einschließlich 6. Juni von 8 Uhr vormittags bis 14 Uhr nachmittags, ab 7. Juni von 8 — 12 Uhr und 15 bis 18 Uhr.

Frisches Trinkwasser auf den Bahnhöfen! Nach einer Verfügung der Deutschen Reichsbahngesellschaft ist während der warmen Jahreszeit auf den Bahnsteigen für frisches Trinkwasser und Sauberhaltung der Trinkgelegenheiten zu sorgen. Auch die Bahnwirte sind verpflichtet, auf Verlangen frisches Trinkwasser abzugeben.

Wer ist die Tote? Am 26. Mai gegen 10.30 Uhr vormittags ist eine weibliche Person in der Saale, unterhalb der Jägerbrücke treibend, bemerkt worden. Die Leiche ist noch nicht gelandet. Wer Auskunft über die Tote geben kann, wird gebeten, sich alsbald bei der Kriminaldirektion, Zimmer 49, zu melden.

Brennende Kleidungsstücke. In der Nacht vom 28./29. Mai gegen 1.30 Uhr wurde die Feuerwehr nach einem Grundstück in der Dittenbergerstraße gerufen, wo in einem Korridor auf noch ungeklärte Weise Kleidungsstücke in Brand geraten waren. Die Feuerwehr konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken. Personen kamen nicht zu Schaden.

„Der Diktator"

Einer der Nobelpreisträger aus dem letzten Jahr war neben Chamberlain und Stresemann der französische Ministerpräsident Briand. Kein Wunder, daß es mit dem Frieden so aussieht, wie es jetzt aussieht. Denn der Preis wurde mit hohnvoller Sicherheit an Männer verteilt, die sich um den Frieden auf ihre Weise verdient gemacht haben. Der eine durch Duldung freundlicher Fememordbanden, der andere durch Antigewerkschaftsgesetze und Absendung von Kanonen nach China. Herr Briand hat sich den Preis schon früher verdient. „Die Eisenbahnen müssen fahren" — Staatsbejahung muß sein — Ruhe und Ordnung — Nur die Arbeit kann uns retten. Eben noch hatte es geheißen: Die Sozialisierung marschiert. Aber dazwischen: Wer weitergeht, wird erschossen. Und die Männer des demokratischen Regimes, eben erst durch die Arbeiterschaft an die Spitze gekommen, beauftragen das Militär der gestürzten Macht, Brückenköpfe zu besetzen und auf Arbeiterdemonstrationen zu schießen. Jetzt gibt es eine neue Methode dafür. Man nennt sie: abkämmen.

Das haben wir alle erlebt. Und da braucht kein Sozialdemokrat mit dem Finger auf Mussolini zu zeigen, den Abtrünnigen, der das Parlament zum Teufel, den König zur Flottenparade schickt und „das Geplärr der Zeitungen" mit Gewaltgriffen verstummen macht. Mussolini — Briand, da sieht man wenigstens, was man hat. Da wissen die Arbeiter, woran sie sind. Aber was sich in unserm Deutschland in diesem knappen Jahrzehnt Demokratie zugetragen hat: Nicht der Mann mit dem Paragraphen 48 ist allein der Fürchterliche, oder der mit dem Motto, einer muß doch der Bluthund sein. Ueberall sitzen sie noch, die kleinen Diktatoren mit dem staatserhaltenden Rückgrat und mit der proletarischen Vergangenheit, und sie murmeln ihre täglichen Morgengebete: Der erste Tag muß blutig sein!

Hier ist nun endlich einmal das Drama des Renegaten geschrieben worden. Hier ist, was sonst immer abgeleugnet wird, was mit den blutgierigen Schlagworten von „noch nicht reif" und von „lebenswichtigen Betrieben", von aufgeblähter Verantwortung für das Staatengebilde redet, aber nicht sagt, daß es ein Staat der Geldsäcke und des Mordes ist. Schon vor dem Kriege wurde das klassische Beispiel zu diesem Stück geliefert: Der Sozialistenführer Briand wurde Minister. Er hat den großen französischen Eisenbahnerstreik abgewürgt.

Es kann sich ein Meinungsstreit darüber erheben, ob Jules Romains seinen Diktator als einen verabscheuungswürdigen oder als einen bedauernswerten Menschen hat hinstellen wollen. Die Auslegung kann für die Aufführung der drei Akte entscheidend sein. Und obwohl die Frage danach die wichtigste ist, soll sie doch nicht als erste gestellt werden. Denn hier kommt es darauf an, zu sehen, daß endlich einmal ein Stück die Oeffentlichkeit bewegt, das sich nicht mit Familienstreitigkeiten und individualistischem Seelenweh befaßt, und das auch nicht die gesinnungsfaule Ausrede des „Historischen" für sich in Anspruch nimmt. 1910 wurde es geschrieben, aber es knistert nur so vor Aktualität. Und wenn die Gestaltungskraft des Dichters auch nicht die Furchtbarkeiten der heutigen Politik in der Zweiten Internationale vorausschauend gestalten konnte — hier ist das Problem, das uns alle angeht. Dieser Denis ist vom Parlamentarismus politisch so korrumpiert, weil er innerlich der Arbeiterklasse längst entfremdet ist, er will Macht, Macht, Macht, und als er sie hat, läßt er die Revolutionäre einsperren und vernichten.

•

Die Gestaltungskraft des Dichters hat nicht vermocht, mit der ganzen Wahrheit Schritt zu halten. Es wurde ihm während seiner Arbeit augenscheinlich zu sehr um den dramatischen Konflikt seines Helden zu tun, dessen Motive er nicht noch katastrophaler unterlegen wollte, als die Tatsachen selbst es geboten. Er wollte beweisen, nachdem er ihn den eingeschlagenen Weg des Arbeiterverrats hatte gehen lassen, daß dieser Weg seiner inneren Notwendigkeit entsprach. Aber wen geht das etwas an? Haben wir die Pflicht, nächtliche Angstträume des Herrn Noske mit gutem Zureden zu lindern? Es ist so 'ne Sache mit der Gerechtigkeit, die man dem Feinde widerfahren lassen soll. Und wir haben gar keine gemischten Gefühle, wenn seine Handlungsweise, vom Bürgertum als erfreuliche Gradlinigkeit begutachtet, von der geschändeten Arbeiterklasse mit „ist gerichtet" gekennzeichnet wird.

Romain hat nämlich dies versäumt: dem Diktator den, wenn auch unterliegenden, so doch ebenbürdigen Gegner gegenüberzustellen. Fereol ist das nicht. Er sagt zwar: „Unsere Feinde sollten wissen, daß nur das Einfache nach unserem Geschmacke ist" und „Wird der einzelne schwach, so hat der Orden Kraft für ihn. Deshalb schätze ich die Partei so hoch." Aber plötzlich gibt er zu, er gehöre zu denen, die zu denken wagen, kein Mensch wird den Sieg jemals sehen, und nur „die Treue" hielte ihn noch bei der Sache. Hier unterscheiden sich Denis und Fereol nur dadurch, daß der Konterrevolutionär die größere Konsequenz besitzt. Und erste Vorbedingung für den Feind des Diktators müßte doch sein: der Revolutionär, der deshalb keinen Glauben braucht, weil er die Gewißheit hat.

•

Bei der Aufführung, die vor Monaten in Berlin stattfand, war ein solcher Revolutionär hingestellt worden. Unbedingt und flammend, fast stöhnend vor glühender Aktivität — um so erschreckender wirkte sein Bekenntnis, daß er an den Sieg nicht mehr glaube. Im hallischen Stadttheater hatte Alfred Durra — bewußt oder unbewußt — den Revolutionär von vornherein als Skeptiker angelegt, der für die Revolution schafft, weil er gegen den Diktator schaffen muß. Er tat es zugunsten der Wahrhaftigkeit seiner Rolle, zu Ungunsten der schauspielerischen Wirkung. Dieser Schatten auf dem Revolutionär hätte jedoch der Deutlichkeit seiner Gesinnung nichts geschadet, wenn man nicht zu viel Licht auf den Diktator geworfen hätte. Die drei Akte waren nämlich nach einem sehr interessanten Rezept zusammengestrichen. Es gibt da eine Szene zwischen dem König und dem neu ernannten ehemals sozialistischen Ministerpräsidenten, wo das Programm der Gewalt und Unterdrückung von Herrn Denis entwickelt wird, und das ist so saftig, daß selbst der König sich zu dem schüchtereren Einwurf veranlaßt sieht: „Ich habe ein Bedenken, Herr Denis, werden Sie auch haltmachen können?" Vor diesem wichtigen Satz hat die Regie Der Herrn Dietrich haltgemacht und ihn gestrichen. Der Denis von Fritz Günzel bewegte sich denn auch auf einer Linie, die ihm das Wohlwollen aller staatserhaltenden Kreise eingebracht haben dürfte. Es war Diktatur mit Biedermannston in der Kehle, aber nicht die Spur glaubhafter Wandlung vom Sozialistenführer zum Gewalthaber über ein großes Reich. Auch was sonst die Arbeiter angeht, die sich auf der Bühne in einem illegalen Gartenlokal herumzutreiben haben, so dürfte den Darstellern geraten werden, sich einmal im Volkspark umzusehen. Besonders unmöglich sah Wolfgang Helmle aus, eine Kreuzung zwischen Romanischem Café und Kaufmannslehrling. Das Königspaar Alfred Haller und Anneliese Johow hielt sich zusammengenommen in den vom Autor vorgezeichneten Grenzen. Anneliese Johow bot eine ausgezeichnete Leistung, während Haller nach anfänglicher Konzentration und schwunghaft liebenswürdiger Zivilkönigswürde in seine bekannte tönende Monotonie verfiel. Erich Alexander Winds war der Graf Murray, der konservative kluge Diplomat. So klein seine Rolle war, so erstaunlich viel Unmöglichkeiten verstand er aus ihr herauszuholen. Der Gesamteindruck, der mit einer Stimmung von Streikabwehr hätte geladen sein müssen, war mit Konversation gefüllt. Da freute sich das gutzahlende Publikum sehr, denn es brauchte seinen Denkapparat in keiner Weise anzustrengen. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der **König auf der Bühne den „Klassenkampf" lesen mußte. Wir wollen hoffen, daß es ihm nicht geschadet hat.** Olf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270530-19/fragment/page=0006

Arbeiter-Sport

Das Sprachrohr der SPD.

Die „Deutsche Arbeiter-Sport-Zeitung", deren Redakteur der [ech]te Sozialdemokrat Friedrich Wildung ist, bringt in ihrer letzten [N]ummer folgende Notiz:

„Wie die bürgerliche Presse zu melden wußte, hat der ehemalige Reichstagsabgeordnete und preußische Minister Dr. Südekum den Vorsitz im bürgerlichen „Sportklub Charlottenburg" übernommen. Die kommunistische Presse schlachtet das gegen die Sozialdemokratie aus. Wir wissen nicht, ob Herr Südekum noch nähere Beziehungen zur Partei unterhält, das aber wissen wir: die Partei lehnt es ab, für die Seitensprünge des Dr. S. irgendwelche Verantwortung zu übernehmen."

Die Arbeitersportler werden sich mit diesem Dementi nicht be[fr]iedigen. Warum nimmt hier nicht die SPD. selbst Stellung? [W]arum überläßt sie das Wildung? Nun, dies verpflichtet die SPD. [zu] nichts, und man glaubt, so die Opposition in der Arbeitersport[be]wegung beruhigt zu haben.

Wildung ist Diplomat auch bei diesem Dementi. Einmal weiß [er] nichts, und zwar, ob Herr Südekum noch nähere Beziehungen zur [P]artei unterhält, das aber weiß er sicher, „die Partei lehnt es ab, [fü]r **die Seitensprünge des Dr. S. irgendwelche Verantwortung zu [üb]ernehmen"**. Also nur Seitensprünge sind das. Die Arbeitersport[ler] werden das anders nennen.

Aber, wenn nun Wildung schon einmal beim Dementieren ist, [w]arum hat er sich dann nicht gleich zu anderen, die Arbeitersport[be]wegung schädigenden Vorkommnissen geäußert? Wir erinnern [an] die Hamburg-Altonaer Vorgänge, an die Ordensempfangnahme [i]m schwarzweißroten Deutschen Fußballbund durch den sozialdemo[kra]tischen Senator Kirch, an die ein Zusammengehen mit den Bür[ge]rlichen empfehlende sozialdemokratische Fraktion im Hamburger [St]adtparlament und nicht zuletzt an die ständige Berichterstattung [de]r sozialdemokratischen Presse über bürgerliche Veranstaltungen.

Sind das auch nur „Seitensprünge", Herr Wildung?

[T]ouristenverein „Die Naturfreunde" Ortsgr. Halle e. V.

Zum Gautreffen Pfingsten in Saalfeld findet die Abfahrt am ersten Feiertag, [mo]rgens 3 Uhr, vom **Riebeckplatz mittels Auto** statt. Die Kosten betragen pro Person [...] Mark für die gesamte Hin- und Rückfahrt. Die Fahrt geht über Merseburg, [We]ißenfels, Rudelsburg, Jena, Saalfeld, Probstzella, Gera, Zeitz, Halle. Für eine [an]genehme Fahrt ist Sorge getragen. Die Einzahlung der Fahrgelder wird bis zum [Fre]itag im Zimmer 8 oder bei den Mitgliedern der Ortsgruppenleitung gewünscht. [Vo]llzählige **Beteiligung wird erwartet.**

Amtlicher Tabellenstand, 1. Runde 1927

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis, 6. Bezirk

Vereinsname	Spiele	gew.	unentschieden	verl.	Punkte +	Punkte −	Tore für	Tore gegen
Klasse 1, Gruppe 1:								
röllwitz I	5	5	—	—	10	0	21	4
ortuna I	4	3	—	1	6	2	12	3
röbers I	5	3	—	2	6	4	11	14
inerva I	5	2	1	2	5	5	8	12
iebichenstein I	5	1	2	2	4	6	8	10
iktoria I	6	2	—	4	4	8	8	14
skania I	6	—	1	5	1	11	8	19
Klasse 1, Gruppe 2:								
rbig I	5	4	1	—	9	1	17	4
örmlitz I	5	2	3	—	7	3	5	2
SC. I	4	2	1	1	5	3	9	3
chte I	4	2	—	2	4	4	12	9
eicha I	5	1	1	3	3	7	8	11
portbrüder I	5	—	—	5	0	10	1	23
Klasse 1, Gruppe 3:								
mmendorf I	5	4	1	0	9	1	23	7
ettin I	5	4	1	0	9	1	16	7
eutonia I	5	1	2	2	4	6	9	12
rotha I	5	1	1	3	3	7	21	15
ruckdorf I	5	1	1	3	3	7	10	27
portlust I	5	1	—	4	2	8	11	22
Klasse 2, Gruppe 1:								
röllwitz II	5	4	—	1	8	2	26	7
ortuna II	5	4	—	1	8	2	17	7
iktoria II	6	4	1	1	9	3	27	12
rachstedt I	6	3	—	3	6	6	24	13
inerva II	6	3	—	3	6	6	13	19
skania II	6	1	1	4	3	9	19	19
iebichenstein II	6	—	—	6	0	12	2	51
Klasse 2, Gruppe 2:								
iemitz I	5	4	1	—	9	1	26	1
eicha II	5	2	2	1	6	4	13	7
örbig II	5	3	—	2	6	4	18	19
örmlitz II	5	2	—	3	4	6	11	19
SC. II	5	1	1	3	3	7	8	15
ichte II	5	1	—	4	2	8	5	20
Klasse 2, Gruppe 3:								
rotha II	6	5	1	—	11	1	33	4
ettin II	6	4	2	—	10	2	24	8
mmendorf II	6	4	1	1	9	3	23	8
ruckdorf II	6	3	—	3	6	6	9	15
eutonia II	6	2	—	4	4	8	11	12
portlust II	6	1	—	5	2	10	3	59
eideburg I	6	—	—	6	0	12	13	10
Klasse 3, Gruppe 1:								
ortuna III	3	3	—	—	6	0	17	3
röllwitz III	4	3	—	1	6	2	12	7
iktoria III	5	3	—	2	6	4	16	12
beiün I	5	2	1	2	5	5	4	6
iemitz III	4	1	1	2	3	5	7	8
rachstedt II	5	—	—	5	0	10	3	23
Klasse 3, Gruppe 2:								
iemitz II	4	3	—	1	6	2	14	2
eskau I	4	3	—	1	6	2	24	6
eicha III	4	3	—	1	6	2	8	4
beiün II	4	1	—	3	2	6	9	13
appendorf I	4	—	—	4	0	8	0	30
Klasse 3, Gruppe 3:								
rotha III	5	4	1	—	9	1	10	5
mmendorf III	5	3	1	1	7	3	14	5
ettin III	5	3	—	2	6	4	6	10
skania III	5	2	2	1	6	4	10	5
öllme I	5	1	—	4	2	8	11	11
eideburg II	5	—	—	5	0	10	1	16
Jugend, Gruppe 1:								
skania 1. Jgd.	5	4	—	1	8	2	10	2
röllwitz 1. Jgd.	4	3	—	1	6	2	8	4
iktoria 1. Jgd.	5	3	—	2	6	4	13	5
ortuna 1. Jgd.	4	2	—	2	4	4	12	6
örmlitz 2. Jgd.	5	2	—	3	4	6	6	12
inerva 1. Jgd.	5	—	—	5	0	10	3	28
Jugend, Gruppe 2:								
örmlitz 1. Jgd.	4	4	—	—	8	0	17	1
ichte 1. Jgd.	4	3	—	1	6	2	19	6
SC. 1. Jgd.	4	2	—	2	4	4	10	12
örbig 1. Jgd.	4	1	—	3	2	6	7	21
iktoria 2. Jgd.	4	—	—	4	0	8	1	14
Jugend, Gruppe 3:								
ruckdorf 1. Jgd.	4	3	1	—	7	1	15	2
eutonia 1. Jgd.	4	2	2	—	6	2	6	2
portlust 1. Jgd.	4	1	1	2	3	5	7	7
ichte 2. Jgd.	4	1	—	3	2	6	2	9
mmendorf 1. Jgd.	4	1	—	3	2	6	5	15

Zur Beachtung: Die Spiele Giebichenstein I — Fortuna I, Gröbers I — Minerva I, Kröllwitz I — Fortuna I, ASC. I — Fichte I, Kröllwitz II — Fortuna II, Diemitz III — Fortuna III, Kröllwitz III — Fortuna III und Kröllwitz Jgd. — Fortuna Jgd. kommen nach Beendigung der Nachrunde zum Austrag.

Der Hauptspielausschuß. A. Pezold. E. Friedemann.

Turn- u. Sportverein „Fortuna" gegr. 1. 7. 1883 e. V.

Die am 28. Mai stattgefundene Verschmelzungsversammlung des Turnvereins und des Fußballklubs Fortuna, Dölau, nahm nach einem kurzen Vortrag des Bezirksleiters Hermann Hartleb ohne jegliche Debatte den Antrag, unter obigem Namen sich zu verschmelzen, einstimmig an. Einstimmig wurde sodann folgender Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender: Walter Damm, Dölau, Bergstraße 25. 1. Schriftführer: Willy Riedballa, Dölau, Ostraustraße 1. 1. Kassierer: Paul Reuter, Dölau, Cröllwitzer Str. Technischer Leiter: Otto Stein, Lettin. Alle Spielforderungen sind an den technischen Leiter zu richten. R.

Fußball

Große Ueberraschungen

Die Serienspiele buchen gestern mehrere Ueberraschungen. Fortuna unterlag gegen Cröllwitz 5 : 1. Fortuna spielte unter Protest. Ein Bericht ist uns von der Berichterstatterzentrale nicht zugegangen. Viktoria **hat** alle Mühe, um mit 2 : 1 Giebichenstein **die** Punkte abzunehmen. **Askania** Nietleben überraschte, denn Minerva wurde mit 3 : 1 geschlagen. Der Kampf um den zweiten Platz in der 2. Gruppe endete zwischen Fichte und Wörmlitz 2 : 2. Ein Handelfmeter brachte W. einen Punkt ein. Sportbrüder überraschte ebenfalls mit 2 : 2 gegen ASC. Zörbig errang mit 4 : 0 über Teicha die Gruppenmeisterschaft. Lettin schlug Trotha 3 : 1. Wir hörten, daß Bruckdorf gegen Sportlust nicht angetreten ist. Beide Vereine stehen dadurch an letzter Stelle.

Tabelle der Serienspiele, 1. Klasse

1. Gruppe						
Sportverein Cröllwitz	9	9	—	—	37 : 7	18 : 0
Fortuna, Dölau	9	6	1	2	29 : 12	13 : 5
Viktoria	9	4	1	4	14 : 16	9 : 9
Minerva	8	3	1	4	13 : 20	7 : 9
Eintracht Gröbers	8	3	—	5	14 : 27	6 : 10
Giebichenstein	9	1	2	6	13 : 23	4 : 14
Askania, Nietleben	10	2	1	6	16 : 30	5 : 15
2. Gruppe						
Zörbig	9	8	1	—	34 : 10	17 : 1
Fichte, Halle	8	5	1	2	23 : 14	11 : 5
Wörmlitz	10	5	4	1	18 : 13	14 : 6
ASC.	9	3	2	4	16 : 11	8 : 10
Teicha	10	1	1	8	11 : 26	3 : 17
Sportbrüder	10	1	1	8	10 : 38	3 : 17
3. Gruppe						
Fichte Ammendorf	8	6	1	1	32 : 16	13 : 3
VfB. Lettin	10	7	2	1	33 : 15	16 : 4
Teutonia	8	4	2	2	25 : 14	10 : 6
VfB. Trotha	8	2	1	5	30 : 23	5 : 11
Bruckdorf	9	1	2	5	17 : 45	4 : 14
Sportlust	9	2	—	7	14 : 38	4 : 14

ASC. 1. — Sportbrüder 1. 2 : 2 (1 : 2)

Ein faires Spiel. Durch längeres Mittelfeldspiel gelang es ASC., **sich freizumachen und das 1. Tor einzusenden.** Sportbrüder drückt sehr und es gelang der Ausgleich. Durch unabsichtliches Verschulden des linken Verteidigers ASC. fiel ein Selbsttor. Nach Halbzeit ein lebhaftes Spiel, wo es ASC. gelang, das 2. Tor einzusenden. **Beide Mannschaften gaben** ihr Letztes her, um einen Sieg zu erringen. Schiedsrichter war gut.

Zörbig 1. — Teicha 1. 4 : 0

Zörbig **stellt durch einen 4 : 0-Sieg über** Teicha ihre **Gruppenmeisterschaft** weiter fest. Von Anfang bis Ende ein ruhiges faires Spiel. Besondere Leistungen wurden von keiner Seite gezeigt. Ein für Teicha gegebener Elfmeter hielt der Z. Torwart **blendend.** Der Schiedsrichter hatte das Spiel jederzeit fest in der Hand.

Diemitz 1. — ASC. 2. 7 : 1 (3 : 0)

D. hat Anstoß und kann gleich in den ersten Minuten ein Tor erzielen. Der **Kampf geht hin und her. ASC. will ausgleichen, aber es scheitert an der guten Hintermannschaft. D. kann nochmal zweimal einsenden, ehe der Halbzeitpfiff ertönt.** Nun hat ASC. Anstoß, der Ball wird aber von D. abgefangen und der Halblinke von D. kann zum vierten Tor unhaltbar einsenden. D. ist jetzt immer tonangebend und zwingt ASC. vollständig in ihre Hälfte. ASC. unternimmt einen Durchbruch und kommt somit zu einem billigen Erfolg, weil der D. Torwart nicht in seinem Heiligtum war. Bis zum Schluß erhöht sich das Resultat auf 7 : 1 und ist nun Gruppenmeister der 2. Gruppe. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei und trennte beide Parteien noch schönem fairen Spiel.

Diemitz 1. — ASC. 1. 4 : 1 (1 : 1)

Am Himmelfahrtstage war ASC. 1. in Diemitz zu Gaste. **Diemitz konnte nach schönem fairen Spiel mit 4 : 1 als Sieger das Feld** verlassen. Diemitz 2. gegen ASC. 2. 5 : 1.

Askania 2. — **Minerva** 2. 2 : 1. **Askania** 3. — Reideburg 2. 7 : 0. Teutonia 2. gegen Ammendorf 2. 6 : 1. Zörbig 2. — Teicha 2. 4 : 0. **Wörmlitz 2. — Fichte 2.** 4 : 2. **Diemitz 2. — Möhlich** 1. 5 : 2. Viktoria 2. — Giebichenstein 2. 1 : 2.

Teutonia Jugend — Ammendorf Jugend 5 : 0. Fichte 2. Jugend — Lettin 1. Jugend 2 : 2. Fichte 1. Jugend — Wörmlitz 1. Jugend 2 : 1. ASC. Jugend gegen Viktoria Jugend 3 : 1 (1 : 1).

1893 Weißenfels 1. — Teuchern 1. 4 : 1 (2 : 0)

Mit nur 9 Mann mußte 93 den Kampf beginnen. Erst nachdem 93 sich vervollständigt hatte, kam etwas Leben in die Mannschaft. Durch den Halblinken konnte 93 **zum erstenmal einsenden.** Wieder ein Durchbruch, Linksaußen flankt und schon sitzt Nr. 2. **So bleibt es bis zur** Pause. Gleich **nach** Halbzeit erzielt Teuchern ihr 1. Tor, dem 93 durch Elfmeter das 3. Tor anreiht. Teuchern brach das Spiel ab.

Handball

Halle unterliegt gegen Magdeburg 3:4 (2:2)

Vor einer stattlichen Zuschauerzahl stellten sich beide Mannschaften vollzählig dem Schiedsrichter von Leipzig. Magdeburg hatte Anwurf, setzte sich gleich vor Halles Tor fest, konnte aber keinen Erfolg erzielen. Magdeburg erhielt einen Freiwurf, **kam schön durch, aber die Latte** rettete. Nachdem kam Halle vor Magdeburgs Tor, aber auch hier kam kein Treffer zustande. Es dauerte aber nicht lange, und der RA. von Halle konnte durch einen schön gelungenen Fernwurf einsenden. Magdeburg ließ nicht lange auf sich warten und konnte durch den RA. das Ausgleichstor erzielen. Beide Mannschaften hatten ein lebhaftes Tempo angelegt. Nach längerem auf und ab gelang es H., durch schöne Vorlage der Verteidigung durch den LA. den zweiten Treffer für sich zu buchen. Magdeburg hatte aber auch Glück durch einen Fehler von H. HR. und erzielte nach fünf Minuten den Ausgleich. Nachdem konnten beide Parteien bis zur Halbzeit nichts mehr erzielen und trennte der Schiedsrichter beide mit einem Unentschieden.

Nach Halbzeit hatte H. im Sturm umgestellt. H. spielte an, wurde aber von Magdeburg abgefangen und konnte wiederum durch den RA. in Führung gehen. In H. Mannschaft war die Verteidigung ziemlich passiv. Hatte das die Umstellung mit sich gebracht? Magdeburg nutzte dieses aus, aber ein Erfolg konnte nicht erzielt werden. Nachdem fand sich H. wieder zusammen und sandten Magdeburg das Ausgleichstor in die Maschen durch seinen Halblinken. Magdeburg erhielt einen 13-Meter-Wurf zugesprochen, welchen sie in sportlicher Weise nicht verwerteten. Kurz vor Schluß gelang es Magdeburg noch durch seinen Halblinken, das Führungstor einzusenden.

Mit dem Resultat von 4 : 3 für Magdeburg trennte der Schiedsrichter beide Mannschaften. Er leitete das Spiel einwandfrei. Beide Mannschaften hatten ein schönes Spiel an sich. Magdeburg war etwas schneller. Wünschenswert wäre es, daß zu derartigen Spielen die Arbeiterschaft Halles mehr Interesse zeigen müßte.

Seeben 1. — Sennewitz 1. 8 : 0.

Fichte 1. Sportlerinnen — Sudenburg 1. 0 : 0. Fichte 2. Sportlerinnen gegen Sudenburg 2. 0 : 0.

Mittwoch, den 1. Juni

Sportlerinnen

½8 Uhr	Achilles — Schwimmer	Othello.
7 Uhr	ASC. — Viktoria	Achilles.
½8 Uhr	Othello — Sportlust	ASC.

Donnerstag, den 2. Juni

½8 Uhr	Othello 1. — ASC. 1.	Schwarze, Fichte.
½7 Uhr	Othello 2. — 09 1.	ASC.
½8 Uhr	Schwimmer 2. — Beuchlitz 1.	Minerva.
7 Uhr	Frisch auf 2. — Fichte 1. Jugend	ABV.
7 Uhr	Passendorf Jugend — Fichte 2. Jugend	Wörmlitz

Freitag, den 3. Juni

½8 Uhr	Seeben 1. — Adler 1.	Schulze, ASC.

Adolf Werge, Obmann.

Adler, Halle, Handball — Bezirksmeister in der Schwerathletik

Adler 1. — Achilles 1. 7 : 0. Adler 2. — Halle 09 2. 10 : 0.

Gestern erkämpften sich die eifrigen Leichtathleten des Sportklub Adler 1895 die Bezirksmeisterschaften im Handballspiel. Die überlegene Kampfesweise und Technik der Adlerleute holten einen Sieg von ausschlaggebender Bedeutung. Die Sportler legten Zeugnis ab, daß Leichtathletik und Rasensport auch in der Gruppe der Schwerathleten eine Heimstätte hat. Die Sportler des Vereins, die in der Schwerathletik eine führende Rolle spielen, werden demnächst Gelegenheit nehmen, bei dem Bundestreffen in Gera und bei Sportkämpfen in Ludwigshafen ihre Heimatstadt durch sportliches Können zu vertreten und haben den Wunsch, daß noch viele Volksgenossen das Ideal des Arbeitersports erkennen mögen und mithelfen an der Ausgestaltung zum Wohle aller. —e.

Kegler

Deutscher Arbeiter-Kegler-Bund, Bezirk Halle

Anläßlich des Bezirkstreffens weilten „Freie Kegelschwestern Gera" in Halle, um mit dem Damenklub „Freien Lauf" ein Freundschaftsspiel auszutragen. Die Geraer Sportgenossinnen konnten der Mannschaft von Halle nicht beikommen und mußten sich eine Niederlage von 50 Punkten gefallen lassen. Im Freundschaftsspiel Schiepzig **gegen Frisch** drauf Halle siegte Schiepzig mit 30,6 Punkten. Die Niederlage von **Frisch drauf** ist **darauf** zurückzuführen, daß sie nicht auf Bohle eingeweiht sind. **Im Pokalspiel** ging **Solidarität** Halle als Sieger hervor und erhielt hiermit den **Wanderpreis des Bezirks.**

Am Sonntag, dem 12. Juni, **vorm. 9 Uhr,** findet in Passendorf unsere Bezirkssitzung statt, zu der jeder Klub einen **Delegierten** zu entsenden hat. Zum Bezirkstreffen ist eine Mütze abhanden gekommen, **abzugeben im „Volkspark".**

Odysseus und der Freiermord

so lautet zwar das letzte Kapitel des unsterblichen homerischen Epos. Aber der Dichter entläßt uns nach aller grausen Rache doch mit dem freundlichen Idyll der Wiederbegegnung des Helden mit seinem Vater Laertes im Gärtchen seines Landgütchens auf der Höhe des Olymp. Dieses Wiederfinden unter Freuden und Lachen hat auch Gerhart Hauptmann geschildert in seinem Odysseus-Drama. Und nicht mit leeren Händen kam der Held aus dem Orient heim, sondern langentbehrte Genüsse schenkten seine Gaben dem trefflichen alten Papa. Solche Genüsse liegen auch in jeder Packung

Greiling-Schwarz-Weiß zu 4 ₰

bereit. Diese Marke bedeutet stets ein nobles Geschenk. Aus ihren blauen, duftigen Rauchwölkchen, aus ihrem milden, würzigen Aroma geht jedem Empfänger die Freundschaft und Liebe des Schenkers hervor. **Greiling-Schwarz-Weiß** ist für jeden Heimkehrer das liebenswürdigste Mitbringsel und die schönste Begrüßungsgabe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270530-19/fragment/page=0007

Otto Hänisch
◆ Fahrräder ◆
Turmstraße 156

Farben
Schlemmkreide, Harnstoff
Heilkräuter, Sämereien
Barbara-Drogerie
Merseburger Straße 104

Wo kauft man
Bettfedern
Inlettstoffe
fertige Betten
am besten?

Bei
Kreß & Co.
Halle a. d. S.
Pfännerhöhe 4 Pfännerhöhe 4
Bettfedern-Reinigungsmaschine täglich im Betrieb

Hermann Schütze
Zigarren, Zigaretten und Tabake
Pfännerhöhe 52

Ia. Fahrräder
Nähmaschinen, Sprechapparate
sämtliche Ersatzteile billigst
— Eigene Reparaturwerkstatt —
Emaillieren und Vernickeln
August Kraft
Steinweg 51 Geiststr. 49
Tel. 25156. Zahlungserleicht.

Was schenken Sie
Ihrem Gatten, Bruder, Bräutigam?
Eine echte Shagpfeife
von
Johannes C. Müller
Leipziger Straße 75
Zigarren — Zigaretten

Hermann Zander
Bertramstraße 20 u. Lessingstraße 26
Kolonialwaren
Konserven ⊙ Weine

Fahrräder
Triumph, Panther, Presto
Viktoria
Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate
— Zahlungserleichterungen —
Paul Krause
jetzt Geiststraße 39

Schuhe und Stiefel
wie immer nur bei
Alzak Steinweg 46-47
Ecke Taubenstraße

Arbeiter
laßt Strapazierschuhe nur mit grünem Leder „Marke Goliath" besohlen
1 Jahr Haltbarkeit, keine Seltenheit!
Kirchnerstraße 18a **Fußwohl** Wörmlitzstraße 9
Schuhinstandsetzungsfabrik
Auch Leder im Ausschnitt

Herrenhüte
für Straße und Sport
Regatta-, Sport-, Schülermützen
Sämtliche Vereinsmützen
J. Kaliga
Mützenfabrikant
Große Klausstraße 35
Telephon 24436

Größte Auswahl
billigste Preise
Herren- u. Knabenkleidung
sämtliche Berufskleidung
Gustav Reinsch
Marktplatz 25
im Roten Turm

Hallmarkt-Drogerie
Paul Claus
Dreyhauptstr. 2 Dreyhauptstr. 2
Farben — Lacke — Pinsel
schnelltrockn. Fußbodenfarben
streichfertige
Oelfarben

Göbels Schuhe
sind die besten
Schuhfabrik, Einzelverkauf
20 Prozent Fabrikherstellungsrabatt
Schuhfabrik Albrechtstraße 25
Nähe Ludwig-Wucherer-Straße

Fahrräder
Opel, Phänomen und andere erstklassige Spezialmarken in großer Auswahl
Geringe Anzahlung, Wochenrate 3,— Mark
Reparaturen prompt und billig
Max Lange
Ludw.-Wucherer-Str. 63

Fahrräder
Nähmaschinen, Sprechapparate u. Zubehörteile
R. Kümpfel
Gr. Klausstraße 19
Ecke Domstraße

Groß-Roßschlächterei
Karl Böhlert
Halle an der Saale, Oleariusstraße 3, Reilstr. 30, Tel. 23333
Ammendorf, Hauptstr. 30, Tel. 29
empfiehlt:
Prima Fleisch- u. Wurstwaren, warme Würstchen z. jd. Tageszeit

G. Both
Fleischermeister, Schweischkestr. 19
Ecke Lerchenfeldstraße, empfiehlt
Ia. hausschlachtene Wurstwaren
Spez.: Wiener Würstchen
Jagd-, Sardellen-Leberwurst

Damen- u. Herrenhüte
Mützen aller Art
kaufen Sie zu äußerst billigen Preisen bei größter Auswahl im Spezialgeschäft
H. Gutermuth
Halle a. d. S. Rannischestr. 12

Gruden
Oefen, Herde
Gaskocher
Christian Glaser
Gr. Klausstr. 24

Carl Saatz
Rannischestr. 6 Rannischestr. 6
Drogen, Parfümerien
Toilette-Artikel
Farben, Lacke

Zigarren
Zigaretten u. Tabake
Willy Feigler
Merseburger Straße 161
Zweiggesch.: Bahnhofsausgang
Thielenstraße
Lauchstädter Straße 26
Delitzscher Str. 9

Spirituosen
Kolonialwaren
Spezialität:
Gebrannte Kaffees
Paul Richter
Steinweg 53 und 15
Geiststraße 32

Zigarren
Zigaretten, Tabake
M. Henning Pfännerhöhe 33 Telephon 25116

Schokoladen
kauft man am besten bei
Franz Däubert Thielenstraße (Bahnhofsausgang)

Parole: Wir kaufen nur bei unseren Inserenten!

Bekleidungshaus
Joh. Heun
66 Leipziger Str. 66

Anspachs Restaurant
Glauchaer Straße 32
Gaststätte für jedermann!

Schallplatten große Auswahl!
Fahrräder — Sprechapparate
20,— Mk. Anzahl. 3,— Mk. Wochenr.
Paul Lucke, Halle (S.)
Bäckerstraße 1 (Glauchaer Straße)
Reparatur-Werkstatt

Kauft
nach wie vor Eure
Farben und Tapeten
nur bei
Farben-Kramer
Mittelwache 9/10
Tel. 21465 Tel. 21465

Einen großen Posten
erstklassige Marken
Fahrräder
Wochenrate von 3 Mark an
Fr. Franke
Landwehrstr. 2 Tel. 29478

Franz Conrad
Kolonialwaren
ff. hausschlachtene Wurstwaren
Torstraße 28

Friedrich Bönicke
Große Brunnenstraße 65
Telephon 23556
Täglich:
Frische Fluß- und Seefische
Das Beste in Räucherwaren und Fischkonserven

Bahnhofs-Tunnel
Inhaber: Ernst Kadler
Gaststätte für jedermann
Warme Speisen
zu jeder Tageszeit, zu billigsten Preisen
sowie gutgepflegte
Biere

Von 10 Mk. Anzahlung an
und 3 Mark Wochenrate erhalten Sie ein
Qualitätsrad
Nähmaschinen- und Fahrrad-Großvertrieb
K. Möller, Schmeerstr. 1

Schuhhaus Altermann
I. Geschäft: Bernburger Straße 31
II. Geschäft: Bernburger Straße 19
Großes Lager sämtlicher
Schuhwaren
vom einfachsten bis zu den modernsten
Gewissenhafte Bedienung

Raucht
Stiborskis
Qualitäts-Marken
Nur Glauchaer Straße 3
Wiederverkäufer großen Rabatt!

Drogen
Chemikalien
Farben, Lacke, Pinsel, Haushaltseifen, Wäscheartikel, Toilettenartikel, Parfümerien, Kindernährmittel, Krankenpflege
Bruno Bretzsch
Halle, Moritzzwinger 1
Telephon 25350

Uhren und Goldwaren
kaufen Sie reell und billigst bei
Amand Weiss
Halle an der Saale
Kleinschmieden 6

Beerdigungs-Anstalt
Willy Lutze
Halle an der Saale
Krukenbergstraße Nr. 7
Geschäftsstelle des Deutschen
Begräb.-Versicherungs-Verein
Tel. 25920

Alfred Lange
Maßschneiderei
feiner Herren- u. Damen-Kleidung
Verkauf fertiger Herren-Kleidung
auf Teilzahlung
bei soliden Preisen
Halle an der Saale
Leipziger Str. 103, II
Tel. 25922

Rathenower Optisch. Institut
Halle a. d. S., Oleariusstraße 1.
Günstige Bezugsquelle
aller optischen Erzeugnisse
wie Brillen
usw.

Fahrräder
Mercedes, Opel, Schladitz usw.
Sämtliche Ersatzteile, sehr preiswert
Bequeme Zahlungsweise. Reparaturen
prompt und billigst
Kurt Bley
Ludwig-Wucherer-Str. 43
(Reilech)
Landsberger
Str. 60

Alle Drucksachen

liefert schnell, gut und preiswert die Produktiv-Genossenschaft in Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192705 30-19/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

Neue Leipziger Autobuslinien in den Kreis Merseburg

Der Zentralverkehrsausschuß Leipzig hat sich in der letzten Zeit mit den Gemeindevorstehern verschiedener Ortschaften der näheren und weiteren Umgebung Leipzigs in Verbindung gesetzt. Es sind u. a. in Aussicht genommen: eine Linie nach Hohenmölsen über Großzschocher—Knauthain—Knautnaundorf — Kitzen — Großzörchen und eine Sonntagslinie nach Lützen über Markranstädt.

Vom Direktor Daniel

30.5.27

Heil ist den ärmsten der Armen widerfahren, seit Wilhelm seinen Dauerbetriebsratsposten im Leuna-Zuchthaus mit dem eines Wohlfahrtsdirektors in Kräwinkel-Merseburg vertauscht hat. Wer sich in Not und Sorgen befindet, und die Zahl derer ist in unserer Herzog-Stadt nicht gering, braucht sich nur hilfesuchend an das Wohlfahrtsamt zu wenden. Böse Zungen behaupten, daß Daniel dort oben im Vollgefühl seiner hohen Würde nichts zu sagen habe. Aber wir können den Gegenbeweis bringen und führen deshalb ein Beispiel seiner wohltätigen Hilfsbereitschaft an. Kommt da am Sonnabend eine junge Frau zum

Herrn Wohlfahrtsdirektor

und verlangt eine Unterstützung, weil ihr die Erwerbslosenunterstützung entzogen worden war, weil sie im hochgeschwängerten Zustande die schwere Landarbeit bei Dietrichs abgelehnt haben soll! Auf den Einwurf der Frau, daß sie in ihrem Zustande unmöglich Landarbeiten verrichten könne, erfolgte prompt die Entziehung der Unterstützung. Daniel verstieg sich noch zu der gelehrten Bemerkung gegenüber der Frau: „Die Landarbeit können Sie ruhig annehmen, das ist keine schwere Arbeit." (Wilhelm sollte nur einmal vier Wochen bei den Bauern dienen, und wenn es nur als Kuhjunge, als Muhmann, ist, dann würde er anders reden. D. Ber.) Auch taucht bei einer solchen unerhörten Redensart die Frage auf, ob die Frauen der Herren Magistratsbeamten im siebenten Schwangerschaftsmonat schwere Arbeit verrichten. Obendrein war die betreffende Frau sogar im Besitz eines ärztlichen Attestes, daß sie nur leichte Arbeit verrichten kann. Es ist darum skandalös, ihr einfach die Unterstützung zu entziehen.

Die Frau bekam nur am Sonnabend nach einem langen Kreuzverhör durch die Hilfsbereitschaft des Herrn Wohlfahrtsdirektors Wilhelm Daniel zwei Mark, in Worten:

zwei Mark!

Dafür mußte sie sogar zweimal unterschreiben und sich verpflichten, das Geld zurückzuzahlen. Auf ihre Frage, wovon sie ihre kaputten Schuhe machen lassen soll, wurde ihr eine direkt verhöhnende Antwort zu teil: **„Na, Sie haben doch zwei Mark erhalten."** Wir müssen schon von dem Allerweltsfunktionär Wilhelm das gute Rezept verlangen, wie es ein Mensch fertig bringen kann, mit zwei Mark eine Woche lang zu leben und noch seine Schuhe besohlen zu lassen! (Der Mann „mit dem Honig im Munde und der Galle im Herzen" kommt auf seinem Wohlfahrtsministeriessel damit gewiß nicht aus. Sein Verdienst beträgt ja täglich über 20 Mark. D. Ber.) Wilhelm wird es wohl noch bis zum Sparkassendirektor bringen im Rathaus, er ist ja so vielseitig und vor allen Dingen so tüchtig. Man spricht schon überall herum: „Ein tüchtiger Beamter, ein tüchtiger Beamter!"

Stolz weht die Fahne purpurrot . . .

Ein drolliges Kapitel aus dem Geiseltal

Am Himmelfahrtstag wurden die Einwohner von Neu-Biendorf in aller Frühe freudig überrascht. Hoch auf der Spitze einer Pappel flatterte lustig eine große rote Fahne und grüßte die erwachenden Werktätigen von Neu-Biendorf, die allenthalben ihrer Freude offen Ausdruck gaben. Gerade über dem Bureau des Kommunistenfressers Schreibgehilfen Schöbel wehte stolz das Symbol des revolutionären Klassenkampfes, als wenn es aufforderte: „Kommt, Proleten, Bergkumpels, sammelt Euch unter mir, ich gehe Euch im Kampfe voran." Bis zum Freitagmorgen wehte die Fahne auf der Pappel stolz in den Lüften. Dann kam die „Entfernung". Die Herren von der Siedlungsverwaltung liefen umher, wie jene Tiere, die durch ein totes Tuch gereizt werden.

Der Sturm auf die Pappel begann.
Es deklamierte ein wackerer Mann:
„Wer wagt es, Männlein, Weiblein oder Knapp'
Und holt die verfluchte Fahne herab?
Wir bieten 5 Mark zum Lohn für jedermann
Und freies Saufen, soviel er kann"!

Und siehe da, der Preis, der lockt. Es meldet sich ein Schneider aus Frankfurt am Main, ein Mann von der Marine namens Kanold.

Armer Mann, so hört man Uagen, willst für 5 Mark Dein Leben wagen?

Der „Held" steigt empor, man lacht im Chor!
Doch die Pappel hält fest die rote Fahne, sie verteidigt das ihr anvertraute Gut. Noch einmal muß der „tapfere" Schneider herunter, um sich mit Waffen zu versehen.
Da, da — — —
Beim zweiten Angriff unterliegt die Pappel, der Ast mit der Fahne stertzt runger! Die Siedlungsverwaltung atmet befreit auf. Mit Tränen und Rührei wird der „Retter" empfangen.

„Hoch, Hurra, hoch der tapfere Mann, nun kann er saufen, soviel er kann."

Ein kleiner Spartakistenjunge stand abseits. Er sagte laut und deutlich: „Es gibt noch mehr Pappeln, Ihr Kapitalsknechte, und noch mehr rote Fahnen. Trotz aller Preise und Prämien wird Euch an der letzten Pappel und der roten Fahne die Luft ausgehen.

Luitsch.

Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk

Ueber dieses Buch hat die ganze Welt gelacht. Jaroslav Hasek führt seinen braven Schwejk und die Leser in den Krieg und zeigt, wie lächerlich, dumm, feige, schwerfällig sich da alles, was herrschen durfte, bewegt hat. Aus der Sammlung dieser Abenteuer veröffentlichen wir ab Dienstag, den 31. Mai, eine Auswahl.

Wer lachen will

versäume daher nicht, die spannenden Erzählungen zu verfolgen. Ein Abonnement auf den „Klassenkampf" ab 1. Juni ist dazu die erste Vorbedingung.

Merseburg. Wegen Sittlichkeitsvergehens wurde am Himmelfahrtstage ein junger Bursche verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Er hatte sich an einem elfjährigen Mädchen vergangen.

Schkeuditz. Autounfall. Infolge plötzlichen Versagens der Steuerung verunglückte am Himmelfahrtstage früh 4 Uhr ein von Goslar kommendes Auto schwer bei Großlugel. Der Chauffeur hatte die Gefahr zwar bemerkt, konnte aber nicht mehr bremsen und fuhr gegen einen Kirschbaum. Bei dem Anprall ging der Vorderteil des Wagens vollständig in Trümmer. Die Insassen, zwei Herren und eine Dame, wurden durch die Fensterscheibe geschleudert und erlitten erhebliche Schnittwunden im Gesicht, der Chauffeur blieb unverletzt. Aerztliche Hilfe war schnell zur Stelle, ein vorbeifahrendes Auto nahm die Verletzten auf und brachte sie nach Leipzig. Das verunglückte Auto wurde am Nachmittag abgeschleppt.

Das Jubiläum des Knopfes

Auch unscheinbare Nützlichkeiten haben ihre Gedenktage. Was uns so selbstverständlich dünkt, daß wir uns sein Fehlen gar nicht vorstellen können, war einmal eine große Neuigkeit, eine staunenerregende Erfindung. Es sind jetzt gerade hundert Jahre her, seit der Knopf sich zum Massenartikel entwickelt hat. 1827 hat nämlich der Amerikaner Samuel Williston eine Knopfmaschine erfunden, die seine Herstellung im großen überhaupt erst ermöglichte. Diese Maschine konnte vorerst nur Metallknöpfe erzeugen. Der altpäterische, handgearbeitete Knopf war aus Horn gedreht oder aus Silber ziseliert, in Gold gehämmert — er war kostspielig und wurde darum nicht selten als Familienstück vom Vater auf den Sohn vererbt. Heute ist der maschinellen Erzeugung des Knopfes überhaupt keine Grenze mehr gesetzt. Perlmutter und Elfenbein werden ebenso verarbeitet, wie Holz, Stoff und Email. Der Knopf ist heute zu einem so wichtigen Gebrauchsgegenstand geworden, daß man ohne ihn gar nicht auskommen könnte, er müßte sonst noch erst erfunden werden.

Sprechstunden der Redaktion täglich außer Montags und Sonnabends von 12 bis 1 Uhr vormittags und ½5 bis ½6 Uhr nachmittags. Sonnabends nur eine Sprechstunde von 2 bis 3 Uhr. Montags keine Sprechstunde.

Aus dem Saalkreis

Ammendorf. Alter historischer Fund. In der hiesigen Gemeinde-Kiesgrube auf dem Hopfenberge wurde am Sonnabend, dem 21. Mai, durch die Landesanstalt für Vorgeschichte ein sogenanntes Hockergrab aufgefunden. Sein Alter wird auf 5000 bis 6000 Jahre geschätzt. Das gefundene Skelett war noch gut erhalten, besonders das Gebiß. Es handelt sich wahrscheinlich um ein weibliches Skelett, da noch Knochenteile eines Kindes mit aufgefunden wurden. Des öfteren schon sind hier Funde gemacht, woraus man schließt, daß hier früher eine Gießerwerkstatt gewesen sein muß, da man verschiedene Gießringe und Urnenteile aus der Bronzezeit gefunden hat. Die Gemeinde hatte beabsichtigt, bei dem neuen Zentralschulneubau ein Museum für Heimatkunde mit zu schaffen, aber durch die unverantwortlichen Treibereien des hiesigen Ordnungsblocks ist dies vereitelt. Die Landesanstalt für Vorgeschichte hätte manches der Gemeinde zur Verfügung stellen können.

Ammendorf. Zusammenstoß beim Ueberholen. Am 26. Mai gegen 9.30 Uhr abends stieß in der Merseburger Straße ein mit zwei Personen besetztes Motorrad, als es eine einspännige Kutsche überholen wollte, mit dieser zusammen. Der Motorradfahrer und seine Beifahrerin stürzten hierbei zu Boden, wobei der Mann Verletzungen am Kopf und an den Beinen, die Mitfahrerin eine blutende Wunde am Kopf erlitt. Beide konnten ihren Weg allein fortsetzen. Das Motorrad wurde schwer, das Fuhrwerk leicht beschädigt.

Petersberg. Eine politische Statistik. Wie alljährlich herrschte am Himmelfahrtstage hier starker Verkehr, trotz des schlechten Wetters. Nachdem der Boykott über das Lokal Krause aufgehoben ist, hatte sich der ganze Verkehr dort konzentriert, während das Lokal Wehde (Kriegervereinslokal) ziemliche Leere aufwies. Im vorigen Jahre war es allerdings umgekehrt.

Beesedt. Eine Versteigerung des lebenden und toten Inventars fand am Mittwoch auf dem Gutshofe des Landwirts Willi Thiele statt. Da Käufer und Interessenten aus dem Umkreise stark vertreten waren, wurden für Pferde 1300 Mk., für Kühe 800 Mk. und für Jungvieh 300 Mk. durchschnittlich geboten. Auch bei einzelnen Wirtschaftsgegenständen wurden, wie man es bei jeder Auktion feststellen kann, sehr gute Preise erzielt. Die Verpachtung von 134 Morgen Acker war schon zwei Wochen früher, natürlich nicht meistbietend, sondern unter der Hand, vor sich gegangen, um von vornherein möglichst alle die Zwergbetriebe auszuschalten. Der Landwirt Kurt Berlin erhielt zu seinen 230 Morgen den Löwenanteil von 100 Morgen, während sich die restlichen 34 Morgen die übrigen Landwirte teilten, unter Ausschaltung der kleinen, wie wir es schon betonten. Die Akerverpachtung geschieht auf 15 Jahre. An den gebotenen Pachtpreisen, 38 bis 65 Mk., läßt sich sehr gut errechnen, daß kein Wort davon zutrifft, wenn die Landbundführer von der notleidenden Landwirtschaft reden (ausgenommen die Kleinbetriebe). Gerade diese Versteigerung ist ein Beweis, daß durch die fortschreitende Rationalisierung in der Landwirtschaft solche Pachtpreise gezahlt werden können, **natürlich auf Kosten der Landarbeiter, deren Lebenshaltungskosten heute 50 Prozent über dem Vorkriegsstand liegen, während ihre Löhne den erbärmlich niedrigen Vorkriegsstand noch nicht erreicht haben.** Leider tut es noch Landarbeiter, die das nicht erkennen, und diese sollten sich die Worte eines Landbundführers auswendig lernen, der sagte: **„Noch nie ist die Lage der Arbeitgeber so stark gewesen, wie heute."** Ueberhaupt muß die Wirtschaftspolitik der landwirtschaftlichen Arbeitgeberverbände dahin gehen, als ideales Ziel **ohne Gewerkschaften zu arbeiten,** und als praktisches Ziel, **jede Forderung der Gewerkschaften, wo es angebracht ist, abzulehnen.** Dann erst wird den Gewerkschaften der Halt genommen und es wird wieder Ruhe in den Wirtschaftsbetrieben vorhanden sein."

Schlettau. Nachruf für den Wehrwolf. Wie wir von sicherer Stelle erfahren, ist die Ortsgruppe des Wehrwolfs in Schlettau, Holzhen, Beuchlitz, die vor zwei Jahren aus 40 Mann bestand, vor etlichen Tagen aufgelöst worden. Das geschah, weil die im Wehrwolf organisierten Arbeiter erkannt haben, daß sie **als Werkzeug des Großkapitals benutzt werden,** daß sie den um ihre Lebensexistenz kämpfenden Arbeitern in den Betrieben in den Rücken fallen sollten. Vor einigen Tagen sind verschiedene Mitglieder des Wehrwolf an uns herangetreten, um Aufnahme im Roten Frontkämpfer-Bund zu erlangen. Als ihnen gesagt wurde, sie seien doch noch Mitglieder des Wehrwolf, erklärte uns ein Kollege, daß die Ortsgruppe nicht mehr existiere und der schwarze Lappen mit eingepreßtem Totenkopf nach Halle geschafft worden ist. Er als Arbeiter sei auch zu der Erkenntnis gekommen, daß er in die Arbeiterbataillone gehöre. Der Wehrwolf-Vorsitzende von Geltlesen versucht die Arbeiter immer wieder für sich zu gewinnen. Er hat sie zur Radtour nach Eisleben eingeladen. In der schriftlichen Einladung erklärte er, jedes gewesene Mitglied sollte sich für den ganzen Tag mit Lebensmitteln versorgen und den rückständigen Beitrag von vier Mark mitbringen. Immer wieder wird versucht, das Geld zu erpressen. Man fragt nicht danach, wie die Arbeiter mit 24 Mark die Woche existieren können und dazu schwer arbeiten müssen. Aus diesen Berichten des ehemaligen Wehrwolfmitgliedes geht hervor, daß die vaterländischen Verbände auf Arbeiterfang ausgehen und doch den Polchistok nur gegen die Arbeiterschaft richten. England rüstet zum Krieg gegen den einzigen Arbeiterstaat Sowjet-Rußland. Und wir werden ersehen, daß die vaterländischen Verbände gemeinsam mit ihren „Erzfeinden" gegen den verhaßten Bolschewismus kämpfen werden. Dagegen muß die einheitliche Arbeiterfront geschlossen werden. Darum, Ihr Arbeiter, heraus aus den Dunkelkammern der vaterländischen Verbände, laßt Euch nicht mißbrauchen für den Geldsack der Unternehmer. Hinein in die rote Front!

Trefft die letzten Vorbereitungen zum roten Pfingsten in Berlin

Gemeinverständliche Belehrung über die Diphtherie

(Schlußbericht aus Nr. 120 des „Klassenkampf".)

Der Nasen- und Rachenschleim sowie das Gurgelwasser des Diphtherikranken müssen, um Ansteckungen der Angehörigen und des Pflegerpersonals zu verhüten, in Gefäßen aufgefangen werden, die bis zur Hälfte mit verdünntem Kresolwasser oder Karbolsäurelösung gefüllt sind. Sie dürfen erst nach zweistündigem Stehen ausgegossen werden. Die Leib- und Bettwäsche, namentlich die Taschentücher des Kranken, müssen nach dem Gebrauch für zwei Stunden in Gefäße mit verdünntem Kresolwasser oder Karbolsäurelösung gelegt und dürfen erst dann in die allgemeine Wäsche gegeben werden. Die Gebrauchsgegenstände des Kranken, Eß- und Trinkgeschirre, Bücher, sowie Spielzeug von Kindern dürfen nicht von anderen Personen mitbenutzt und müssen nach jedem Gebrauch sorgfältig desinfiziert werden. Wertloses Spielzeug diphtherikranker Kinder ist am besten zu verbrennen. Zeitschriften aus Lesezirkeln oder Bücher aus Leihbibliotheken dürfen ihnen während der Krankheit nicht gegeben werden.

Das Krankenzimmer ist **regelmäßig zu lüften** und jeden Tag wenigstens einmal feucht aufzuwischen. Ist der Fußboden mit Ausleerungen des Kranken beschmutzt worden, so ist die betreffende Stelle sofort mit einer desinfizierenden Flüssigkeit aufzuwaschen. Personen, welche mit der Pflege des Kranken nichts zu tun haben, sollen das Krankenzimmer nicht betreten. Krankenbesuche sind zu vermeiden, Kinder unter allen Umständen von dem Krankenzimmer fernzuhalten.

Die Angehörigen und das Pflegepersonal dürfen im Krankenzimmer weder Speise noch Trank zu sich nehmen. Sie sollen beim Eintritt ins Krankenzimmer ein waschbares, wenn möglich weißes Ueberkleid (Mantel, große Schürze) anlegen. Vor jedesmaligem Verlassen des Krankenzimmers müssen sie das Ueberkleid ablegen und sich die Hände sorgfältig reinigen und desinfizieren. Auch ist **ihnen zu empfehlen, mehrmals täglich mit einem desinfizierenden** Mundwasser zu gurgeln. Gefährlich ist es, an Diphtherie Erkrankte zu küssen.

Wird der Kranke in ein Krankenhaus überführt, so ist hierzu kein öffentliches Fuhrwerk, Droschke und dergleichen, sondern womöglich ein Krankentransportwagen zu benutzen. Sofort nach der Ueberführung des Kranken in ein Krankenhaus, nach seiner Genesung oder nach seinem Tode sind die Wohnung, die Leib- und Bettwäsche, die Kleidungsstücke und **Gebrauchsgegenstände des Kranken vorschriftsmäßig zu desinfizieren.** Zu dem Zweck ist sofort Mitteilung an die zuständige Polizeibehörde zu machen, die die Ausführung der Desinfektion durch geschultes Personal veranlaßt.

Der Kranke ist häufig noch einige Zeit nach der Genesung ansteckungsfähig; ja nicht selten beherbergen auch gesunde Personen in der Umgebung des Kranken die Krankheitskeime im Rachen oder in der Nase, ohne dabei Krankheitserscheinungen zu bieten. Durch solche „Bazillenträger" kann die Krankheit in derselben Weise wie durch Kranke übertragen werden. Sind Erwachsene oder ältere Kinder Bazillenträger geworden, so werden, um eine Ansteckung durch sie zu verhüten, in der Regel einfache Vorsichtsmaßnahmen genügen, nämlich häufiges Händewaschen, Gurgeln mit einer desinfizierenden Lösung, Vorsicht beim Sprechen, Husten und Niesen, Vermeiden von Küssen, unnötige Berührungen, Gebrauch von eigenem Eß-, Trink- und Waschgerät und Desinfektion der Taschentücher. Bei kleinen Kindern ist größte Vorsicht seitens der Eltern und Pfleger geboten.

Bazillenträger können nur durch bakteriologische Untersuchungen festgestellt werden; eine solche sollte daher in jedem Falle bei allen Wohnungsgenossen des Kranken, sowie nach der Genesung bei ihm selbst vorgenommen werden. Ob ein Diphtheriebazillenträger selbst seiner gewohnten Arbeit nachgehen oder wieder zur Schule gehen kann, darüber ist die Entscheidung des beamteten Arztes einzuholen.

Auch die Leichen bilden eine Gefahr für die Umgebung. Daher sollen Kinder vor der Leiche eines an Diphtherie Verstorbenen unbedingt ferngehalten werden und womöglich auch das Sterbehaus nicht betreten. Man sollte die Leiche nicht oder nur mit einer desinfizierenden Flüssigkeit waschen, dieselbe sodann möglich in einen dichten Sarg legen, dessen Boden mit einem aufsaugenden Stoffe, z. B. Torfmull oder Sägespäne, bedeckt ist. Der Ausstellung der Leiche im offenen Sarge, dem Küssen der Leiche, ist dringend zu widerraten.

Jugendliche Personen aus einem Haushalte, in dem sich ein Diphtheriekranker befindet, müssen, um die Verbreitung der Krankheit zu verhüten, bis zur Genesung oder zum Tode des Kranken und bis zur Ausführung der vorschriftsmäßigen Schlußdesinfektion von jedem Schul- und Unterrichtsbesuch ferngehalten werden.

In Molkereien, Milch- und Vorkosthandlungen und dergleichen müssen Personen, die mit dem Melken, mit der Zubereitung oder dem Verkaufe der Milch oder anderer Nahrungsmittel beschäftigt sind, sich von jeder Berührung mit dem Kranken sorgfältig fernhalten. Haben sie die Berührung ausnahmsweise nicht vermeiden können, so müssen sie vor der Wiederaufnahme ihrer Beschäftigung womöglich das Oberkleid wechseln und sich die Hände desinfizieren. Besondere Sorgfalt ist geboten, wenn in der Familie eines Gewerbetreibenden, der eine Bäckerei, ein Eßwarengeschäft und dergleichen betreibt, und dessen Wohnung unmittelbar neben dem Laden sich befindet, eine Diphtherieerkrankung auftritt. In diesem Falle dürfen diejenigen Personen, die mit der Krankenpflege beschäftigt sind, den Verkaufsraum nicht betreten. Andernfalls haben sie zu gewärtigen, daß das Geschäft so lange geschlossen wird, wie sich der Kranke in der Wohnung befindet.

Personen, welche die Wäsche von Diphtheriekranken zu waschen und auszubessern und ihre Kleidung zu reinigen haben, sind besonders gefährdet. Es ist ihnen dringend zu raten, während der Arbeit weder zu essen noch zu trinken und nach Beendigung der Arbeit sich auf das genaueste zu reinigen und zu desinfizieren. Dasselbe gilt von denjenigen Personen, die die Leiche eines Diphtheriekranken zu waschen und einzusargen haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192705 30-19/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Protestversammlung der Naumburger Eltern

Ueberfüllte Klassen an den Volksschulen — zu wenig Lehrkräfte

In der Aula der Marienschule fand eine vom Elternbeirat der Volksschulen einberufene Elternversammlung statt, die sich mit den skandalösen Verhältnissen an den Volksschulen beschäftigte. Die Versammlung war so stark überfüllt, daß ein großer Teil der erschienenen Eltern auf den Gängen stand und sehr viele wieder nach Hause gehen mußten. Eingehend behandelten die Rektoren Kaul und Zahn die Klagen, Beschwerden und Wünsche aus ihren Schulen. Aus diesen ging hervor, daß die Zahl der Volksschüler jährlich ganz erheblich steigt, daß die Klassen überfüllt und zu wenig Lehrkräfte vorhanden sind. Die Lehrer müssen 48 und 50 Kinder unterrichten, einzelne Lehrer sogar zwei Klassen mit über 90 Kindern beaufsichtigen. Des weiteren werden Volksschullehrer noch zu Unterrichtszwecken an der Mittelschule verwendet, wodurch diese wiederum ein Kräfteverlust für die Volksschulen entsteht. Diese Lehrer müssen dauernd hin und her wandern, wodurch die Kinder unbeaufsichtigt bleiben. Unter diesen Umständen sei der Dienst der Lehrer ein ungemein schwerer und deshalb der Unterricht wenig förderlich!

Alle Bitten und Anträge an den Magistrat neue Schulklassen einzurichten und Lehrkräfte einzustellen, sind von diesem abgelehnt worden.

Bei der Einstellung des Magistrats kann an einen Nachhilfeunterricht für schwache Schulkinder gar nicht gedacht werden, trotzdem dieser notwendig ist. Da trotz Einladung kein Magistratsmitglied erschienen war, ergriff in der nun folgenden Aussprache als erster unser Genosse Stadtverordneter Fiekert das Wort.

Ausführlich behandelte er die Etatsberatungen der Stadtverordnetenversammlung zum Schulabschnitt. Die Stellung der Kommunisten und deren Forderungen zur Schulfrage. An Hand von Zahlen bewies er, daß die bürgerlichen Vertreter alle Mittel für die höheren Schulen, aber nur sehr geringe für die Volksschulen bewilligten. Dasselbe sei nicht nur in Naumburg, sondern im ganzen Reiche der Fall, weshalb man klar aussprechen müsse, daß die Besserbildung nur ein Privileg und Monopol der besitzenden Klasse sei. Die Kultusetatsberatungen der Länder bewiesen deutlich, daß auch dort die bürgerlichen Parteien nicht das geringste Interesse für die geistige und kulturelle Hebung der Arbeiterklasse zeigen. Da die Schulfrage eine öffentliche, mithin eine politische ist, muß die Arbeiterschaft endlich daran gehen, die bürgerliche Phrase der sogenannten Neutralität in der Schule, fallen zu lassen um sich gleichzeitig durch den politischen Kampf maßgebenden Einfluß in allen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Fragen zu sichern. Elternschaft und Elternbeiräte der Volksschulen müssen nicht nur dauernd bitten und klagen, sondern sie müssen das fordern und erkämpfen was den Arbeiterkindern längst zusteht.

Lebhafter Beifall bewies das Einverständnis der meisten Anwesenden mit den aufklärenden Ausführungen unseres Genossen F. Einige bürgerliche Elternbeiräte versuchten jedoch nachfolgend wieder zu beweisen, daß Politik nichts mit der Schule zu tun habe, was ihnen natürlich nicht gelang. Es stimmten ein Sozialdemokrat und einige Lehrer vollinhaltlich den Ausführungen unseres Genossen zu. Nachfolgende Protestenschließung an den Magistrat wurde einstimmig angenommen:

„Die in übergroßer Zahl in der überfüllten Aula der Marienschule versammelten Eltern der Volksschulen protestieren schärfstens gegen die heute hier geschilderten Verhältnisse dieser Schulen. Im Interesse der Gesundheit und genügenden Ausbildung unserer Kinder erwarten die Eltern, daß die Kinder in der Grund- und Volksschule unterrichtlich mindestens auch so versorgt werden, wie an den Vorschulen der höheren Lehranstalten. Ferner ist dringend nötig, daß in den Volksschulen die Klassenstärke herabgesetzt und die Zahl der Lehrkräfte erhöht wird. Die Eltern fordern, daß seitens des Magistrats schnellstens gehandelt wird.

Wie man in Nebra die „rote Brut" ausrotten will

Revolutionäre Arbeiter werden von den Häschern der Bourgeoisie verfolgt und durch die Lande gejagt. Das ist im faschistischen Italien der Fall, das ist aber auch im Bürgerblock-Deutschland so. Nach der Märzaktion konnten es die mitteldeutschen Arbeiter besonders merken. Wo man sie nicht in Zuchthäuser hringen kann, da versucht man sie auszuhungern, wie es folgender Bericht eines Arbeiters aus Nebra zeigt:

Ich bin in Nebra geboren. 1921 habe ich mich an den Märzkämpfen beteiligt. Nach dieser Zeit habe ich keine richtige Arbeit weiter gehabt, außerdem, daß ich ein Jahr in einem Steinbruch gearbeitet habe. Nachdem ich jetzt ein Vierteljahr von Nebra weggewesen bin, meldete ich mich bei den dortigen Behörden, um Unterstützung zu bekommen. Man antwortete mir, **ich solle doch auswandern.** Meine Frau ist tot, und meine Kinder befinden sich bei meinem Schwager. Da den Leuten bekannt ist, daß ich mich an den Märzkämpfen 1921 beteiligt habe, glaubt man, mir das bieten zu können. Meine ganze Unterstützung, die ich bekomme, besteht aus 10 Pfund Brot die Woche. Da ich davon allein nicht existieren kann, sollte ich noch einmal ein Pfund Margarine erhalten, wenn ich dafür drei Tage arbeitete. Ich lehnte das ab und erklärte, daß ich Erwerbslosenunterstützung haben will und daß ich dann auch die mir zustehende Pflichtarbeit gern verrichten wolle.

Dieser Fall zeigt, daß der Bürgermeister von Nebra ebenfalls mit helfen will, die „rote Brut" auszurotten. Sie sollen sich aber die Zähne ausbeißen!

An alle jungen und erwachsenen Arbeiter von Zeitz

Am Dienstag, dem 31. Mai, abends 8 Uhr, spricht Lehrer Burghardt, Leipzig, über das

Reichsschulgesetz.

Auf zum „Jugendheim"! Junge und erwachsene Arbeiter, besucht die Protestversammlung!

Weißenfels. Auszahlung der Unterstützung — Ausgabe von Brennholz. Am Dienstag, dem 31. Mai, findet die Auszahlung an sämtliche Kleinrentner, in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags, statt. Die Zahlung erfolgt nur gegen Vorzeigung der vom Wohlfahrtsamt ausgestellten Ausweiskarten. Auf strengste Einhaltung der Auszahlungszeiten weisen wir besonders hin. Bei Todesfällen, auch bei denen der Ehefrau des Rentners, Annahme von Arbeit und sonstigen etwaigen Aenderungen des Einkommens ist dem Wohlfahrtsamt (Rentnerfürsorge), Zimmer Nr. 20, unverzüglich Mitteilung zu machen. — Es steht wieder ein Posten Brennholz zur Verfügung. Die Ausgabe findet am Donnerstag, dem 2. Juni 1927, von 3 bis 6 Uhr nachmittags in der Schlachthofstraße, Eingang Autowerfstatt Geiger, an die Witwenrentner, und am Freitag, dem 3. Juni 1927, in derselben Zeit an die restlichen Invalidenrentner und die den Kleinrentnern gleichgestellten Unterstützungsberechtigten statt. Die vom Wohlfahrtsamt ausgestellten Ausweiskarten sind gültig. Handwagen ist mitzubringen. Im Interesse der Empfänger und um den Andrang zu vermeiden, ist es ratsam, die Abholung auf die drei Stunden der Ausgabezeit zu verteilen.

Zeitz. Von unseren Lesern wird oft die schnelle und prompte Kassierung der Zeitung nicht verstanden. Vielfach wird den Zeitungsträgerinnen geantwortet: „Erst die Ware, dann das Geld!" Dieser Standpunkt ist falsch. Hier ist so wirklich der kleinbürgerliche Krämergeist erkenndar. Zum Ausbau unserer Zeitung sind gewaltige Mittel notwendig. Je gesicherter die finanzielle Grundlage unseres Unternehmens ist, desto mehr kann die Leitung den Lesern bieten. Wir müssen die Leitung durch Vorauszahlen der Abonnementsbeträge unterstützen. Jeder Genosse hat die Pflicht, am Ausbau seines Unternehmens auch in dieser Richtung zu arbeiten. Die Orte Hannsburg, Sautschen, Naundorf, Zangenberg leisten in dieser Beziehung vorbildliche Arbeit. Bis zum 20. des Monats ist stets die Zeitung bezahlt. Träger! Genossen! Machts nach! Auch bei Euch ist die prompte Zahlung der Zeitung möglich. Wo ein Wille, da ist ein Weg.

Zeitz. Pfingstferien. Schulschluß ist am 3. Juni und Schulanfang am 14. Juni 1927. Acht Tage können die Kinder ausspannen.

Mansfeld-Sangerhausen

Wieder ein Unglück bei der Dawesbahn

3 Schwerverletzte aus Hettstedt, 46 Leichtverletzte

(Eigene Meldung)

Am gestrigen Sonntag, vormittags 7.05 Uhr, ereignete sich in Wegeleben, auf der Strecke Halle—Halberstadt, ein Zugunglück dadurch, daß der Sonderzug von Sandersleben nach Thale beim Anlegen der Maschine zu hart an den Zug vorsetzte, daß ein Wagen entgleiste und einer arg beschädigt wurde. Insgesamt wurden 49 Personen verletzt, davon drei schwer und 46 leicht.

Ein Hettstedter bürgerlicher Gesangverein hatte eine Sängerfahrt nach Thale unternehmen wollen und zu diesem Zwecke den Sonderzug nach Thale von Sandersleben aus benutzt. In Wegeleben sollte die Maschine ausgewechselt werden. Dabei ist diese zu weit aufgefahren. Sie wurde so scharf auf den stehenden Zug aufgesetzt, daß es zur Entgleisung eines Wagens kam. Ein anderer wurde sehr beschädigt. Die Verunglückten sind zum größten Teile Hettstedter, die auf der Fahrt nach dem Harzort Thale begriffen waren. Das Rote Kreuz aus Halberstadt übernahm den Abtransport der Verunglückten. Von diesen haben der ehemalige Polizeiassistent Bartholome, die Söhne des Bäckers Dörfer und des Photographen Gleiche, Erdmann und ein Fräulein Großmann, Großörner, schwere Verletzungen erlitten. Bartholome und Dörfer sind wegen Rippenquetschungen und Kopfverletzung nach dem Krankenhaus in Aschersleben transportiert. Während die anderen Verletzten nach dem Hettstedter Krankenhaus gebracht wurden. Todesgefahr soll bei keinem der Verunglückten bestehen. Die Strecke war nach etwa drei Stunden wieder verkehrsfrei.

Die bürgerliche Presse versucht, die Schuld an dem Unglück dem Lokomotivpersonal in die Schuhe zu schieben. Bei nüchternem Ueberlegen muß aber jeder vernünftige Mensch einsehen, daß das Auswechseln der Maschine in einer Hast geschehen mußte, die den Lokomotivführer fast außer Atem setzen mußte. Es ist eine bekannte Sache, daß gerade die Eisenbahn Beamte in großen Mengen abgebaut hat und die ungeheuer verringerte Zahl der Beamten nun immer „unter Druck" steht. Der überlange Dienst zerrüttet die Nerven des Fahrpersonals ganz gewaltig. Dadurch werden dann die Reisenden gefährdet, und die Eisenbahnunfälle nehmen kein Ende. Sie könnten bei dem notwendigen Beamtenapparat verringert werden.

Ein erschütterndes Bild

von dem Gesundheitszustand der Sangerhäuser Schulkinder

gab in der Stadtverordnetensitzung der Schularzt Dr. Schmidt. Danach leidet über ein Drittel der Schulkinder in der Stadt an Rückenschwäche, die fast immer auch mit anderen Gebrechen, wie Engbrüstigkeit, verbunden ist. Der Prozentsatz der skrofulösen und tuberkulösen Kinder ist groß. Nur 26 Kinder von 1600 Kindern verdienen das Prädikat, daß sie gesund und ohne körperliche Fehler sind. Annähernd 500 Kinder müssen als leidend bezeichnet werden und 200 Kinder sind recht elend. Die Zahnverderbnis ist erschreckend. Dr. Schmidt sprach in eindringlicher Weise für vermehrte Gesundheitspflege. Aber er hat schön reden. In der kapitalistischen Gesellschaft ist das Wohlergehen der oberen Zehntausend wohl erstes Gebot. Aber gerade deshalb ist das Gerede von der „Volksgesundheit" Quatsch. Denn gerade die wird ruiniert, weil die Blutsauger Nutznießer unserer Arbeitskraft, selbst der unserer Kinder sind. Erst wenn die Arbeiter mit dem System Schluß gemacht haben, wird die Volksgesundheit zur Tatsache werden können. Trotzdem werden aber die Kommunisten schon jetzt in den Parlamenten und überall dort, wo es möglich ist, ihre Stimme für die Werktätigen und die jüngste Generation der Arbeiterklasse erheben.

Gerbstedt. Ein Unglück auf Kosten der Rittergutsbesitzer. Als am Dienstag ein Geschirr des Gutsbesitzers Böttcher-Zabenstedt Kinder zum Rübenverziehen abholte, fiel der zehnjährige Knabe Grotsch, die Eltern wohnen in der Zabenstedter Straße, vom Wagen und wurde überfahren, so daß er ins hiesige Kreiskrankenhaus überführt werden mußte. So purzeln jetzt nicht nur die erwachsenen Arbeiter in den rationalisierten Betrieben. Auch die Großagrarier, die jetzt Arbeiterkinder zum Rübenverziehen beschäftigen, lassen auf Unfälle mehr oder weniger nicht ankommen. Die Kinder werden „verladen" wie das Vieh. Dabei kann dann auch ein Unglück, wie das geschilderte, passieren.

Gerbstedt Auch ein „Eroberer"! Auch von Gerbstedt waren einige Stahlhelm-Mannen nach Berlin gefahren. Außer Mühlenbesitzer Zeumer, Kaufmann Zurhose und einigen Handwerksmeistern, durften auch die Landarbeiter nicht fehlen. Auch der Flurhüter Güntroth des Rittergutes Gerbstedt nahm an der „Eroberung" Berlins aktiv teil. Arbeiterfrauen haben ihm aber sein provozierendes Großmaul gehörig ausgebessert. Und dann mein lieber Anton Güntroth, wie hat Dir denn Dein Quartier gefallen. Die Sipo hat auch für Dich Quartier gemacht, wo Du wenigstens 24 Stunden Zeit hattest, Deinen Kopf zu kühlen. O, Ihr Stahlhelm-Proleten, wollt Ihr denn immer Knecht und Sklave sein? Regt sich nicht auch in Euch das Gefühl der Unterdrückung und Entrechtung? Macht Schluß mit dem falschen Spiel und reiht Euch ein in die rote Klassenfront!

Sieblen. Im Freien Sängerchor hatten in einer stillen Ecke ein paar Spaltpilze gewuchert. Dieselben gefielen sich nicht mehr als Arbeiter. Weil die heutige Nationalisierung der Wirtschaft Personal abbaut, dachten die Pilze, der Arbeiter-Sängerbund könnte auch abgebaut werden. Die beiden Pilze hatten aber kein Glück, denn die Mehrheit ist dafür, dem Arbeiter-Sängerbund treu zu bleiben. Und es geht weiter mit vereinten Kräften. Neuanmeldungen sind zu verzeichnen. Auf, Sangesbrüder, zur Arbeit mit unserem neuen Dirigenten, damit der Verein weiter blühe und gedeihe.

Schraplau. Stahlhelm-Schweinegeschichte. Am Sonntag fanden sich in Schraplau die Kriechervereine zu einem Rummel zusammen. Um die ganze Sache zugfähig zu machen, hatten die Herren Seidemann und Wentzel je ein paar fette Schweine zur Verfügung gestellt. Ein Schweinebraten zu je einer Mark. Die Mark ist in die Vereinskasse gewandert, um sie zu füllen. So werden „nationale" Veranstaltungen finanziert, um vor der Oeffentlichkeit als wunder wie groß zu erscheinen.

Schulkinder-Gesundheit im „roten Zeitz"

Bericht des Volksschularztes, Stadtmedizinalrat Dr. Stumpf, über das Schuljahr 1926/27

Wie seit Jahren erstreckte sich die schulärztliche Tätigkeit zunächst auf die Untersuchung der Neulinge. Am 19. April 1926 sind 27 Kinder der katholischen Volksschule untersucht, und zwar 14 Knaben und 13 Mädchen. Sämtliche Kinder zeichneten sich durch Sauberkeit des Körpers und bescheidenes Wesen aus. Die allgemeine Körperbeschaffenheit war hier als „mittel" bei 19 Kindern, als „schlecht" bei zwei Kindern, als „gut" bei sechs Kindern befunden. Sämtliche Kinder waren geistig normal entwickelt. An konstitutionellen Krankheiten wurden verzeichnet: Bleichsucht 3, Tuberkulose 3, Skrofulose 9, Nervenleiden 1. Als körperliche Gebrechen wurden festgestellt: Englische Krankheit 8, Skoliose 8, Lordose 4. Nur ein Knabe hatte schwache Gehörstörung und drei Knaben Augenleiden. Nasenmuschelschwellung und dadurch bedingtes Atmen mit offenem Munde zeigte sich vierzehnmal und Mandelschwellungen siebenmal. Die Zähne der Neulinge wurden bei 16 Knaben gut, bei acht Kindern schadhaft und dreimal schlecht bezeichnet. Die Schilddrüsenvergrößerung kam viermal zu Gesicht. Nur ein Kind hatte Sprachstörung. Tadellos entwickelt waren zwei Mädchen. Mitteilungen an die Eltern betrafen je drei Mädchen und drei Knaben. An den Magistrat sind empfohlen: 1. für Tuberkulosefreie zwei Mädchen und ein Knabe; 2. für Erholungsheim zwei Knaben; 3. für das Ferienheim am Knittelholz drei Knaben; 4. für das orthopädische Turnen zwei Mädchen und drei Knaben.

Die in diesem Jahre durchgeführte Messung der Körperlänge und des Gewichtes der Neulinge hat drei Typen ergeben: Eine kleine Spitze nach unten, eine große Mitte und eine sehr kleine Spitze nach oben. Diese Dreigliederung setzt sich mit geringen Verschiebungen durch alle Klassen fort. Es sind in den Volksschulklassen zwei bis drei Typen von Bänken. Ich halte für dringend notwendig, daß die Volksschulkinder, Knaben wie Mädchen, nur nach der Größe plasiert und alle andern Rücksichten beiseite gestellt werden. Es sind für jede Schulleitung Wage und Größenmesser aufgestellt, und es kann deshalb jeder Klassenlehrer oder -lehrerin mit der Schulschwester die erforderlichen Sitzgelegenheiten feststellen. Jedes Kind muß bequem und ohne Zwangshaltung in der Schule sitzen.

Die Neulinge der 4. Stadtschule waren untergebracht als gemischte Klassen mit 17 Knaben und 23 Mädchen in der Mittelschule und mit 47 Knaben und 43 Mädchen in den Baracken. Die allgemeine Körperbeschaffenheit war 66mal mittel, 59mal gut und fünfmal schlecht zu bezeichnen; geistig minderwertig waren drei; an konstitutionellen Krankheiten sind festgestellt: Bleichsucht 9, Tuberkulose 2, Skrofulose 23, Verdacht auf Syph. hered. 1, Nervenleiden 1, Rhachitis 22. Verkrümmung der Wirbelsäule: Skoliose 37, Lordose 12, Kyphose 1. Schwerhörigkeit fand sich dreimal und Augenleiden siebenmal, es schielten zwei. Anomalien im Nasenrachenraum waren achtmal vorhanden und große Mandeln fünf. Die Zähne konnten bei 84 Neulingen gut, bei 32 schadhaft und bei 14 schlecht genannt werden. Zwei Herzerkrankungen, zwei Lungenleiden, acht Schilddrüsenvergrößerungen und eine Sprachstörung wurden beobachtet, sieben Neulinge sind auf ein Jahr zurückgestellt. Tadellos entwickelt waren 37; Mitteilungen an die Eltern sind fünf erlassen. Der Schulaufsicht ist ein Knabe in den Baracken überwiesen. Vorgeschlagen für eine Kur im Solbad sind drei, zum orthopädischen Turnen vier Neulinge. Die Untersuchungen der Neulinge der 4. Stadtschule haben am 20. April in der Mittelschule und am 28. April in den Baracken stattgefunden.

Für die 2. Stadtschule (Knabenvolksschule) waren 376 Knaben angemeldet, die neun Volksschulklassen und zwei Sammelklassen zugewiesen worden sind. Die allgemeine Körperbeschaffenheit war gut bei 118 Knaben, mittel bei 218 Knaben, schlecht bei 19 Knaben; tadellos 179mal. Nur sechs Knaben waren geistig zurückgeblieben und defekt. Die Bleichsucht wurde beobachtet 15mal, Tuberkulose fünfmal, Skrofulose 30mal, Rhachitis 58mal. Verkrümmung der Wirbelsäule: Skoliose 64, Lordose 17, Schwerhörigkeit 18, Augenleiden 27, Nasenmuschelverengung 40, große Mandeln 22, Zähne gut 178, schadhaft 120, schlecht 47. Herzleiden zwölf, nichttuberkulöse Lungenleiden neun, Leberleiden einer, Schilddrüsenschwellung 15, Sprachstörung vier. Ein Jahr zurückgestellt wurden 14 Knaben. Mitteilung an die Eltern sind erlassen fünf, der Hilfsschule überwiesen einer, der Schulaufsicht sechs. Zum Solbad vorgeschlagen drei, zum Erholungsheim einer, zum Tuberkuloseheim einer.

Die für die 3. Stadtschule angemeldeten Mädchen, 308 an Zahl, wurden in acht Volksschulklassen und in einer Sammelklasse untergebracht; 22 wurden ein Jahr zurückgestellt, eines der Pestalozzi-Schule überwiesen und 89 als „tadellos" entwickelt bezeichnet. Die allgemeine Körperbeschaffenheit war gut 115mal, mittel 165mal, schlecht 13mal. Geistig zurückgeblieben waren sechs, „defekt" vier. Mit Bleichsucht behaftet waren zwölf, mit Tuberkulose acht, mit Skrofulose 23, mit Nervenleiden 1, mit Rhachitis 34, an Skoliose litten 78 Mädchen, an Lordose 25. Gehörstörungen sind bei fünf Mädchen festgestellt und Augenleiden bei elf Mädchen. Nasenmuschelschwellungen fanden sich bei 32 Mädchen, große Mandeln bei 37 Mädchen. Die Zähne waren gut 159mal, schadhaft 98mal, schlecht 46mal. Herzfehler wurden siebenmal verzeichnet, nichttuberkulöse Lungenleiden zwölf, Schilddrüsenschwellungen 38, Sprachstörung 122; der Schulaufsicht wurden empfohlen zehn, zum Solbad 21, zum Tuberkuloseheim vier, zum Gefährdetenheim ein Mädchen. Zum orthopädischen Turnen drei, der Krüppel-Fürsorge sind gemeldet zwei. Mitteilungen an die Eltern sind acht erlassen. Am 14. Mai sind die der Pestalozzi-Schule überwiesenen zehn Knaben und neun Mädchen untersucht nach einem für die Hilfsschulen besonders eingerichteten Vordruck.

Die schulentlassenen Knaben sind im Oktober und November untersucht. Zusammen sind 219 Knaben vorgeführt. Die Körperbeschaffenheit konnte bezeichnet werden: 74mal gut, 135mal mittel, zehnmal schlecht. Die Augen waren bei 199 Knaben gut, bei 19 mittel, bei einem Knaben schlecht; das Gehör ebenso. Bezüglich der Lungen kamen zur Entlassung: 192 Knaben gesund, 27 mittel bis schlecht; herzleidend: 210 gesund, neun krank. Die Berufswahl mußte in 40 Fällen beanstandet werden. Die meisten Knaben hatten gewählt den Beruf als Tischler, Schlosser, Schneider, Buchbinder gewählt den Beruf als Tischler, Schlosser, Elektriker; nur vereinzelt: Sattler, Maler, Maurer, Schuhmacher, Schneider, Buchbinder, Schriftsetzer, Landwirt. Es fehlt oft das richtige Verständnis der Eltern und Kinder, man wählt ohne Rücksicht auf geistige und körperliche Beschaffenheit. Die Pestalozzi-Schüler wurden meist der Landwirtschaft und ungelernten Berufszweigen mit Hilfe des Berufsamtes zugeführt.

Die schulentlassenen Mädchen erscheinen nur vereinzelt zur Berufsuntersuchung. Einige Klassen der Mädchenvolksschule kommen überhaupt nicht, andere unvollständig. Die meisten haben keine Berufe gewählt, viele gaben einen Beruf an, nur um etwas anzugeben. Es sind untersucht im Gebäude der 2. Stadtschule neun, in der 3. Stadtschule 93, in der 4. Stadtschule 24, Pestalozzi-Schule 17, katholische Volksschule fünf. Ueber die pathologischen Verhältnisse kann ich kein klares Bild entwerfen, weil die Untersuchungen auf zu große Hindernisse stoßen; aber das Erfaßte soll hier aufgeführt werden: **3. Stadtschule:** 93. Körperbeschaffenheit: gut 42, mittel 47, schlecht vier; Brust: gut 80, mittel zehn, schlecht drei; Augen: gut 83, mittel zehn; Ohren: gut 90, mittel drei. Berufe: Stellung 46, Verkäuferin zwölf, Landwirtschaft sechs, Weißnähen sechs, Kontor vier, Handelsschule zwei, Friseuse zwei, Schneiderin zwei, Putz zwei, Warterdau eins, Drogerie eins, Rest bleibt zu Hause. **2. Stadtschule:** 9. Körperbeschaffenheit: gut acht, mittel eins. Brust: gut neun; Augen: gut acht, mittel eins; Ohren: gut neun. Berufe: angeblich Stellung neun. **4. Stadtschule:** 24. Körperbeschaffenheit: gut 17, mittel sieben; Brust: gut 19, mittel fünf; Augen: gut 24; Ohren: gut 23, mittel eins. Berufe: Verkäuferin acht, Handelsschule zwei, Stellung zwei, Hauswirtin eins, Landwirtschaft eins, Rest bleibt zu Hause. **Pestalozzi-Schule:** 17. Körperbeschaffenheit: gut 13, mittel vier; Brust: gut 15, mittel zwei; Augen: gut 14, mittel drei; Ohren: gut 17. Berufe: alle gehen in häusliche Stellung bzw. aufs Land. **Katholische Volksschule:** 5. Sämtliche Mädchen waren tadellos und für Landarbeit geeignet. Hinzuzufügen ist noch, daß die wenigsten schulentlassenen Mädchen Arbeitgeber gefunden hatten.

(Schluß folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270530-19/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Schu-Ju-Lu

Gesetz zum Schutze der Jugend bei Lustbarkeiten

An Schund und Schmutz gibts nichts mehr auszureuten,
Das hat besorgt der sächs'sche Knebelbart.
Külz zwo bereinigt jetzt die Lustbarkeiten,
Als Sittenwart.

Das „Trommeln in der Nacht" soll unterbleiben,
Im „Weinberg" darf man nicht mehr fröhlich sein,
Weil angedörrte Tanten sich dran reiben,
Vom Frau'nverein.

Auf Bühnen wird nicht mehr gejazzt, getrillert,
Hamlet zieht aus das schicke Gentgewand.
Klassisch wird jetzt geschähksbiert und geschillert,
Fürs Vaterland.

Keudell ist nicht für die modernen Flausen,
Weil man damit das Interieur verhunzt.
Es braust ein Ruf von Stolz bis Tuntenhausen:
Keusch sei die Kunst!

Wo Stratz und Hedwig die Vokabeln stellen,
Ist man gen Sünde immerdar gefeit,
Stets wird da rein wie Limonade quellen,
Die Lustbarkeit.

Kasimir Sublimer.

Der Regierungshengst

Uns wird berichtet:

„Der von der Regierung im vorigen Jahr für das Gestüt angekaufte Hengst hat 20 000 bis 25 000 Mark gekostet. Er steht heute noch auf dem Schloß Löbnitz bei Bitterfeld. Er steht also über ein Jahr dort und wird vielleicht noch lange so stehen. Der Hengst wiegt über 21 Zentner. Es wäre nun doch wohl einmal an der Zeit, die Regierung zu interessieren, was mit dem Hengst werden soll. Hat man vielleicht dem Rittmeister Bauermeister das Geld und noch obendrein den Hengst geschenkt?"

Diese Hengst-Geschichte verdient Beachtung. Es ist zu prüfen, ob die Regierung Herrn Bauermeister eine Liebesgabe durch Ankauf des Hengstes machen wollte oder ob andere Gründe vorliegen. Jedenfalls steht fest, daß der Ankauf nicht notwendig war, sonst würde der Hengst nicht heute noch in Löbnitz stehen. Vielleicht hat der Landrat oder auch der Regierungspräsident zu dem Hengst-Fall etwas zu sagen?

Bitterfeld. Von der Polizeiverwaltung wird auf folgendes hingewiesen: Nachdem das Weinsteuergesetz mit Wirkung vom 1. April 1926 außer Kraft gesetzt worden ist, machen wir darauf aufmerksam, daß die in Betracht kommenden Gewerbetreibenden wieder zur ordnungsmäßigen Führung von Weinbüchern verpflichtet sind.

Wittenberg. Kapitalistische Strolche fahren Arbeiter über den Haufen. Am Mittwoch nach Arbeitsschluß wurde unser RFB.-Kamerad an der Ecke Sternstraße von einem Luxusautomobil überfahren. In schwerverletztem Zustand wurde er in das Paul-Gerhardt-Stift gebracht. Das betreffende Auto fuhr mit grellem Scheinwerfer und nahm die Kurve zu kurz. Die Insassen des Wagens bekümmerten sich nicht um den Verletzten. Sie blendeten hinten die Erkennungsnummer ab und rasten davon. Die hiesige Kriminalpolizei, der der Vorfall gemeldet wurde, „kann nichts machen", weil die Nummer des Wagens nicht notiert wurde. Die Erklärung dieser famosen Behörde, die sonst immer „alles machen" kann, wenn es gegen Arbeiter geht, ist direkt hahnebüchen. Die Banditen, die in dem Auto saßen, müssen zu ermitteln sein. Man soll doch nur einmal nachprüfen, welche Fabrik- und Gutsbesitzer aus der Umgegend um diese Zeit ihren Besuch von der Bahn abholten.

Wittenberg. Von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt wurde der Schlosser Otto Torger.

Kleinwittenberg. Das letzte Mittel in der deutschen Republik! Am Sonntag erhängte sich die ca. 30 Jahre alte Schmulius, die als Letzte der Familie an der Proletarierkrankheit litt. Sie war ledig. Sie wurde überall ausgebeutet. Sie hatte nicht das Glück, ausreichende Unterstützung seitens der Fürsorgebehörden zu finden. Das Geld für eine Kur wäre ja auch weggeschmissenes Geld gewesen für den bürgerlichen Staat. Dauernd Sieche (Tuberkulosekranke) müssen verrecken. — Herrlich ists in der Republik.

Was will der Rote Frontkämpferbund

Ein Beitrag zum roten Pfingsttreffen

Die moderne Arbeiterbewegung hat in der Nachkriegszeit durch die Zuspitzung der Klassengegensätze und durch die verschärfte Form des Klassenkampfes in den proletarischen Abwehr- und Schutz-Organisationen der verschiedenen Länder eine notwendige Ergänzung und Bereicherung erfahren. Diese Organisationen wurden notwendig, nachdem die Bourgeoisie in den verschiedenen Ländern, je nach dem Grade der Zuspitzung der Klassengegensätze, mehr oder weniger starke und umfangreiche faschistische Wehrorganisationen ins Leben gerufen hatte.

Besonders stark sind diese Organisationen in Deutschland vertreten. Da sie wichtige Hilfstruppen für die Unternehmer im Betriebe und bei den Wirtschaftskämpfen gegen die Arbeiterklasse sind, da sie ferner als die Reserven für die Reichswehr und Polizei zur gewaltsamen Niederhaltung der Arbeiterklasse und zur Förderung der Diktaturpläne des Trustkapitals dienen, und weil sie nicht zuletzt die Brutstätten sind, in denen die für einen neuen imperialistischen Krieg nötige Stimmung bei breiten Massen geschaffen werden soll —, aus all diesen Gründen mußte die Arbeiterschaft dazu übergehen, sich eine entsprechende Abwehr- und Schutzorganisation gegen Faschismus und imperialistische Kriegsgefahr zu schaffen. Zu diesem Zweck ist der Rote Frontkämpfer-Bund im Sommer 1924 gegründet worden. Die Schaffung einer solchen proletarischen Abwehr- und Schutz-Organisation gegen die faschistischen Wehrverbände und gegen imperialistische Kriegsgefahr war um so notwendiger, weil durch die im Februar 1924 erfolgte Gründung des Reichsbanners Schwarz-rot-gold breite Arbeitermassen irregeführt und zum Schutze der bürgerlichen Republik und der bürgerlichen Klasseninteressen mißbraucht worden sind. Das zum Schutze der bürgerlichen Republik gegründete Reichsbanner, das sich in seiner übergroßen Mehrzahl aus sozialdemokratischen und anderen Arbeitern zusammensetzt, an dessen Führung aber nach den Statuten des Reichsbanners Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten zu gleichen Teilen beteiligt sind, kann nicht als proletarische Abwehr- und Schutz-Organisation angesprochen werden.

Der Rote Frontkämpfer-Bund stellt in den Vordergrund seiner Aufgaben die Mobilisierung und Eingliederung breitester Arbeiter- und Jungarbeitermassen in die rote Klassenfront für den Kampf gegen imperialistischen Krieg und Kriegsgefahr, gegen die Einkreisung der Sowjetunion und gegen die Unterdrückung der Kolonial- und Halbkolonialvölker, für den Kampf gegen die Reaktion und insbesondere gegen die faschistischen Wehrverbände und gegen die entsprechenden republikanischen Organisationen. Gegenüber dem nationalistischen Wehrgedanken pflegt der Rote Frontkämpfer-Bund den Geist der proletarischen Wehrhaftigkeit und des proletarischen Klassenkampfes.

Aus dieser Aufgabenstellung ergibt sich, daß der RFB. keine von den Interessen der Gesamtarbeiterklasse abweichenden Interessen hat. Der RFB. ist kein Ersatz für die politische Partei des Proletariats, die den gesamtrevolutionären Kampf der Arbeiterklasse Richtung und Ziel geben muß. Der RFB. kann ebensowenig die wirtschaftlichen Kampforganisationen des Proletariats, vor allem die Gewerkschaften, und er kann auch nicht die kulturellen Kampforganisationen, etwa die Sportorganisationen, in irgendeiner Weise ersetzen. Er ergänzt vielmehr durch seine besonderen Agitationsmethoden den Kampf all dieser Organisationen. Er ist ein Wecker und Rufer.

Der Rote Frontkämpfer-Bund ist eine überparteiliche Organisation. Ueber 50 Prozent seiner Mitglieder im Reichsmaßstabe gehören anderen politischen Gruppierungen, als der Kommunistischen Partei, an oder sind parteilos. Die Ziele und Bestrebungen des RFB. stimmen jedoch weitgehend überein mit den Zielen und Bestrebungen der Kommunistischen Partei. Die Kommunistische Partei ist auch die einzige Partei, die den RFB. in seinen Bestrebungen unterstützt, während die Sozialdemokratie, die an der Politik des bürgerlichen Reichsbanners stark interessiert ist, dazu übergeht, sozialdemokratische Arbeiter (in Breslau), die Mitglieder des Roten Frontkämpfer-Bundes sind, aus der SPD. auszuschließen. Diese Maßnahme verhindert jedoch nicht, daß sozialdemokratische Arbeiter in immer größerer Anzahl in die Reihen des RFB. eintreten. Auch an der Stärkung der freien Gewerkschaften hat der RFB das größte Interesse, denn ein wirksamer Kampf gegen den Betriebsfaschismus und gegen die Kriegsgefahr kann ohne die Millionenorganisation der freien Gewerkschaften nicht geführt werden. Der RFB. erstrebt daher nicht nur die Organisierung all seiner Mitglieder in den freien Gewerkschaften, er unterstützt auch deren Werbekampagnen; doch ist der RFB. davon überzeugt, daß die freien Gewerkschaften nur in dem Maße für den Kampf gegen Faschismus und Kriegsgefahr interessiert werden können, in dem der reformistische Einfluß in den freien Gewerkschaften zurückgedrängt wird. Deshalb unterstützt der RFB. den Kampf der Opposition in den freien Gewerkschaften, die bestrebt ist, dieselben wieder restlos in den Dienst des proletarischen Klassenkampfes zu stellen.

Besonderen Wert legt der RFB. auf eine enge Fühlung mit den Arbeitersportorganisationen. Der RFB. lehnt es jedoch im Gegensatz zum Reichsbanner ab, eigene Sportabteilungen zu gründen, die nur zu einer Zersplitterung der Arbeitersportbewegung führen müssen. Er unterstützt die Arbeitersportler in ihrem Kampfe gegen diese Zersplitterungsversuche und ist bemüht, in den Betrieben und den Gewerkschaften ein enges Kampfbündnis mit den Arbeitersportlern gegen das Vordringen der bürgerlichen Werksportvereine zu schaffen.

Mit den Kriegsopferorganisationen, die auf dem Boden des proletarischen Klassenkampfes stehen, hat der RFB. das Interesse am Kampfe gegen neuen imperialistischen Krieg gemeinsam, und er unterstützt, soweit es im Rahmen seiner Aufgaben liegt, die Bestrebungen dieser Organisationen für die materielle Besserstellung der proletarischen Opfer des Krieges und der Arbeit. Die Rote Hilfe betrachtet der RFB. als das Sanitätskorps der roten Klassenfront. Er ist an dem Kampfe dieser überparteilichen Organisation gegen die bürgerliche Klassenjustiz aufs stärkste interessiert, weil das ein Teil des allgemeinen Kampfes gegen die Reaktion ist. Aber nicht nur die Rote Hilfe, auch die Internationale Arbeiterhilfe pflegt den Geist proletarischer Solidarität. Auch deren Bestrebungen unterstützt der RFB. namentlich jetzt, wo die IAH. eine der größten Unterstützungs- und

internationalen Solidaritäts-Aktionen einleitet, indem sie Sanitätsmannschaften und -material für die Revolution in China sammelt.

In der Förderung der internationalen Solidarität der unterdrückten Klassen und der unterdrückten Völker sieht der RFB. eine seiner vornehmsten Aufgaben. Er strebt aus diesem Grunde auch die internationale Verbindung bestehender proletarischer Frontkämpfer- und antifaschistischer Wehr-Organisationen an.

Besonderen Nachdruck legt der RFB. auf die Eingliederung der proletarischen Jugend in die rote Klassenfront. Die Jugendabteilung des RFB., die Rote Jungfront, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Jungarbeiter der nationalistischen und religiösen Verblödung der bürgerlichen Wehrverbände und der religiösen Jugendorganisationen zu entreißen und das proletarische Klassenbewußtsein bei den Jungarbeitern zu wecken und zu stärken. Diese Arbeit ist um so wichtiger, weil das Jungproletariat den Rekrutenbestand für die Kriegs- und Bürgerkriegsarmeen der Bourgeoisie abgeben soll. Das muß durch intensive Aufklärungsarbeit unter den jungen Arbeitern verhindert werden.

Der RFB. fördert auf allen Gebieten die proletarischen Klasseninteressen. Jeder Arbeiter, der sich zu den Bestrebungen des proletarischen Klassenkampfes bekennt, — gleich, welcher Partei er angehört, — trete ein in den RFB. — die einzige proletarische Abwehr- und Schutzorganisation gegen Faschismus und imperialistische Kriegsgefahr.

Zahlen, die an den Krieg erinnern

Frauenüberschuß in Deutschland — 8 665 000 Frauen über 20 Jahre ehelos

Ueber den „Frauenüberschuß und die Ehelosigkeit in Deutschland" bringt das Aprilheft der Zeitschrift „Die neue Generation" in einem Artikel von Dr. Hans Saerting interessantes Material. Vor dem Kriege entfielen in Deutschland bei der Volkszählung im Jahre 1910 auf 1000 Männer 1029 Frauen. Dieser Ueberschuß war aber damals volkswirtschaftlich nicht so bedeutungsvoll, weil das weibliche Mehr fast ausschließlich auf die Altersstufen über 45 Jahre zusammengedrängt war. So gab es allein in der Altersstufe von 50 bis 60 Jahren bei einem Zahlenverhältnis von 2 265 000 Männern und 2 535 000 Frauen einen weiblichen Ueberschuß von 270 000. Dagegen hielten sich in den bevölkerungspolitisch wichtigsten Altersstufen von 20 bis 45 Jahren die männlichen und weiblichen Personen zahlenmäßig die Wage. Im Alter von 20 bis 25 Jahren überwogen sogar die Männer. Der Weltkrieg hat nun dieses Verhältnis gründlich verändert. Nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 beträgt die Einwohnerzahl des Deutschen Reiches rund 62 470 000, darunter 30 120 000 Männer und 32 350 000 Frauen. Der weibliche Gesamtüberschuß beträgt also jetzt 2 230 000, eine Zahl die mehrfach größer ist als der Ueberschuß vor dem Kriege. Dieser Ueberschuß verteilt sich außerdem auf alle Altersklassen und tritt bei dem für die Eheschließung in erster Linie in Betracht kommenden Alter von 20 bis 45 Jahren besonders hervor. Von 23 490 000 Personen dieses Alters sind 10 875 000 Männer und 12 615 000 Frauen; die Frauen überwiegen also mit 1 740 000, so daß auf 1000 Männer dieser Altersstufe 1160 Frauen kommen. Außerdem belehrt uns die Statistik, daß von den erwähnten 10 875 000 Männern über 4 750 000, also beinahe 44 Prozent, unverheiratet bleiben. Auch ein Beispiel, an dem uns die greuliche Wirkung des Weltkrieges demonstriert wird. Jetzt wird neuerdings Alarm geblasen. Gegen Sowjet-Rußland wollen die Imperialisten unter englischer Führung zu Felde ziehen. Arbeiterfrauen, kämpft an der Seite Eurer Männer gegen den imperialistischen Krieg!

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sportkartell Ammendorf

Auf Beschluß des Sportkartells findet der Reichs-Arbeiter-Sporttag am **Sonntag, dem 26. Juni,** auf dem Sportplatz Radewell statt. In Anbetracht der Wichtigkeit dieses Tages ist es Pflicht eines jeden Arbeiter-Sportlers, sich für diesen Tag freizumachen und am Gelingen dieses Tages mitzuwirken. Vor allem sorgt am Ausbau dieses Festes mit! Gelegenheit ist einem jeden geboten, um der Oeffentlichkeit unsern Kulturwillen zu zeigen. Nachfolgendes Programm soll durchgeführt werden:

Sonntag, morgens 6 Uhr: Wecken. 7½ **Uhr:** Straßenstaffette. Start „Deutsches Haus", Beesen. Ziel: „Eingang Sportplatz". 8 **Uhr:** Propagandafahrt der Rennabteilung, Radfahrer Ammendorf. 8½ **Uhr:** Beginn der sportlichen Wettkämpfe. **Nachmittags 1 Uhr: Abmarsch des Umzuges ab** „Deutsches Haus". 2 **Uhr:** Ansprache und Freiübungen der Sportler und Sportlerinnen, anschließend bis 4 **Uhr** Langstrecken- und Stafettenläufe. Sondervorführungen der dem Kartell angeschlossenen Vereine.

4 **Uhr:** Fußballspiel und Geräteturnen. Sondervorführungen sind bis zum 12. Juni zu melden. Die ausgeschriebenen Wettkämpfe sind den Vereinen bereits zugestellt.

Der technische Ausschuß. J. A.: Willy Grube.

Kinderturnen in Naumburg

Am Sonntag, dem 8. Mai, veranstalteten die Kinderabteilungen des VfL. 88, Naumburg (70 Teilnehmer) auf dem Platze des VfL. 88 (Lehmgrube) ein Anturnen, das erste seit Bestehen desselben, welches sie für sich allein veranstalteten. Die freudigen Kinderaugen und fröhlichen Herzen hätte man sehen sollen. Ohne vorheriges Trainieren wurden folgende Ergebnisse erzielt im Vierkampf:

Schülerinnen: 1. Emmi Kretzschmar mit 295 Punkten, 2. Martha Albrecht mit 222 Punkten, 3. Liesbeth Krüger mit 216 Punkten, 4. Johanna Zebula mit 211 P. 12 bis 14jährige: 75-Meter-Lauf: Emmi Kretzschmar, 11 Sek.; Kugelstoßen: Emmi Kretzschmar, 6½ Meter; Weitsprung: Hilde Ködderitzsch 3,41 Meter; Ballweitwurf: Emmi Kretzschmar, 38,15 Meter.

Von den 10 bis 12jährigen **wurde 1. Erna Rascheck mit 192 Punkten, 2. Elfriede Spath mit 180 Punkten.**

Die Bestleistungen: 50-Meter-Lauf: Elfriede Spath, 8,3 Sek.; Kugelstoßen: Elfriede Spath, 4,50 Meter; Weitsprung: Erna Rascheck, 2,65 Meter; Ballweitwurf: Elfriede Spath, 27,80 Meter.

Die Leistungen der **Schüler** im Vierkampf: 12—14jährig: 1. Faber, H., mit 406 Punkten, 2. Köthe, W., mit 298 Punkten, 3. Wallbaum mit 248 Punkten, 4. Wipprecht, H., mit 241 Punkten.

Die Bestleistungen der 12—14jährigen: 75-Meter-Lauf: Faber, H., 11 Sek.; Kugelstoßen: Faber, H., 8,20 Meter; Weitsprung: Faber, H., 3,65 Meter; Ballweitwurf: Faber, H., 52 Meter.

Von den 10—12jährigen wurde 1. Cario, H. mit 370 Punkten; 2. Allritz, H., mit 277 Punkten; 3. Büchner mit 273 Punkten; 4. Bätzel, H., mit 270 Punkten.

Die Bestleistungen der 10—12jährigen: 50-Meter-Lauf: Cario, H., 7,4 Sekunden; Kugelstoßen: Cario, H., 5½ Meter; Weitsprung: Possögel K., 3,20 Mtr.; Ballweitwurf: Cario, H., 40 Meter.

Sportfest in Hettstedt

Anläßlich seines Stiftungsfestes veranstaltete am letzten Sonntag der Arbeiter-Turnverein Friesen (Hettstedt) ein Sportfest größeren Stils. Der rührigen Vereinsleitung war es gelungen, ein Programm zur Durchführung zu bringen, das an Güte und Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Seinen Auftakt fand das Fest in einem Handballspiel, zu dem sich die Hettstedter die Handballabteilung des Sportklubs Adler (Halle) auserwählt hatten. Ein auf guter Stufe stehendes Spiel wurde vorgeführt, das die Hallenser für sich entscheiden konnten. Besser schnitten die Einheimischen bei den sich anschließenden leichtathletischen Wettkämpfen ab. Am Nachmittag fand die Veranstaltung ihren Höhepunkt. Unter Vorantritt einer Musikkapelle bewegte sich der Festzug durch die Straßen der Stadt in mustergültiger Ordnung. Die Arbeitersportler legten Zeugnis ab, daß sportliche Disziplin und freies, selbstgewolltes Mitwirken im Dienst einer guten Sache ein Grundpfeiler ihrer Bestrebungen ist. Die Sportkämpfe des Nachmittags standen im Zeichen der Schwerathletik. Eine Auslese auswärtiger Schwerathleten, wo neben Lurich 02 (Berlin), Magdeburg-Südost und vielen anderen auch der Sportklub Adler (Halle) gute Kämpfer entsandt hatte. Es wurde gerungen und geboxt, dort Gewicht gehoben und geturnt, überall sah man die nackten und wohlgeformten Gestalten der Sportler. Besondere Bewunderung der Zuschauermenge erweckten die Leistungen des Sportklubs Adler (Halle), dessen Sportler bei allen Kämpfen mitwirkten und Vorzügliches leisteten. Nach Ausklang des Festes haben viele mit Befriedigung festgestellt, daß der Arbeitersportgedanke sich immer mehr ausbreitet.

We.

Turnersparte. 5. Kreis. 4. Bezirk

Sonntag, den 12. Juni (laut Jahresplan) finden die **Ausscheidungen der Wettkämpfer** für das Kreisturnfest statt, für Turner und Turnerinnen in Teuchern, für Sportler und Sportlerinnen in Zeitz. Von einer Bezirks-Wanderung müssen wir deshalb Abstand nehmen, weil die Sportler die Ausscheidung in Zeitz durchführen müssen und andere Orte nicht die geeigneten Platzverhältnisse dazu haben. Ich bitte sämtliche Wettkämpfer, an diesem Tage zu erscheinen, da alle erst von dort aus durch den Bezirk an den Kreis gemeldet werden müssen. Also, wer an den Ausscheidungen nicht mit teilnimmt, ist für Erfurt an den Wettkämpfen ausgeschlossen. Auch hat jeder Verein die Pflicht, auf je 3 Wettkämpfer einen Kampfrichter zu stellen, wo noch kein Kampfrichter ist, kann er sich der Prüfung gleich dort mit unterziehen. Die Ausscheidungen beginnen pünktlich für Gerätewettkämpfer auf dem Turnplatz des Arbeiterturnvereins Teutonia-Teuchern und für Sportlerinnen auf dem Sportplatz am Rätherpark in Zeitz 8 Uhr morgens.

Karl Hentzschler, Obmann des Techn. Aussch. der Turnersparte.

Schwerathletik

Arbeiter-Athletenbund, 5. Krei, 1. Bezirk. Am 12. Juni, nachmittags 2½ Uhr, finden im Stadion die Austragungen der Städtemannschaften im Ringen, Boxen und Heben und die Ausscheidungskämpfe zur Bezirksmeisterschaft in Leichtathletik statt. Die Vereine haben für jede Gewichtsklasse ihren besten Mann zu stellen. Im Ringen wird auch die Städtemannschaft der Jugendklassen ausgetragen. Das Ausringen der Bantamklasse findet bereits am 10. Juni in der Turnhalle der Huttenschule statt. Als Kampfrichter sind bestimmt im Ringen P. Kreitschmann, G. Wittig und W. Wilhelm, im Heben O. Kirchhoff und F. Hinze. Zum Boxen stellt „Achilles" den Ringrichter, „Germania-Felsenfest und „Atlas" je einen Punktrichter. Am 16. Juni, abends 7 Uhr, findet im Stadion die Generalprobe für die am 20. Juni, abends 8 Uhr, stattfindenden Ringerfreiübungen statt. Am 24. Juni, zum Werbeabend im Volkspark, beteiligen sich die Akrobaten von „Germania-Felsenfest". Am 26. Juni, vormittags 7,30 Uhr, finden im Stadion die leichtathletischen Vorkämpfe statt. 12,30 Uhr treffen sich sämtliche Vereine auf dem Roßplatz, um geschlossen am Umzug nach dem Stadion teilzunehmen. Im Stadion finden leichtathletische Wettkämpfe, Ringkämpfe, Boxkämpfe, Jiu-Jitsu-Vorführungen und Gewichtheben statt.

Zum Ringen sind folgende Ringer aufgestellt: Jugend: Rothe (Achilles) und H. Maye (Germania-Felsenfest). Fliegengewicht: M. Haller (Atlas) und Schlichting (Germania-Felsenfest). Bantamgewicht: Hedel (Achilles) und Felix (Sportklub 09). Federgewicht: W. Haller (Atlas) und M. Hausick (Germania-Felsenfest). Leichtgewicht: G. Jakob (Sportklub 09) und O. Landgraf (Adler). Mittelgewicht: K. Jakob (Sportklub 09) und W. Maye (Germania-Felsenfest). Halbschwergewicht: Osterland (Sportklub 09) und O. Pfeiffer (Germania-Felsenfest). Schwergewicht: Goldhahn (Achilles) und Reitzel (Germania-Felsenfest). Als Kampfrichter sind bestimmt: P. Hammer, Franz Schröder und Walter Wilhelm.

Der Bezirksvorstand.

93 Weißenfels — Vorwärts Naumburg 16 : 12

Die K.-Sp.-Abtlg. 93 Weißenfels, hatte am Sonntag, dem 22. Mai, die 1. Mannschaft des K.-Sp.-V. „Vorwärts" Naumburg zu einem Freundschaftskampfe im Ringen nach Langendorf gefordert. „Vorwärts" trat mit Ersatz an und mußte die Punkte an Weißenfels abtreten. 09 verließ mit 16 : 12 Punkten die Matte als Sieger.

Werter Leser!

Sie wünschen doch auch, daß der „Klassenkampf" eine noch stärkere Verbreitung findet. In Ihrer Nachbarschaft, in Ihrem Bekannten- und Kollegenkreise befinden sich sicher noch Sympathisierende, die den „Klassenkampf" noch nicht beziehen. Fördern Sie unsere Werbung, geben Sie uns nachstehend die genauen Adressen der Betreffenden an, wir werden dann das Übrige tun. Die Adressen nehmen auch unsere Trägerinnen zur Weiterbeförderung an den Verlag entgegen

....

....

....

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270530-19/fragment/page=0011
DFG

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Die „Notleidenden"

(Landarbeiterkorrespondenz)

Es gibt eine Bevölkerungsschicht in Deutschland, die zwar zahlenmäßig klein ist, über deren „Not" aber seit Jahrzehnten großes Geschrei gemacht wird. Sie wohnen in geräumigen Herrenhäusern, in Schlössern, haben Dutzende dienstbarer Geister um sich, aber klagen beständig über ihre große „Not". Seit Jahrzehnten sind sie bankrott — unsere Großagrarier. Um ihre Not auch über die Landesgrenze bekanntzumachen, haben sie den Wein-Hermes-Minister a. D. nach Genf zur Weltwirtschaftskonferenz geschickt. Das genügt aber nicht. Darum machen sie eine große „Studienfahrt" und „Erholungsreise" nach Steiermark und Kärnten. Die Ankündigung dazu lautet in der großagrarischen „Deutschen Zeitung" Nr. 178 folgendermaßen:

Studien- und Erholungsreise nach Steiermark und Kärnten,

für die vorläufig folgendes Programm vorgesehen ist:

13. Juni: 11.44 ab Amstetten, 12.30 an Pöchlarn, 14.30 ab Pöchlarn mit Dampfer, 20.00 an Wien.

14. Juni vormittags Stadtrundfahrt, Nachmittag zur freien Verfügung.

15. Juni: Ausflug mit dem Auto auf den Koblenz. Nachmittag frei

16. Juni: 10.35 ab Wien, 12.57 an Semmering. Kurzer Aufenthalt in Semmering, 16.09 ab Semmering, 17.45 an Loeben.

17. Juni: 7.16 ab Loeben, 9.36 an Eisenerz, Besichtigung des Bergwerks, 18.16 ab Eisenerz, 20.44 an Loeben.

18. Juni: 11.00 ab Loeben, 12.17 an Graz.

19. Juni: 9.47 ab Graz, 14.44 an Klagenfurth. Rundfahrt auf dem Wörther See.

20. Juni: Aufenthalt in Klagenfurth.

21. Juni: Besichtigung der Siedlungen bei Klagenfurth.

22. Juni: 6.10 ab Klagenfurth, 8.36 an Spittel-Millstätter See.

23. Juni: 9.48 ab Spittel-Millstätter See, 12.04 Hofgastein.

24. Juni: 9.52 ab Hofgastein, 11.40 an Salzburg. Besichtigung von Salzburg.

25. Juni: Nach dem Mittagessen Auflösung der Reisegesellschaft.

Der Preis für die Fahrt beträgt einschließlich Anmeldegebühr 305 Mark."

In dieser Stunde kämpfen

in China Millionen von revolutionären Arbeitern und Bauern für ihre Freiheit! Viele werden verwundet, es fehlt ihnen die nötige sanitäre Hilfe. Wenn Du ein klassenbewußter Arbeiter bist, dann kannst Du der chinesischen Revolution durch Sammlungen helfen

durch die von der IAH. ausgerüsteten Sanitätskolonnen!

Außerdem ist noch zu einer Fahrt nach Finnland aufgerufen, wobei „der Preis der Fahrt außerordentlich niedrig gehalten ist, er beträgt 390 Reichsmark und 15 Mk. Anmeldegebühren. 406 Mk. Fahrt- und Meldekosten ist „außerordentlich niedrig", ist eine Kleinigkeit für unsere „Notleidenden". Wir verstehen, daß „auch die Beteiligung von Damen sehr erwünscht ist". Ein wenig Amüsement muß man den „Notleidenden" schon gönnen, und wenn dabei pro Gutsbesitzer mit „Dame" zirka 1500 Mark insgesamt in 14 Tagen gebraucht wird, so ist das „außerordentlich" sparsam und Beweis für die Notwendigkeit von Zollerhöhung und Steigerung der Getreidepreise. Die Arbeiter mit ihren „hohen Löhnen" bezahlen das ganz gern, es ist ja im Interesse der Wirtschaft und Nation und zur Linderung der Not unserer Großagrarier. Im übrigen wird der Reichstag mit Zustimmung der verständigen Sozialdemokraten schon wieder einige hundert Millionen Subventionsgelder für die „Notleidenden" übrig haben. Es lebe die Republik!

Delitzsch. Ein Schatz ausgehoben. In der Nacht vom 26. zum 27. Mai ist in der Bauerschen Villa in der Leipziger Straße ein Einbruch verübt worden. Gestohlen ist hauptsächlich Silberzeug, als: Schalen, Dosen, Eß- und Kaffeelöffel, Messer, Gabeln, Teeglashalter, Suppenkelle, Fischbestecke im Werte von ca. 2000 Mark. Irgendwelche Spuren, welche auf den Täter schließen können, wurden nicht vorgefunden.

Grünewalde. Scheue Pferde. Die Pferde eines Besitzers aus Lindenau scheuten am Dienstag auf dem Hofe des hiesigen Dampfsägewerkes, als nachmittags 5 Uhr die Pfeife dieser Fabrik ertönte. Sie suchten sofort führerlos mit ihrem erst halb mit Kantholz beladenen Wagen das Weite und rasten durch die Maasbergstraße ins Dorf hinein. Ein vor dem Schmidtschen Gasthofe stehender Wagen lenkte sie von ihrer gradlinigen Strecke ab, so daß sie den Feldweg nach den Teichen zu einbogen. Auf der Höhe des Husk (Hußk) wurden sie von zwei nachsausenden Radfahrern eingeholt und zurückgebracht. Es ist ein Wunder, daß auf der sonst so belebten Dorfstraße die Flucht der Tiere so harmlos verlief.

Schildau. Ein Sadist. Ein Genie besonderer Art scheint der Barbier und Schützenleutnant Otto Johns zu sein. Die Arbeiter sind in seinen Augen alle Kommunisten und zugleich Verbrecher. Am Dienstag, dem 26. Mai, leistete sich nun dieser edle Held ein besonderes Stück. Er ist nämlich ein echter Schürzenjäger bei seiner reaktionären Gesinnung. Hier in Schildau war ein fremdes Mädchen. Dieses mußte ihm zum Opfer fallen. Er machte das Mädchen sinnlos betrunken, legte diese dann am Nachmittag in betrunkenem Zustande auf den Bürgersteig, vor der Wohnung des Herrn Bürgermeisters, entblößte sie bis unter die Schultern. Die Schulkinder, die dabei standen und zuschauten, mußten „Hurra" rufen. Unter Hurrarufen ging dann dieser Held zum Geschlechtsverkehr über. Die Arbeiterfrau Böhme, die vom Felde kam, machte dem Treiben ein Ende. Sie holte den Oberlandjäger. Das Mädchen, das dem Unhold zum Opfer gefallen war, wurde festgenommen. Dem Unhold wurde jedoch kein Haar gekrümmt. Wann wird gegen diesen der Staatsanwalt eingreifen? Nun, ihr Schützenbrüder, in drei Wochen ist Schützenfest, da könnt ihr vor Eurem „Herrn Leutnant" wieder stramm stehen. Der Unhold gehört hinter die schwedischen Gardinen. Arbeiter, meidet den Friseurladen dieses „nationalen" Wüstlings.

Insektenbekämpfung

Auch nach erfolgter Winterbekämpfung der sogenannten Hausmücken ist die Sommerbekämpfung der Mücken notwendig, insbesondere dort, wo die von der Winterbekämpfung nicht betroffenen sogenannten Wald- und Wiesenmücken aufzutreten pflegen. Der Mückenbrutbekämpfung sind alle kleinen stehenden Gewässer oder Wasseransammlungen zu unterwerfen. Unnütze kleinere Wasseransammlungen sind durch Zuschüttung, Ableitung oder Drainage zu beseitigen. Als brauchbare mechanische Verfahren für Regenwassertonnen können Abdeckung derselben mit gut schließender Drahtgaze, regelmäßige dreiwöchige Leerung derselben oder Verwendung besonderer, im Handel befindlicher mückensicherer Tonnen gelten.

Bei dem sogenannten Spritzverfahren handelt es sich um Ueberziehung der Gewässer mit einem feinen Häutchen ölartiger Stoffe, das die Brut am Atmen an der Wasseroberfläche verhindert, in 1 bis 2 Stunden auf die Brut abtötend wirkt und infolge einfallenden Staubes und durch Windwirkung in wenigen Tagen verschwindet. Von geeigneten Chemikalien seien genannt: Petroleum, „Schnakensaprol" (Chemische Fabrik Dr. Nordlinger, Flörsheim a. M.), „Salvinol" („Degesch", Frankfurt a. M., Steinweg 9), und „Flit" (Dr. Lübcke, Hamburg 21, Hofweg 40).

Kleine Wasseransammlungen (Regenwassertonnen usw.) können tropfenweise mit Petroleum usw. beschickt werden. Für Gräben, Pfützen usw. genügen die zahlreichen im Handel befindlichen kleinen Verstäubungsspritzen, für Gewässer von mehr als 1 bis 2 Meter Breite werden große Spritzen mit Staub- und Doppeldüse (Maschinenfabrik Platz, Ludwigshafen, Gebr. Holder, Metzingen i. Württemberg) benötigt.

Neues aus aller Welt

Großfeuer auf dem Flugplatz Leipzig-Mockau

In der Nacht zum Sonntag brach aus bisher noch unbekannter Ursache in den Flugzeughallen auf dem Flugplatz Leipzig-Mockau Großfeuer aus. Der Brand entstand in dem Seitenflügel der großen Flughalle, in dem die Flugzeugwerkstätten und die Polizeiwache untergebracht sind. Wahrscheinlich brach der Brand in den Lagerräumen der Luftpolizei aus. Die Löscharbeiten wurden durch fortgesetzte Explosionen von Benzinvorräten äußerst erschwert. Sämtliche Flugzeuge und Fesselballons konnten in Sicherheit gebracht und der Brand auf seinen Herd beschränkt werden, so daß die Flughalle selbst vom Feuer verschont blieb. Völlig ausgebrannt sind die Niederlagen und Räume der Luftpolizei sowie die Werkstatt- und Lagerräume des Aero-Expreß und der Lufthansa. Der Schaden ist sehr groß.

Landarbeiterkind verbrannt

Ein Landarbeiterkind keine Ofentür wert

Nachdem mit Beginn der Feldarbeit die Landarbeiterfrauen wieder in starkem Maße zur Arbeit auf den Gütern gezwungen werden und andererseits nicht im geringsten für die Beaufsichtigung und Pflege ihrer Kinder gesorgt wird, häufen sich die Unglücksfälle in erschreckendem Maße So wird aus Niederbuschwalde (Schlesien) folgendes berichtet:

„In der Wohnung des Landarbeiters Kordaß ist beim Kochofen keine Ofentür vorhanden. Als die Frau vom Inspektor das Anbringen einer Ofentür verlangte, bekam sie zur Antwort: „Ich habe kein Geld, um eine Ofentür einsetzen zu lassen." Der Landarbeiter ist aber bei seinem niedrigen Lohn auch nicht in der Lage, für das Gut eine Ofentür zu kaufen; also wurde im Ofen gefeuert ohne Tür. Am 8. April vormittags mußte die Frau von Kordaß wieder drei Kinder, im Alter von 1 bis 7 Jahren, in der Wohnung allein lassen, da sie auf Arbeit gehen mußte. Da die Wohnung kalt war, mußte im Ofen etwas Feuer brennen. Das dreijährige Mädchen kam dem Feuerloch etwas zu nahe, das ohne Tür war, und es fingen dem Kinde die Kleider an zu brennen. Das Kind lief in aller Angst mit brennenden Kleidern zum Vater auf das dicht daneben liegende Feld. Der Vater vermochte mit seinem Mantel das Feuer am Kinde nicht zu ersticken, so liefen beide, das brennende Kind und der Vater, zur nächsten Wasserstelle, wo mit einem Eimer die Flammen erstickt wurden. Es waren aber dem Kinde **die Kleider vollständig vom Leibe heruntergebrannt, ebenso die Haut bis zu den Knien.** Das arme Kind wurde mit schweren Brandwunden nach Sagan ins Krankenhaus gebracht. Nach zehn Tagen, am 18. April, ist das Kind von seinen qualvollen Leiden durch den Tod erlöst worden."

Für eine vierzehntägige Bäder-Vergnügungsreise hat die Gutsbesitzerbande Geld genug, aber für eine Ofentür im Interesse der Lebenssicherung von Landarbeiterkindern ist „kein Geld" da. Das ist die kapitalistische Ordnung in Reinkultur. Wie lange noch soll das die Arbeiterschaft ertragen? Durch einheitlichen Kampf unter Führung der Kommunistischen Partei kann die Arbeiterschaft mit diesem System, dieser Ordnung der schwarzrotgoldenen Republik ein Ende machen.

An unsere Leser!

Pünktliche Zahlung — die beste Unterstützung Deiner Zeitung „Klassenkampf"!

In den letzten Monaten hat ein Teil unserer Abonnenten die Zeitung sehr spät bezahlt, es stehen sogar noch Zahlungen offen. Wir wissen, daß der Grund hierzu in den meisten Fällen die schlechte wirtschaftliche Lage ist.

Aber trotz- und alledem muß es die vornehmste Aufgabe der klassenbewußten Arbeiterschaft sein, für pünktliche Einlösung der Abonnementsquittung Sorge zu tragen. Unsere Leser wissen, daß der „Klassenkampf" einzig und allein auf sich selbst angewiesen ist, daß ihm keine Barmats zur Seite stehen.

Abgesehen von einer zu verzeichnenden Sabotage mancher Geschäftsfirmen, die den „Klassenkampf" in bezug auf Zuteilung von Inseraten ausschalten, sind außer[illegible] Feinde der Arbeiterklasse am Werke, unser Organ zu schädigen. Diesen Kreisen ist der „Klassenkampf" ein Dorn im Auge, weil er all das anprangert, was sich gegen die Interessen der Werktätigen richtet. Diesen Schädlingen muß mit gleicher Münze gezahlt werden. Der Leser darf nur diejenigen Firmen berücksichtigen, die im „Klassenkampf" vertreten sind.

Abonnenten! Ihr seid die Träger unseres Unternehmens. Darum laßt die Angriffe auf den „Klassenkampf" nicht zu. Darüber hinaus werbt für ihn, wo Ihr nur könnt und hört aber auch unseren Ruf: Löst pünktlich die Abonnementsquittung ein, denn der „Klassenkampf" kann nur dann geliefert werden, wenn eine Vorausbezahlung erfolgt ist!

Was in dieser Hinsicht in den letzten Monaten versäumt worden ist, muß in diesem Monat restlos nachgeholt werden.

Verlag Klassenkampf.

„Kultur"!

Warmwasserversorgung

Folgendes hat sich, allen Ernstes, soeben im Jahre des Heils 1927 in Berlin begeben:

In einem Hause, in einer vornehmen Gegend des Westens, wird eine Neuregelung des Zahlungsmodus für die Warmwasserversorgung vorgenommen. Die Gebühren sollen sich nach der Kopfzahl der einzelnen Familien richten. Die Wohnungsinhaberin der ersten Etage protestierte dagegen in einem Schreiben unter folgender Begründung:

„Ich darf nicht baden, meine Mutter badet prinzipiell nicht und meinem Dienstmädchen habe ich das Baden verboten . . ."

Australische Buschverhältnisse

Verbot revolutionärer Literatur — Blutgeld.

Die reaktionäre australische Bundesregierung hat eine strikte Zensur gegen revolutionäre Literatur eingeführt und die Zollbehörden angewiesen, solche Literatur nirgends ins Land hineinzulassen. Auf der Liste der verbotenen Bücher und Zeitungen stehen u. a. die folgenden: Die „Kommunistische Internationale", „Lenin als Marxist" von Bucharin, „Rußlands Wege zum Kommunismus" von Sinowjew, „Internationale Pressekorrespondenz", „Lenin und die Gewerkschaftsbewegung" von Losowsky, „Ueber die Genossenschaften" von Lenin, „Staat und Revolution" von Lenin, „Theorie und Praxis des Leninismus" von Stalin, „Das Kommunistische Manifest" von Marx und Engels, und zahlreiche andere Schriften von Lenin, Bucharin, Sinowjew und verschiedener kommunistischer Führer der englisch-sprechenden Länder.

Ueber die Methoden, die auf anderen Gebieten unter dem reaktionären Regime in Australien herrschen, möge folgendes angeführt sein: Die Flottenabteilung hat beschlossen, daß Schullehrer für jeden Schüler, den sie zum Eintritt in die Flotte bewegen, ein Blutgeld von 5 Dollar erhalten sollen.

„Verächtlichmachung der Uniform seiner Majestät".

In Newcastle wurden zwei Kommunisten zu je 100 Mark Geldstrafe verurteilt, weil sie als Teilnehmer eines lebenden Bildes: „Schießt nicht auf die chinesischen Arbeiter und ihre Kinder" Kleidung nach der Uniform „seiner Majestät" dergestalt trugen, daß diese verächtlich gemacht wurde". Der Organisator der Ortsgruppe der KP. erhielt wegen „Hilfeleistung" bei der Tat eine Geldstrafe von 200 Mark.

Ein Kind verbrannt. In Abwesenheit der Mutter kam ein siebenjähriges Mädchen in Wolferstedt dem Ofen zunahe, wobei das Hemd Feuer fing. In Flammen gehüllt, stürzte das Kind auf die Straße, wo es mit schweren Brandwunden liegen blieb. Im Krankenhaus wurde die Kleine von ihren schrecklichen Qualen erlöst.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Weitere Erwärmung, teils heiter, teils wolkig, ohne erhebliche Niederschläge. Für das übrige Deutschland: Im größten Teile Deutschlands trockenes, wenngleich noch vielfach wolkiges Wetter, im Westen etwas Gewitterneigung, überall weiterer Temperaturanstieg.

Verantwortlich Marianne Gundermann Halle a. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. S.

Werbt für den „Klassenkampf"!

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg

Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107001. Artur Schmisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Stadtteil Osten. Heute abend 8 Uhr im „Flugplatzkasino" Straßenzellenversammlung. Referent der BL.

Halle. Stadtteil Westen. Dienstag, 31. Mai, abends 8 Uhr, in der Produktiv., Zimmer 5, Sitzung der Stadtteilleitung mit den Agitpropleitern der Betriebs- und Straßenzellen.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Greppin. Montag, 30. Mai, 8 Uhr, bei Schmidt, Sitzung der Ortsgruppenleitung.

Bitterfeld. Straßenzelle 1. Dienstag, 31. Mai, abends 8 Uhr, im „Gesellschaftshaus" Mitgliederversammlung, wozu alle „Klassenkampf"-Leser eingeladen sind. Thema: Stehen wir vor einem neuen Kriege.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Naumburg. Heute abend 8 Uhr im „Goldenen Hahn" Sitzung aller Funktionäre und der Ortsleitung der KPD.

Weißenfels. Dienstag, 31. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Funktionärsitzung der Zellengruppe 3.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung des RFB Halle-Merseburg: Fritz Brückner, Halle a. d. S., Große Klausstraße 16.

Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 8 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 8 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends.

Postscheckkonto: Leipzig. Konto Nr. 14871 Fritz Brückner, Halle.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Abteilungsführer und Kameradschaftsführer. Dienstag, 31. Mai, abends 8 Uhr, in der Produktiv. Sitzung. Kein Kamerad darf fehlen.

Halle. Abteilung 2, Süden. Dienstag, 31. Mai, abends 8 Uhr, bei Freundlieb Mitgliederversammlung. Gruppenführer haben dazu einzuladen. Anschließend Kameradschaftsversammlung der 8. und 10. Kameradschaft. Erscheinen ist Pflicht.

Jungfront

Halle. Abteilung 3 (Westen). Heute abend 8 Uhr Abteilungs-Pflichtversammlung bei Bendlin, Böllberger Weg. Pünktliches und restloses Erscheinen ist Pflicht.

Halle. Dienstag, 31. Mai, abends 8 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft Sitzung aller Abteilungs- und Kameradschaftsführer.

Untergau Merseburg

Merseburg. Dienstag, 31. Mai, abends 8 Uhr, in „Stadt Leipzig" Vorstandssitzung. Alle Sammellisten und kassierten Fahrgelder müssen abgerechnet werden. Die Gruppenführer sind vollzählig zur Stelle.

Merseburg. Dienstag, 31. Mai, abends 7.20 Uhr, an der elektrischen Bahn zur Uebungsstunde mit Rattmannsdorf. Alle Spielleute müssen unbedingt zur Stelle sein.

Untergau Bitterfeld

Bitterfeld. Dienstag, 31. Mai, abends 8 Uhr. Mitgliederversammlung. Regelung der Berliner Fahrt.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Naundorf b. L. Mittwoch, 1. Juni, abends 8 Uhr, Appell sämtlicher Berlinfahrer des Ländchens im „Volkshaus" Bockwitz.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg

Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14

Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Stadtorganisation. Für alle Genossen, welche nicht nach Berlin fahren, findet Pfingsten eine Fahrt nach der Dübener Heide statt. Quartier haben wir in Söllichau. Nähere Bekanntmachungen erfolgen morgen.

Halle. Gruppe Nord. Montag abend 7 Uhr im „Volkspark" Funktionärsitzung.

Halle. Montag Mitwirkende am Roten Rummel abends 8 Uhr in der Produktiv. Zusammenkunft. Jeder muß seine Rolle können. Keiner darf fehlen.

Halle. Gruppe Westen. Dienstag, abends 8 Uhr, in der Jugendherberge Weingärten wichtige Funktionärsitzung. Jeder Zehnerschaftsführer muß anwesend sein. Material mitbringen.

Halle. Gruppe Zentrum. Heute, Montag, abend 8 Uhr Musikspieler im „Volkspark" Uebungsstunde.

Halle. Mittwoch von 7 bis 9 Uhr Spielen auf der Peißnitz.

Halle. Gruppe Zentrum. Donnerstag, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Kette" Arbeitsabend für Funktionäre. Pflicht ist es, zu erscheinen. Material mitbringen.

Ammendorf. Dienstag, 31. Mai, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung, „Post".

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Montag, 30. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus UBL.-Sitzung.

Zeitz. Dienstag, 31. Mai, Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Bitterfeld

Zörbig. Dienstag, 31. Mai, Mitgliederversammlung. Bericht vom Verbandskongreß. Referent der BL.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Montag nachm. 6 Uhr im „Volkspark" Vers. d. Bez. 3 und 4 (Norden).

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Adresse der Gauleitung des RFMB. Halle-Merseburg: Aenne Schumann, Halle a. S., Sternstraße 1 pt., bei Lichtenstein.

Bureauzeit der Gauleitung ist wie folgt: Von Montag bis Freitag nachmittags von 3 bis 6 Uhr und Sonnabends von 3 bis 5 Uhr.

An alle Ortsgruppen! Alle Ortsgruppenvorsitzenden haben sich sofort mit den Vorsitzenden des RFB. in Verbindung zu setzen, um gemeinsam die Vorbereitungen für die Berliner Fahrt zu treffen. Wo der RFB. mit dem Sonderzug nach Berlin fährt, ist das Geld für die Fahrt in Höhe von 7.20 Mark ab Halle und zurück, dort einzuzahlen. Wo der RFB. mit dem Auto nach Berlin fährt, ist das Fahrgeld in Höhe von 7.20 Mark ab Halle, Berlin und zurück, an die Gauleitung einzuschicken. Der Gau des RFMB. fährt geschlossen mit dem zweiten Sonderzug nach Berlin, und zwar der ab Weißenfels am Sonnabend, 4. Juni, abends 9.15 Uhr, fährt, ab Halle 10.15 Uhr, ab Wittenberg 11.31 Uhr. Rückkehr am Montag, 6. Juni, in Halle gegen 8 Uhr, in Weißenfels gegen 9 Uhr. Rundschreiben geht morgen an alle Ortsgruppen.

Halle. Genossinnen, die nicht mit nach Berlin fahren, können im Bureau eine Plakette zum Preise von 50 Pf. kaufen.

Ammendorf. Mitgliederversammlung am Dienstag, 31. Mai, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen". Tagesordnung: Die Vorbereitungen der Berliner Fahrt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270530-19/fragment/page=0012